Sudetenpost

Erscheinungsort Linz
Verlagspostamt 4020 Linz
Einzelpreis S 7.—

P. b. b.

Offizielles Organ der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Österreich (SLÖ)

Folge 12 | Wien — Linz, 15. Juni 1990 | 36. Jahrgang

Gablonzer Bundestreffen
(Seite 2)

Tribüne der Meinungen
(Seite 7)

Nikolsburg im Wandel
(Seite 9)

Sudetendeutsche fordern die EG zur Öffnung nach dem Osten auf

In München geplant: Sudetendeutscher Tag einmal in Reichenberg

Die Sudetendeutschen haben die Europäische Gemeinschaft aufgefordert, sich nach Osten zu öffnen. Der Sprecher Franz Neubauer sagte bei der Hauptkundgebung des 41. Sudetendeutschen Tages vor 40.000 Menschen auf dem Münchner Messegelände: „Wir sind der festen Überzeugung, daß auch die Völker jenseits des inzwischen zerrissenen Eisernen Vorhangs zu Europa gehören".

Wer dazu gehören wolle, so Neubauer, müsse allerdings die das freie Europa tragenden rechtsstaatlichen Prinzipien ohne Einschränkung auch in seinem Land anwenden. Ungarn habe schon vor Jahren begonnen, sich auf den Weg der Anerkennung des Volksgruppenrechts zu begeben. Die heutige Tschechoslowakei scheine dem zu folgen. Ganz anders sei hingegen die Einstellung auch führender Polen gegenüber den Deutschen in ihrem Machtbereich. „Leider gab es in den letzten Monaten von polnischer Seite Äußerungen, denen das Zeugnis der Europareife keineswegs ausgestellt werden kann".

Neubauer beklagte, daß in den Heimatgebieten der Sudetendeutschen Ängste geschürt würden, indem behauptet werde, die Verurteilung der Vertreibung würde zwangsläufig zu einer Vertreibung jener führen, die heute dort ansässig geworden seien. Neubauer versicherte: „Diese Behauptung ist falsch". Ein Ausgleich zwischen Sudetendeutschen und Tschechen sei ohne Belastungen im gegenseitigen Verhältnis und ohne eine neue Vertreibung möglich.

Nach Ansicht des bayerischen Ministerpräsidenten Max Streibl, des Schirmherrn der Sudetendeutschen, werden sich „Sudetendeutsche und Tschechoslowaken auf der Basis gegenseitiger Anerkennung der Schuld die Hand reichen". Nur so könne es zu einer wirklichen Aussöhnung kommen. „Wir haben großes Interesse an der Aufarbeitung der historischen Fakten", rief Streibl bei der Kundgebung aus. Er kündigte an, daß eine westdeutsch-tschechoslowakische Historikerkommission bereits am 15. Juli ihre Arbeit aufnehmen werde. Streibl würdigte den tschechoslowakischen Staatspräsidenten Vaclav Havel, weil er sich zur Schuld an der Vertreibung bekannt habe.

Der 41. Sudetendeutsche Tag, an dem über 100.000 Menschen teilnahmen, ging mit landsmannschaftlichen Treffen zu Ende. Zum ersten Mal hatten Sudetendeutsche aus der DDR und aus der CSFR an dem Treffen teilgenommen. Überlegungen bei sudetendeutschen Politikern gingen dahin, einen Sudetendeutschen Tag möglicherweise in Reichenberg, dem heutigen Liberec, oder in Karlsbad, im Sudetenland, auf dem Gebiet der CSFR abzuhalten. An dem diesjährigen Treffen nahm auch erstmals der tschechoslowakische Botschafter in der BRD teil.

Der Sudetendeutsche Tag wird im nächsten Jahr in Nürnberg stattfinden, teilte der stellvertretende Bundesvorsitzende der Landsmannschaft, Fritz Wittmann, am Montag zum Abschluß des Pfingsttreffens der Sudetendeutschen mit.

Wichtige Mitteilung der Geschäftsstelle

Wegen der Ferienmonate in der Zeit vom 1. Juli 1990 bis 31. August 1990 ist die Geschäftsstelle nur jeden Mittwoch von 8.30 bis 12 Uhr besetzt. Selbstverständlich kann Post jederzeit geschickt und wichtige telefonische Nachrichten auf Band gesprochen werden.

In neuem Licht

VON WOLFGANG SPERNER

WER ETWA beim Sudetendeutschen Tag in Wien vor Jahren prophezeit hätte: Im nächsten Jahrzehnt werden wir dieses Großtreffen zusammen mit unseren Landsleuten in der DDR und in der CSFR begehen, den hätte man als Phantasten und Polit-Schwärmer abgetan. Der Traum der Schwärmer ist indes heuer Wirklichkeit geworden. Beim Sudetendeutschen Tag in München waren erstmals auch Landsleute aus der DDR und der nunmehrigen CSFR vertreten. Es war damit die erste große „Wiedervereinigung der Volksgruppe", die insgesamt etwa 3,8 Millionen Sudetendeutsche umfaßt, von denen etwa 2,7 Millionen in der Bundesrepublik Deutschland, 700.000 in der DDR, 160.000 in Österreich, 160.000 im übrigen Europa und in Übersee sowie etwa 100.000 in der heutigen CSFR leben. Die Tagespolitik hat das Problem Sudetendeutsche-Tschechoslowaken in ein neues Licht gerückt.

DER WILLE ZUR FRIEDLICHEN ZUSAMMENARBEIT, von den Sudetendeutschen schon wenige Jahre nach der schrecklichen Vertreibung in der „Charta der deutschen Heimatvertriebenen" postuliert, hat nun durch den Staatspräsidenten der CSFR, Vaclav Havel, auch seitens der Tschechen eine fundierte Basis gefunden. Schon mehrfach hat ja Havel diesen Willen zur Versöhnung und auch das Einbekenntnis der Schuld durch die Vertreibung erklärt. Wenn derzeit die deutsche Wiedervereinigung ein Hauptthema der Weltpolitik ist, dann wird, so Staatspräsident Havel, „die Bereinigung der Verhältnisse zwischen Deutschen, Tschechen und Slowaken auch eine wesentliche Voraussetzung für die Zusammenarbeit in Europa sein." In einem Europa, das „ein Kontinent der Nationen und Regionen, aber nicht der Nationalismen" sein müsse.

DER SUDETENDEUTSCHE TAG MÜNCHEN hat diese Zielvorgabe bestätigt. Und wenn bei diesem Großtreffen auch manche wünschenswerte Klärung und Einigkeit innerhalb der Landsmannschaft offen blieb, so kann doch gerade dieses Großereignis zu Pfingsten 1990 als ein Meilenstein in der Geschichte des Sudetendeutschtums gesehen werden. Es war ein Ereignis am poli-

Bundesfinanzminister Theo Waigel (2. von rechts) und der Sprecher der Sudetendeutschen, Franz Neubauer (2. von links) inmitten der Nordmärischen Trachtengruppe bei der Eröffnung des Sudetendeutschen Tages in München. Rechtes Bild: Der Sprecher überreicht den Europäischen Karls-Preis an das ungarische Volk. Fotos: AP

SUDETENDEUTSCHE LANDSMANNSCHAFT WELS

Einladung zum

SOMMERFEST

am Sonntag, dem 1. Juli, nachmittags, 14 Uhr

Große Tombola

im Gastgarten Gasthof Bauer, Wels,
Salzburger Straße 145, B1

tischen Schnittpunkt für beide Seiten: Die Bürger der CSFR haben kurz nach dem Sudetendeutschen Tag erstmals freie Wahlen erlebt und die Sudetendeutschen konnten die „Wiedervereinigung der Volksgruppe" ahnen. So sehr es bei den Bürgern und Politikern der CSFR rund um diese erste Wahl gegärt haben mag und so lebhaft manche Debatten im Führungskreis der Sudetendeutschen gewesen sein mögen — beide Seiten werden sich nun umso mehr der historischen Chance dieser Zeit würdig erweisen müssen.

Die Vertreibung im Bild

Die Ausstellung des Arbeitskreises Witikobund Österreich „Die Vertreibung der Sudetendeutschen" ist vom 24. Juni bis 8. Juli in der Ankunftshalle des Hauptbahnhofes Linz zu sehen. Um zahlreichen Besuch ersuchen die Veranstalter!

36. Bundes-Heimattreffen der Gablonzer und Isergebirgler in Enns/OÖ. vom 15.—17. Juni

Programm

Freitag, 8. Juni: 17 Uhr Eröffnung der „Sonderausstellung im Ennser Musuem Lauriacum am Hauptplatz, vom 9. bis 17. Juni 1990", „Prof. Arnold Hartig — ein österreichischer Künstler aus Gablonz", Öffnungszeiten: 10 bis 12 und 14 bis 16 Uhr.

Freitag, 15. Juni: 15.30 Uhr Platzkonzert Stadtkapelle Enns am Hauptplatz, 16.30 Uhr Empfang der Ehrengäste beim Bürgermeister, 19 Uhr Vorstandssitzung des Heimatkreisrates Hotel Lauriacum, gemütliches Beisammensein im Hotel Lauriacum.

Samstag, 16. Juni: 10 Uhr Heimatkreistagung im Hotel Lauriacum, ab 13 Uhr Treffen der Ortsgemeinschaften in der Stadthalle Enns, Klassentreffen des Jahrganges 1920 in der Stadthalle Enns, 18.30 Uhr Festabend in der Stadthalle Enns mit unserem Mundartdichter Heinz Kleinert, dem Sudetendeutschen Singkreis Linz, der Volkstanzgruppe des ÖTB-Enns und dem Bläserquartett der Stadtkapelle Enns, anschließend gemütliches Beisammensein.

Sonntag, 17. Juni: 8 Uhr Gottesdienst in St. Marien und St. Laurenz, 10 Uhr Totenehrung beim Sudetendeutschen Denkmal im Schloßpark mit dem Musikverein Neugablonz, anschließend Treffen in der Stadthalle Enns.

Die Stadthalle ist bewirtschaftet, Essen und Getränke. Festabzeichen S 50.—, DM 7,—. Festkanzlei Stadthalle, Tel. 0 72 23/21 81-30, während des Treffens. Festobmann Kurt Wunde, Perlenstraße 28, 4470 Enns, Tel. 0 72 23/31 9 75. Ausstellungshalle der Gablonzer Industrie, Enns, Neugablonz 18, Öffnungszeiten: Fr. 8 bis 16 Uhr, Sa. 9 bis 14 Uhr. Stadtführungen — römische Ausgrabungen St. Laurenz, Museum — Römer — Mittelalter.

Karls-Preis für das ungarische Volk

Im Mittelpunkt der **Festlichen Eröffnung** des 41. Sudetendeutschen Tages stand die Feierstunde zur Verleihung des Europäischen Karls-Preises 1990 der Sudetendeutschen Landsmannschaft. Nach der Vorstellung der Träger der Sudetendeutschen Kulturpreise und des Sudetendeutschen Volkstumspreises 1990 in der Bayernhalle, wurde dem ungarischen Parlamentsvizepräsidenten **Vince Vörös** für das ungarische Volk vom Sprecher **Franz Neubauer** der Karls-Preis überreicht. Bei diesem Akt war auch der österreichische Karls-Preisträger **Prof. Dr. Felix Ermacora** anwesend und viele Amtsträger der SLÖ.

Dem ungarischen Volk und seinen politischen Repräsentanten wurde diese Ehrung zuteil, weil sie im vergangenen Jahr die Entscheidung trafen, trotz entgegenstehender Bündnisverpflichtungen und befürchteten Repressionen dennoch für die Tausenden deutscher Flüchtlinge aus der DDR, die Schlagbäume an den Grenzen hochgehen zu lassen. Dies wirkte wie ein Dammbruch. Der Mut der ungarischen Entscheidung und ihre weitreichenden Folgen haben daher den Sprecher der sudetendeutschen Volksgruppe, Herrn Staatsminister a. D. Franz Neubauer, frühzeitig bewogen, der Jury für die Verleihung des Karls-Preises der Sudetendeutschen Landsmannschaft 1990, als Preisträger das ungarische Volk vorzuschlagen. Dieser Karls-Preis wird in Erinnerung an Karl IV., den römischen Kaiser, deutschen König und König von Böhmen, den Ordner Mitteleuropas, gestiftet. Der Preis wird für besondere Verdienste um die Verständigung und Zusammenarbeit der Völker Mitteleuropas verliehen.

In seiner Dankansprache betonte der ungarische Vizepräsident Vince Vörös, daß der Preis ihnen eine außergewöhnliche Freude bereite, da sie darin die Anerkennung der irreversiblen ungarischen Erneuerungspolitik sehen. Die musikalische Gestaltung hatte wieder das Orchester der Sudetendeutschen Musiktage unter der Leitung von Widmar Hader mit hoher Qualität besorgt. Z.

Kreuzbergtreffen mit Sonnwendfeier

Am **Samstag, dem 16. Juni,** nachmittags gegen 14 bis 15 Uhr treffen wir einander in Klein Schweinbarth (Gemeinde Drasenhofen) beim Schleining, dem Dorfgasthof. Wir wollen im Rahmen eines Spazierganges bzw. eines Rundganges die Umgebung besichtigen bzw. erkunden. Am Spätnachmittag treffen wir uns zu einem gemütlichen Beisammensein im Gasthof Schleining in Klein Schweinbarth. Die traditionelle **Sonnwendfeier** am Kreuzberg findet ab ca. 21.30 Uhr (bei Einbruch der Dunkelheit) bei **jedem** Wetter statt.

Gemeinsam wollen wir im Sinne des Brauchtums die Sommersonnenwende begehen. Dazu sind alle Landsleute, Freunde, die jungen Leute sowie alle Freunde des Volks- und Brauchtums recht herzlich eingeladen — Einladende sind der Dachverband der Südmährer, die Landsmannschaft Thaya, der Arbeitskreis Südmähren, der Kulturverein Nikolsburg, die Sudetendeutsche Jugend und ganz besonders der Verschönerungsverein Klein Schweinbarth!

Am **Sonntag, dem 17. Juni,** findet das **Kreuzbergtreffen** statt. Wir beginnen mit einem **Festzug** um 9.30 Uhr ab der Kellergasse in Klein Schweinbarth. Alle Landsleute werden ersucht, mit Fahnen und Ortstafeln mitzugehen (nur wer absolut nicht mitgehen kann, möge die Taxibusse benützen!). Um 10 Uhr ist die **feierliche Feldmesse** — es zelebriert der Kardinal-Erzbischof von Wien, Hans Hermann Groer! Anschließend ist die **Toten- und Gefallenenehrung sowie die Kundgebung.** Als Redner konnte Außenminister Dr. Alois Mock gewonnen werden! Ab 15 Uhr beginnt im Gasthof Schleining der beliebte **Südmährerkirtag,** zum Tanz spielt die Ortskapelle. Es gibt auch **Kinderbelustigungen** — daher unbedingt die Kinder und jungen Leute mitnehmen!

Wir dürfen auch Sie und Ihre Angehörigen sowie Bekannten recht herzlich einladen!

Tomasek kritisiert Parlamentsentscheid

Der Erzbischof von Prag, Kardinal Frantisek Tomasek, hat dem tschechoslowakischen Parlament vorgeworfen, die Entscheidung über die Rückgabe beschlagnahmter Güter kirchlicher Orden auf die lange Bank geschoben zu haben. Der Beschluß des Parlamentspräsidiums, die Entscheidung dem neugewählten Parlament zu überlassen, sei „eine Ohrfeige der sanften Revolution gegenüber gedemütigten Orden", sagte Tomasek vor österreichischen Journalisten. Die Orden hätten nur einen Bruchteil ihrer vom KP-Regime konfiszierten Güter zurückverlangt, um ihre Arbeit aufrechterhalten zu können. Um so bedauerlicher sei es, daß sogar diese „bescheidene Forderung auf Widerstand" stoße, kritisierte Tomasek. Das Parlament hatte die Entscheidung über die Rückgabe von 96 Klöstern und Ordenshäusern im Mai aus formalen Gründen abgelehnt und eine Neubehandlung nach den diese Woche stattfindenden ersten freien Wahlen seit 1946 in Aussicht gestellt.

„Sehnsucht nach den goldenen Zeiten"

Immer stärker verbreitet sich in der Tschechoslowakei die Einsicht, seit 70 Jahren auf einem Irrweg gewesen zu sein. 1919, als man die ehemaligen Kronlande zu einer tschechischen Domäne machen wollte, ohne deutsche, ungarische und sonstige Mitbürger mit gleichen Rechten auszustatten. Und gar erst 1945, als zur Jagd auf die Sudetendeutschen geblasen wurde. Chauvinistische Sünden, die es zu bereinigen gilt, wenn aus diesem Staat wieder ein vollwertiges Mitglied der europäischen Völkerfamilie werden soll.

„Und wenn sie mich auf den Schädel hauen — mir ist in meinem Leben schon genug passiert, da nehme ich dieses Risiko eben auch noch auf mich!" Vladimir K. — „Bitte schreiben Sie meinen Namen nicht voll aus" — hat ein Memorandum über das tschechisch-österreichische Verhältnis, unter besonderer Berücksichtigung der Sudetendeutschen, verfaßt und an die Regierung in Prag geschickt. Er steht mit seiner Meinung nicht allein, sondern vertritt eine mittlerweile angewachsene Gruppe, die den einstigen „goldenen Zeiten" im Raum Böhmen-Mähren ein neues Leben verschaffen wollen. Der erste Schritt dazu wäre eine Einladung zur Rückkehr der Sudetendeutschen in ihre alte, jetzt schauerlich heruntergewirtschaftete Heimat. Vladimir K. hat für diese Überzeugung bereits einiges ausstehen müssen. Geboren in einem kleinen mährischen Dorf, jetzt in Brünn lebend, gehörte der heute 64 Jahre alte Pensionist zu den links eingestellten Nationaltschechen. Der zwangsläufige Umgang mit den deutschsprachigen Mitbürgern, für allem aber die 1945 an den Sudetendeutschen begangenen Untaten, brachten ihn zum Umdenken. Beim „Prager-Frühling" schlug für ihn die Stunde. Der Offizier der tschechoslowakischen Armee wurde nach der „brüderlichen Hilfe" des sozialistischen Ostblocks verhaftet und ins Gefängnis geworfen. Nach mehr als einem Jahr kam dann, nach bestem KGB-Brauch, die „Gehirnwäsche" — er wurde also psychiatriert und dann „geheilt" ins Zivilleben auf eine unbedeutende Arbeitsstelle geschickt. Wo er bis zu seiner Pensionierung zu verbleiben hatte.

Wohin der, aus den panslawistischen Gedanken entstandene tschechische Chauvinismus immer wieder geführt hat, weiß Vladimir K., der sich mit der Geschichte seines Landes intensiv befaßt hat, genau. Noch war er nicht geboren, als der tschechische Militärwissenschafter Hanuš Kuffner sein Buch „Náš stát a světový mir" (Unser Staat und der Weltfrieden) verfaßt hatte. Worin Österreich als „Mittelmark" die Rolle einer winzigen Pufferzone zugedacht war: Linz, St. Pölten und Krems sollten tschechische Städte werden. Deutschland wäre ebenfalls auf ein „Nemecka Reservace" (deutsches Reservat) zusammengestutzt worden. Das war 1919 selbst den Siegermächten ein zu starker Tobak. Und so blieb es bei den alten Kronländern, aufgefettet durch gewünschte, weil wichtige, Gebiete wie es z. B. der Bahnknotenpunkt Lundenburg war.

Was aus dieser nationalen Großmannssucht geworden ist, erleben die Tschechen heute hautnah. Und viele denken darüber ernsthaft nach, ob das Zusammenleben der Völker, wie in der damals als „Völkerkerker" angeprangerten k. u. k. Monarchie, nicht doch besseres Zusammenleben gebracht hat.

Deshalb enthält das Memorandum, das Vladimir K. liebend gern auch in deutscher Sprache herausgebracht sähe, die Forderung: die in den ehemaligen Kronländern Böhmen, Mähren und Schlesien seit fast 1000 Jahren gewachsene Volksstruktur wieder herzustellen. Was durch die Schaffung weitgehend autonomer Regionen — Zukunftsvision eines vereinten Europas — durchaus zu verwirklichen wäre.

Wie weit in der heutigen Tschechoslowakei diese Zukunftschance bereits erkannt worden ist, kann man derzeit noch nicht sagen. Nach den kommenden Wahlen wird man mehr wissen . . .

Otto H. Kittel
aus „Neue Wochenschau"

Mit dem Zug nach Budweis

Ein neues Zugpaar am Tagesrand zwischen Linz und Budweis sowie ein Kurswaggon in die und von der CSFR-Metropole Prag kennzeichnen die wichtigsten Neuerungen im Fahrplan 1990/91 der ÖBB in Oberösterreich.

Mit der Angebotsausweitung zwischen Böhmen und Oberösterreich wollen die ÖBB aber nicht nur den Touristen entgegenkommen, sondern auch im Nahverkehr von Linz ins Mühlviertel — probeweise — einen Schritt setzen. Denn bis 30. September legt der Schnellzug einen kurzen Aufenthalt in Pregarten ein: Richtung Budweis um 7.51 Uhr und Richtung Linz um 19.12 Uhr.

Wichtig für die Böhmen-Besucher aus Oberösterreich ist aber auf jeden Fall der neue Abendzug nach Budweis, an den ein Kurswaggon nach Prag angehängt ist. Die Abfahrt erfolgt in Linz um 17.40 Uhr (Ankunft Budweis 20.49 Uhr, Prag 23.50 Uhr); sein „Pendant" verläßt Budweis in der Früh um 5.24 Uhr und kommt in Linz um 8.20 Uhr an. Stunden früher ist in der gleichen Richtung als Anhängsel der Prager Kurswaggon (Abfahrt Prag 23.47 Uhr) unterwegs: Abfahrt in Budweis 2.39 Uhr, Summerau 4.37 Uhr, Linz an 5.53 Uhr.

Bundesdelegiertenversammlung des Sudetendeutschen Sozialwerkes e. V. (SSW) in München

Das seit 1952 bestehende Sudetendeutsche Sozialwerk, der Wohlfahrtsverband der sudetendeutschen Volksgruppe, hielt kürzlich seine alle vier Jahre stattfindende Bundesdelegiertenversammlung in München ab. Der Bundesvorsitzende, Wolfgang Bauer, konnte 40 Delegierte aus dem gesamten Bundesgebiet der BRD begrüßen.

Zu Beginn der Veranstaltung wurde besonders des Ende 1986 verstorbenen Ehrenvorsitzenden des SSW, Lm. Franz Möldner, gedacht. Die Organisation des SSW ist mit der Gründung der beiden Landesgruppen Nordmark (Schleswig-Holstein und Hamburg) und Niedersachsen-Bremen flächendeckend abgeschlossen. Mit rund 200 Neuzugängen hat das SSW 1242 Mitglieder.

Von den Einrichtungen des SSW ist zu berichten: In Hohenberg a. d. Eger wurde 1988 die vom Freistaat Bayern wiederaufgebaute Vorburg dem SSW übergeben. Das Fürstenhaus und die Vorburg mußten neu eingerichtet werden. Seit 1. 4. 1989 ist Herr Norbert Blume, ein Oberfranke, neuer Heimleiter. Mit der gut ausgestatteten Vorburg ist eine Tagungs- und Seminarstätte für Erwachsenenbildung geschaffen worden. Seit Herbst 1989 waren die Burg Hohenburg und das „Haus Böhmerwald" in Stadlern aus aktuellem Anlaß mit Aus- und Umsiedlern belegt. Der „Heiligenhof" konnte in der bisher bewährten Art seine heimatpolitischen Aufgaben fortsetzen, vor allem aber sich auf die neuen Entwicklungen in der DDR und CSFR umstellen. Das Haus Böhmerwald konnte Dank der Belegung mit Aus- und Umsiedlern eine positive Bilanz erwirtschaften. Für Investitionen wurden sehr hohe Beträge ausgegeben.

Es wurden einstimmig wiedergewählt: Vorsitzender Wolfgang Bauer, stellvertretende Vorsitzende Rudolf Erlebach und Franz Pany. Die Wahl eines Vermögensverwalters wurde verschoben. Frau Streit, Bundesgeschäftsführerin, wurde als Schriftführerin in den Vorstand gewählt. In den Beirat wurden gewählt: Frau Dr. F. Beywl, Oskar Böse, Dr. A. Görling, H. Hampel, Heinz Kraus, Matthias Sehling. Dem Vorstand gehören ferner an: der Vertreter der SL: Prof. Dr. Hans Sehling, die Frauenreferentin der SL, Anni Baier, ein Vertreter der SdJ und die Heimleiter vom „Heiligenhof" und von Burg Hohenberg. Als Kassenprüfer wurden gewählt: die Juristin Ruth Hesse, Adolf Puchta und der Steuerberater Walter Fick.

Wiedervereinigung der Volksgruppe

Fast 10.000 kamen aus der DDR

Das Motto des 41. Sudetendeutschen Tages 1990 in München lautete: **Gemeinsam die Zukunft gestalten.** Es war kein Pfingsttreffen wie bisher. Die Mauer, die Deutschland teilte, ist gefallen. Die Grenzzäune, auch zu unseren Nachbarstaaten im Osten, sind zerschnitten. Die Völker, die hinter dem jetzt herabgerissenen Eisernen Vorhang zu leben verurteilt waren, „kehren nach Europa zurück". Weit über 100.000 Landsleute waren gekommen.

„Zum ersten Mal seit Kriegsende können uns unsere deutschen und tschechischen Landsleute aus Böhmen, Mähren und Sudetenschlesien frei auf einem Sudetendeutschen Tag besuchen. Zum ersten Mal auch Tausende Landsleute aus Mitteldeutschland, wohin nach dem Krieg rund 700.000 vertrieben wurden. Ihnen allen rufen wir unser herzliches Willkommen zu!

Ich danke besonders und von Herzen all den Tausenden Landsleuten, die über vier Jahrzehnte hinweg durch ihre großartige Treue und Solidarität die Sudetendeutschen Tage erst möglich gemacht haben.

Wir grüßen alle freiheitlich und demokratisch gesinnten Kräfte in der Tschechoslowakei, deren Staatsnamen nunmehr ‚Tschechische und Slowakische Föderative Republik' lautet! Wir Sudetendeutschen haben Ihren Kampf um Freiheit, um demokratische Rechte und Menschenrechte, seit jeher und besonders während der sogenannten ‚sanften Revolution' seit dem Herbst 1989 mit großer Sympathie und besonderer Anteilnahme verfolgt", erklärte nach dem Einzug der Sudetendeutschen Jugend und vielen Trachtengruppen zur Hauptkundgebung am Münchner Messegelände Dr. Fritz **Wittmann** bei der Begrüßungsansprache.

„Jetzt stehen die ersten freien Wahlen in der Tschechischen und Slowakischen Föderativen Republik vor der Tür. Noch haben die demokratischen Kräfte eine schwere Bewährungsprobe vor sich. Wir Sudetendeutschen stehen uneingeschränkt und in voller Solidarität auf der Seite jener, die für die Wahrung der Menschenrechte, für den Schutz der nationalen Minderheiten und Volksgruppen, für Demokratie, Verständigung und Aussöhnung eintreten. Ihnen wünschen wir allen Erfolg!

Wir betrachten Staatspräsident Vaclav Havel als einen Glücksfall nicht nur für die Politik seines Staates, sondern auch für die gesamte europäische Politik. Mit seiner klaren Verurteilung der Vertreibung der Deutschen — und nicht nur der Verbrechen **bei** der Vertreibung, sondern auch der Vertreibung als solcher —, mit seiner positiven Haltung zur deutschen Wiedervereinigung und zum Selbstbestimmungsrecht der Deutschen hat er den Weg zu Ausgleich, Verständigung und Versöhnung in Europa gewiesen und ein Beispiel gegeben.

Ich füge hinzu, daß das Schauermärchen von den Sudetendeutschen als Revanchisten gewiß nicht einmal von den Kommunisten in der Tschechoslowakei geglaubt wurde. Sie haben es nur in zynischer Weise über Jahrzehnte hinweg — und bis in diese Tage hinein! — für ihren eigenen Machterhalt benutzt.

Uns Sudetendeutsche führte niemals Revanchismus zusammen, sondern Heimatliebe; kein Nationalismus, sondern das Wissen, daß das Recht auf die seit Jahrhunderten angestammte Heimat einer ganzen Volksgruppe nicht durch eine brutale Vertreibung ausgelöscht werden kann; keine Unversöhnlichkeit, sondern die beharrliche Suche nach einem neuen Anfang und einer neuen Partnerschaft im böhmisch-mährischen Raum mit unseren Nachbarn von alters her."

Viele Ehrengäste waren gekommen, die herzlich begrüßt wurden: neben dem ungarischen Botschafter in Bonn, Dr. Istvan Horvath, Bundesminister Hans Klein, Staatsminister Dr. Gebhard Glück, DDR-Staatssekretär Horst Schulz, Staatssekretär Dr. Gustav Wabro, Dr. Otto von Habsburg, MdEP, viele Bundestags- und Landtagsabgeordnete, der Südtiroler Senator a. D. Dr. Karl Mitterdorfer, die hohe Geistlichkeit, der Vizepräsident des Bundes der Vertriebenen, Rudolf Wollner und Generalsekretär Hartmut Koschyk und Altsprecher Walter Becher. Von der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Österreich sah man folgende Bundesamtswalter unter den Ehrengästen: Karsten Eder, Dr. Hans Halva, Ludwig Hoser, Dr. Jolande Zellner, Maria Magda Reichel und LAbg. Gerhard Zeihsel.

Sonnenschein und Regen wechselten sich während der Hauptkundgebung laufend ab. Regenschirm auf, Regenschirm zu, war eine oft geübte Tätigkeit der zehntausenden Kundgebungsteilnehmer.

Das Totengedenken

an alle verstorbenen und gefallenen, erschlagenen, gehängten und einsam verbluteten Landsleute ist ein fixer Punkt dieser Hauptkundgebung seit 40 Jahren. Besonders gedacht wurde des in der Heimat verbliebenen Landsmannes **Paul Wonka**, der 1988 in der politischen Folterhaft im Gefängnis von Königsgrätz verstarb.

„Doch die Erinnerung überwächst kein Gras, und stärker als Steine sind die Herzen. Tot ist nur, wer vergessen ist. Sie aber sind bei uns. Sie stehen in unseren Reihen und mahnen zum Frieden", sagte der Gedenkredner zu den Klängen vom guten Kameraden, gespielt von einer Südtiroler Trachtenmusik.

Grüße der Bundesregierung

überbrachte unser Landsmann Bundesminister **Hans Klein.** Bundeskanzler Helmut Kohl ließ den Sudetendeutschen seinen Respekt übermitteln für die Art und Weise wie sie auf die Entwicklungen in der CSFR reagierten. Und Klein dann wörtlich weiter:

„Meine sehr verehrten Landsleute, dies ist — und das füge ich jetzt wirklich als Landsmann hinzu — wohl der ungewöhnlichste Sudetendeutsche Tag, den wir bisher veranstalten konnten. Gestern wurde das ungarische Volk, dessen Botschafter heute bei uns ist, mit dem Sudetendeutschen Karls-Preis ausgezeichnet. Gestern war der tschechische Botschafter auf dem Sudetendeutschen Tag, und heute öffnen sich für uns Tore in eine Zukunft des Friedens, des Verständnisses und der Zusammenarbeit. Und meine lieben Landsleute, ich rede jetzt nicht von den Kommunisten, die bis vor kurzem das Heft in der Hand hatten in unserer alten Heimat, sondern ich rede von denen, die hier bei uns es für **richtig hielten, uns Sudetendeutsche und andere Vertriebene in den vergangenen Jahrzehnten als Revanchisten zu bezeichnen.** Sie müssen sich im letzten Eck verkriechen, denn jetzt zeigt sich, wer die Säulen der Zusammenarbeit und der Versöhnung sind."

Worte des Schirmherrn Dr. Max Streibl

Eine oft durch Beifall unterbrochene Rede bei der Hauptkundgebung am Pfingstsonntag hielt der Bayerische Ministerpräsident.

Gleich eingangs betonte er, daß der Sudetendeutsche Tag nichts von seiner Anziehungskraft und seiner politischen Bedeutung eingebüßt hätte. Es sei ein großartiges und beeindruckendes Heimattreffen mit einem machtvollen Bekenntnis zu Heimat und Selbstbestimmung.

Der Freistaat Bayern hat ja bekanntlich die Schirmherrschaft über die sudetendeutsche Volksgruppe übernommen. München ist in doppelter Hinsicht die Hauptstadt der Sudetendeutschen: als Landeshauptstadt des Freistaates Bayern, der die Sudetendeutschen als vierten Stamm neben Franken, Schwaben und Altbayern anerkannt hat und als Sitz wichtiger heimatpolitischer, sozialer und kultureller Einrichtungen, wie das mit Unterstützung Bayerns errichtete Sudetendeutsche Haus.

Ein besonderer Gruß Streibls galt den sudetendeutschen Landsleuten aus der DDR, die erstmals in großer Zahl an diesem Treffen teilnahmen. Und der Ministerpräsident dann wörtlich: „Ich darf aber heute dankbar sagen, daß sich gerade die **Heimatvertriebenen** der Bedeutung der Freiheit, der freiheitlichen und demokratischen Werteordnung des Westens immer bewußt waren. Sie oder Ihre Eltern haben selbst erlebt, was Zwang und Unfreiheit bedeuten. Die Flucht und die zeitlich nachfolgende Vertreibung von mehr als 12 Millionen Deutschen war eine der größten Katastrophen, die über Deutschland je hereingebrochen ist. Nichts ist selbstverständlicher, als daß die davon Betroffenen, aber auch der Freistaat Bayern als Schirmland der Sudetendeutschen, diese schwere Zeit nicht in Vergessenheit geraten ließen und gleichzeitig das Recht auf Freiheit und Selbstbestimmung hervorhoben.

Das Recht der Völker und Volksgruppen, selbst darüber bestimmen zu können, in welcher Gemeinschaft sie leben wollen, welchem Staat sie angehören wollen, war in den **14 Punkten** des amerikanischen Präsidenten **Woodrow Wilson** enthalten, die er im Februar 1918 als Grundlage einer neuen Friedensordnung verkündete.

Die sudetendeutsche Volksgruppe mußte aber bereits im Vorfeld der Friedensverträge des Ersten Weltkrieges am eigenen Leibe erfahren, daß das Selbstbestimmungsrecht nur einseitig **zugunsten der damaligen Siegermächte** verwirklicht wurde. Folge der Mißachtung des Selbstbestimmungsrechtes war der übertriebene **Zentralismus**, der totalitäre Ideologien wie den Kommunismus und den Nationalismus begünstigte. Gleichzeitig verweigerte er Volksgruppen und Minderheiten das Recht auf eigene Entfaltung und Pflege ihres kulturellen Erbes."

Föderalistischer Gedanke

Stützpfeiler eines freiheitlichen und friedlichen Zusammenlebens muß daher der **Föderalismus** sein. Für uns Deutsche, gerade für uns in Bayern, ist der föderalistische Gedanke, die vielgestaltige politische und regionale Gliederung und Differenzierung, seit jeher das durchgängige politische Gestaltungsprinzip. Wir müssen jetzt **in Europa** die Weichen richtig stellen. Nur Föderalismus und Subsidiarität sichern die von uns angestrebte **Einheit Europas in der Vielfalt.**

Es wäre eine bittere Ironie der Geschichte, wenn zur selben Zeit, in der zentralistisch regierte Staaten zu föderalistischen Gliederungen übergehen, die Europäische Gemeinschaft ihr Heil im Zentralismus suchen würde. In einem Europa der Regionen wird es möglich sein, allen Volksgruppen zu dem Selbstbestimmungsrecht zu verhelfen. Das gilt auch für die **Sudetendeutschen**. Alle Völker und Volksgruppen müssen in ihrer Eigenständigkeit, in ihrer Geschichte und in ihrer Eigentümlichkeit einen Platz in Europa haben.

Zu diesem farbigen Bild paßt keine zentralistische Staatsordnung. Der Föderalismus bietet die Möglichkeit, die Rechte von Völkern und Volksgruppen zu sichern, ohne Staaten zu zersplittern oder nationale Feindseligkeiten und Gewalt heraufzubeschwören."

Ministerpräsident Streibl entwickelte dann ein Modell einer möglichen Entwicklung im Zusammenleben von Völkern und Volksgruppen:

„Vor uns steht eine neue Vision eines freien einigen Europas, das auf den Grundsätzen des Föderalismus, der Subsidiarität und der Solidarität aufgebaut ist. In einem solchen Europa, in dem **Grenzen ihre trennende Rolle verlieren**, wird sich auch das Recht auf Heimat, das Recht der Volksgruppen auf Bewahrung der Sprache und der kulturellen Tradition in einer neuen Weise verwirklichen lassen. Dies gilt **für alle Minderheiten**, selbstverständlich auch für das Zusammenleben der Deutschen, Tschechen und Slowaken im böhmisch-mährischen Raum.

In einer solchen europäischen Ordnung der Freiheit würde ein **Recht auf freie Niederlassung** — wie es die Bürger der Europäischen Gemeinschaft bereits genießen — all jenen die Möglichkeit zur **Rückkehr** in ihre alte Heimat eröffnen, die danach verlangen und in ihr als loyale Bürger zu leben bereit sind.

Das kann das **keinesfalls** bedeuten, daß einst **erlittenes Unrecht** mit **neuem Unrecht** beantwortet wird. Nie kann es darum gehen, alte Wunden wieder aufzureißen. Sondern es gilt, als gute Nachbarn gemeinsam dem Land zu dienen, dem Tschechen wie Deutsche seit vielen Generationen verbunden sind — und damit ganz Europa einen Dienst zu erweisen."

Sudetendeutsche mit einbeziehen

Bayern ist das einzige Land der Bundesrepublik Deutschland, das unmittelbar an die Tschechoslowakei angrenzt. Daher ist die Zusammenarbeit in vielen Fragen, wie Wirtschaft, Umweltschutz, Gewässerschutz und Reiseverkehr unverzichtbar. Ich kenne **das Interesse der Sudetendeutschen** und werde darauf achten, daß diese Fragen auch mit ihnen **abgestimmt** werden.

Unsere Nachbarschaft hat in der mehr als tausendjährigen Geschichte Höhen und Tiefen erlebt. Aber gerade, weil Bayern als europäisches Herzland immer in größere, geschichtlich gewachsene Zusammehänge eingebunden war, hat es die Teilung Europas, genau wie die Teilung Deutschlands, **nie als auf Dauer fortbestehende Trennung** angesehen. In Böhmen und Mähren hat sich über Jahrhunderte hinweg genauso europäische Politik verwirklicht wie bei uns. Dort haben sich Europas Glanz und Größe verkörpert, seine schöpferische Intelligenz und seine kulturelle Vielfalt. So ist es auch zu verstehen, daß für uns Bayern Europa **nicht an den Grenzen des europäischen Binnenmarktes** von 1993 endet."

Fortsetzung auf Seite 4

Wiedervereinigung der Volksgruppe

Fortsetzung von Seite 3

Und dann spricht Dr. Streibl über die Arbeit der Historiker-Kommission:

„Die Wahrheit ist eine Vorstufe der Versöhnung. Es kann nicht bei den ersten Bekundungen von gegenseitiger Schuld bleiben. Jetzt geht es darum, der historischen Wahrheit auch in den **Herzen der Menschen** zum Durchbruch zu verhelfen. Nur wenn die Menschen die historische Wahrheit kennen, vor allem die jungen Menschen, die die Vergangenheit nicht persönlich erlebt haben, dann wird die wirkliche Aussöhnung in das Volk hineingetragen. Welcher Weg bis dahin noch zu gehen ist, haben die Reaktionen in der Tschechoslowakei auf die Worte von Havel gezeigt. Auch meine Worte in der Regierungserklärung vor dem Bayerischen Landtag am 13. Dezember 1989 sind von vielen dort, möglicherweise bewußt, falsch verstanden worden.

Bayern, das Schirmland der Sudetendeutschen, hat selbstverständlich ein besonders großes Interesse an der Aufarbeitung der historischen Fakten. Diese Arbeit darf nicht an den Sudetendeutschen vorbeigehen. Dafür werden wir sorgen.

Das erwarten wir auch von der zu Beginn des Jahres angekündigten deutsch-tschechoslowakischen Historikerkommission, die nunmehr endlich eingesetzt ist und am **15. Juni** ihre Arbeit aufnimmt. Der Kommission gehören namhafte deutsche und tschechische Historiker an, deren informelle Zusammenarbeit bis in die sechziger Jahre zurückreicht. Auf deutscher Seite nenne ich die Historiker Herbst vom Institut für Zeitgeschichte in München und Seibt vom Collegium Carolinum in München.

Während die Grundlagen für die Aussöhnung mit der offenen Aufarbeitung der Vergangenheit gelegt werden, müssen wir gleichzeitig die **Gestaltung der Zukunft** in die Hand nehmen. Ich freue mich deshalb besonders darüber, daß der Sudetendeutsche Tag 1990 unter dem Motto steht: „Gemeinsam die Zukunft gestalten."

Schlußansprache des Sprechers Franz Neubauer

„Dieser 41. Sudetendeutsche Tag zu Pfingsten 1990 — *45 Jahre nach dem Beginn unserer Vertreibung* aus der Heimat! — findet in einer Zeit tiefgreifender weltpolitischer Veränderungen statt! Das System der Lüge und Unfreiheit, der Menschenverachtung und des physischen und psychischen Terrors, das lange Jahrzehnte über weite Teile Europas geherrscht hat, ist zusammengebrochen. Seine Repräsentanten sind hinweggefegt worden oder befinden sich auf dem Rückzug. Diese Zeit, in der wir uns zum 41. Mal als vertriebene sudetendeutsche Volksgruppe zusammenfinden, wird dereinst als Markstein in die Geschichte unseres europäischen Kontinents, seiner Völker und Volksgruppen eingehen.

Europa befindet sich im Aufbruch! Viele Kleingläubige haben nicht mehr darauf hoffen wollen, haben nicht daran zu glauben gewagt. Sie hatten sich mit der Teilung Deutschlands, mit der Teilung Europas abgefunden, **hatten Verständnis für die totalitären kommunistischen Systeme Europas gefunden, hatten sich angebiedert und angefreundet.** Wir aber haben immer klar gesagt: Dort drüben, jenseits des Eisernen Vorhanges, herrschen weder Freiheit noch Demokratie, weder Menschlichkeit noch Recht, dort drüben herrschen Gesinnungsterror und Unrecht, Verfolgung und Gewalt.

Und wir haben — noch vor einem Jahr von vielen belächelt — gesagt, das marxistisch-leninistische System werde nicht von Bestand sein. Sein Zusammenbruch werde die politische Situation in Europa grundlegend verändern. Heute, da in Teilen Ost- und Mitteleuropas, sowie in Teilen Südosteuropas Recht und Freiheit, Demokratie und Menschlichkeit wieder Fuß zu fassen beginnen, ist dies für uns kein Anlaß zu Bedenklichkeit, zu kleinkrämerischen Rechenexempeln und arroganter Besserwisserei; vielmehr ist es für uns Anlaß zur Freude, zu aufrichtiger Solidarität und ehrlicher Hilfsbereitschaft. Wir müssen und werden alles tun, um den Weg aller Völker jenseits des bisherigen Eisernen Vorhangs zu Recht und Demokratie, zu Freiheit und Marktwirtschaft mit allen Kräften zu unterstützen.

Eine ganz besondere Freude bedeutet uns Sudetendeutschen dabei auch, daß im Zuge dieser Veränderungen erstmals seit unserer Vertreibung in großer Zahl sudetendeutsche Landsleute aus der DDR frei und ohne Furcht an unserem Sudetendeutschen Tag teilnehmen und sich damit zu ihrer Identität als Sudetendeutsche bekennen können. Und mit ebensolcher Freude stellen wir fest, daß erstmals seit mehr als vier Jahrzehnten heute noch in unserer Heimat in Böhmen, Mähren und Schlesien wohnende Landsleute genauso offen und ohne jede Behinderung kommen können, um an diesem Sudetendeutschen Tag teilzunehmen und sich als Teil unserer gemeinsamen sudetendeutschen Volksgruppe zu bekennen.

Artikel 13 des Potsdamer Abkommens streichen

Franz Neubauer spricht dann wörtlich weiter:

„Ich erinnere auch an die von Sudetendeutschen maßgeblich mitinitiierte ‚Charta der deutschen Heimatvertriebenen', deren Kernsätze lauten — ich zitiere: ‚Wir Heimatvertriebenen verzichten auf Rache und Vergeltung. Dieser Entschluß ist uns ernst und heilig im Gedenken an das unendliche Leid, welches im besonderne das letzte Jahrzehnt über die

Dr. Streibl spricht

Menschheit gebracht hat. Wir werden jedes Beginnen *mit allen Kräften unterstützen, das* auf die Schaffung eines geeigneten Europas gesrichtet ist, in dem die Völker ohne Furcht und Zwang leben können.'

40 Jahre lang haben die kommunistischen Repräsentanten der Tschechoslowakei jede Antwort auf diesen Appell verweigert. 40 Jahre lang hat man stattdessen versucht, uns als ‚Revanchisten' und ‚Kalte Krieger' zu verunglimpfen und unsere Sudetendeutschen Tage als ‚Zusammenrottungen' zu beschimpfen. Oder, wie es der tschechische Untergrundautor ‚Bambino di Praga' im Jahre 1987 ausgedrückt hat: 40 Jahre lang waren wir für die kommunistischen Machthaber auf dem Prager Hradschin eine ‚Meute von Raubtieren' und ‚Spukgestalten', vor denen die Tschechen angeblich nur durch das Bündnis mit der Sowjetunion geschützt werden könnten.

Doch nun geht der tatsächliche Spuk der Kommunisten auch in den böhmischen Ländern zu Ende, das System der Lüge und Unfreiheit ist zerbrochen und der Repräsentant des neuen Staates der Tschechen und Slowaken, **Vaclav Havel**, hat nicht gezögert, unangenehme Einsichten und schwierige Wahrheiten mutig auszusprechen. Dies hat ihm weltweite Anerkennung eingebracht und — lassen Sie mich dies hier einmal ausdrücklich feststellen — auch die Achtung von uns Sudetendeutschen."

Die Verurteilung der Vertreibung durch ihn als ‚zutiefst unmoralische Tat', seine Bewertung der Vertreibung als einen Akt der ‚Rache' und die klare Ablehnung jeglicher Kollektiv-Schuld zwischen Deutschen und Tschechen sind für uns Grundlage für die von Anfang an angebotene Versöhnung und für einen gerechten Ausgleich zwischen Sudetendeutschen und Tschechen. Natürlich kann es im Verhältnis zwischen Tschechen und Sudetendeutschen nicht allein beim Ausdruck des Bedauerns bleiben, sondern vielmehr bedarf es jetzt einer umfassenden und nachhaltigen Vertiefung des gegenseitigen Vertrauens als Voraussetzung zur einvernehmlichen Lösung der anstehenden Fragen.

Lassen Sie mich auch noch eines deutlich aussprechen: Wer zu Europa gehören will, muß die das freie Europa tragenden rechtsstaatlichen Prinzipien ohne Einschränkungen auch in seinem Land anwenden. Dazu zählen neben parlamentarischer Demokratie und marktwirtschaftlicher Ordnung, Anerkennung des Selbstbestimmungs- und Heimatrechts, des Rechts auf Eigentum und freie persönliche Entfaltung auch das Verhältnis der Staaten zu ihren Volksgruppen und nationalen Minderheiten. Ungarn hat schon vor Jahren begonnen, sich auf den Weg der Anerkennung des Volksgrupenrechts zu begeben. Wir gehen davon aus, *daß dieser Weg in Ungarn fortgesetzt* wird. Die heutige Tschechoslowakei scheint dem zu folgen. Ganz anders ist hingegen die Einstellung vieler, auch führender Polen gegenüber den Deutschen in ihrem Machtbereich. Leider gab es in den letzten Monaten von polnischer Seite Äußerungen, denen das Zeugnis der Europareife keineswegs ausgestellt werden kann.

Auf dem Wege nach Europa ist nun aber auch die Zeit gekommen, einige gewichtige Signale zu setzen, die die Abkehr von jahrzehntelanger Praxis des Urnechtes und der Gewalt dokumentieren und eindeutig den Weg in eine Zukunft weisen, in der an elementaren Menschenrechten nicht mehr gerüttelt wird.

Bereits auf dem vorjährigen Sudetendeutschen Tag habe ich die Signatarmächte des Potsdamer Abkommens aufgefordert, jenen Artikel 13 dieses Abkommens für ungültig zu erklären, der die Vertreibung von vielen Millionen Menschen aus ihrer Heimat gegen jedes Menschenrecht und gegen jedes Völkerrecht zugelassen hat.

Erst vor kurzem hat z. B. die Sowjetunion — nachdem Deutschland dies schon längst getan hat — den Hitler-Stalin-Pakt und insbesondere sein geheimes Zusatzabkommen als Unrecht erklärt und sich davon distanziert. Nun erscheint es gerade angesichts des politischen Umbruchs in einem großen Teil unseres Kontinents und der in den KSZE-Konferenzen weltweit festgeschriebenen Menschenrechte unabdingbar, sich auch vom unmenschlichen und unrechtmäßigen Vertreibungsartikel des Potsdamer Abkommens zu diestanzieren.

Auch sollten es die grundlegend veränderte politische Gesamtsituation, sowie insbesondere die von der jetzigen politischen Führung in der Tschecho-Slowakei eingeleitete positive Entwicklung alsbald ermöglichen, daß die Tschecho-Slowakei ein weiteres Zeichen für die Ernsthaftigkeit ihres Weges zum Rechtsstaat und zur Respektierung der Menschenrechte setzt und sich von den Vertreibungsdekreten des **Herrn Benesch distanziert**. Mit diesen Dekreten wurden nach Kriegsende nicht nur Mord und Gewalttat ermöglicht, vielmehr hat damit nach eigenem Bekunden tschechischer Autoren sich das tschechische und slowakische Volk letztlich für Jahrzehnte aus Europa selbst vertrieben und seinen Weg in Despotie und Unterdrückung eingeleitet. Der Weg der **Böhmischen Länder** und der Slowakei **zurück nach Europa** sollte durch **eine klare Absage an jene** unseligen Entscheidungen einer finsteren Zeit gekrönt werden, in der jegliches Recht außer Kraft gesetzt worden und jegliche Menschlichkeit verlorengegangen war.

Keine neue Vertreibung

In diesem Zusammenhang darf ich allerdings auf eines besonders hinweisen: Wir wissen, daß von bestimmten politischen Kräften insbesondere in den Heimatgebieten der Sudetendeutschen bewußt Ängste geschürt werden. Wir wissen von der Behauptung, daß eine Verurteilung der Vertreibung der Sudetendeutschen, daß ein Ausgleich mit ihnen automatisch und zwangsläufig auch zur Vertreibung jener führen würde, die heute guten Glaubens und im Vertrauen auf den Staat dort ansässig geworden sind. Daher möchte ich feststellen: Diese Behauptung ist falsch. Ein Ausgleich zwischen Sudetendeutschen und Tschechen und ein Neubeginn ihrer Nachbarschaft ist ohne neue Belastungen im gegenseitigen Verhältnis und ohne eine neue Vertreibung möglich.

Sicherlich werden dabei im einzelnen auch schwierige Fragen entstehen, Fragen, die jedoch mit Vernunft und gutem Willen auf beiden Seiten so gelöst werden können, daß beide Partner frei dieser Lösung zustimmen können.

Daß für uns das Heimat- und Selbstbestimmungsrecht einen hohen Stellenwert hat, daß wir an unserer Heimat in Böhmen, Mähren und Schlesien hängen, wird gerade unseren tschechischen Gesprächspartnern verständlich sein, sind sie doch ebenso Kinder dieser böhmischen Länder wie wir. Wir haben gemeinsam über Hunderte von Jahren hinweg diesen böhmisch-mährisch-schlesischen Raum geprägt, und Deutsche wie Tschechen haben gleichermaßen tiefe Spuren darin hinterlassen, die nach wie vor lebendig sind, wenn auch vielfach vom Verfall bedroht. Heimatliebe ist etwas Positives, Konstruktives, und das Recht auf die Heimat ist ein elementares Menschenrecht.

Wir gehen einem Europa entgegen, in dem **Freizügigkeit** und **Niederlassungsfreiheit** herrschen werden. Das heißt, daß die Menschen sich dort niederlassen und dort leben können, wo sie dies gerne möchten. Wenn dies so sein wird, werden auch staatliche Grenzen ihren trennenden Charakter verlieren und in etwa die Funktion von Verwaltungsgrenzen erhalten.

Wir sollten aber nicht warten, bis dies so weit ist; vielmehr sollten wir beiden Völker der böhmischen Länder bereits jetzt beginnen, gleichsam einen Modellfall für ein künftiges Gesamteuropa der Regionen, Völker und Volksgruppen in unserem Heimatraum zu schaffen. Es ist dies eine Angelegenheit, die wir ohne Beeinflussung von außen oder von dritter Seite angehen sollten. Denn eines lehrt uns unsere Geschichte: Immer dann, wenn das Verhältnis zwischen Deutschen und Tschechen in den böhmischen Ländern von Dritten beeinflußt, mitbestimmt oder gar bestimmt wurde, gereichte es letztlich zum Schaden für beide.

Ergreifen wir also die Chance, die sich uns heute bietet, und regeln wir unser Verhältnis zueinander selbst und unbeeinflußt von fremden Interessen. Und tun wir dies in einer Art und Weise, wie es sich vernünftigen, rechtlich denkenden Menschen geziemt: Indem wir uns gemeinsam an einen Tisch setzen, um über alle Probleme frei und offen, ohne Vorurteile und Hintergedanken zu reden und Lösungen zu suchen, die Bestand haben, Jahrzehnte der Auseinandersetzungen beenden und eine neue Ära der Nachbarschaft und des Zusammenlebens einleiten."

Jüngere und mittlere Generation

„Liebe Landsleute! 45 Jahre sind seit dem Beginn unserer Vertreibung vergangen, 45 Jahre, in denen wir den Gedanken an unsere Heimat nicht aufgegeben haben, in denen wir unseren Zusammenhalt als Volksgruppe bewahrt haben. Vierzig Sudetendeutsche Tage haben dies bewiesen, Sudetendeutsche Tage, die immer geprägt waren von mehr als hunderttausend Teilnehmern, von einer überzeugenden Dokumentation unseres ungebrochenen kulturellen Lebens, die zunehmend auch bestimmt waren von den nachwachsenden Generationen.

Dieser jüngeren und mittleren Generation, die ihre ganz eigene Prägung in den Jahren nach der Vertreibung erfahren hat, dieser Generation kommt nun in ganz besonderer Weise die Aufgabe zu, Wege in die Zukunft zu suchen und zu gehen.

Dies wird nur möglich sein, wenn sie sich der Solidarität **der älteren Generationen sicher sein kann.** So, wie wir als Volksgruppe immer um unsere Geschlossenheit bemüht waren und sie sich uns auch bewahren konnten, so müssen wir **auch Geschlossenheit** zwischen **den Generationen** bewahren. Gerade jetzt, angesichts der in Gang gekommenen Entwicklungen in Europa, sind unser Zusammenhalt und unsere Solidarität notwendiger denn je.

Solidarität werden wir auch wie bisher seitens unseres Schirmlandes, des Freistaates Bayern, benötigen. Wir Sudetendeutsche sind Ihnen, sehr geehrter Herr Ministerpräsident, zu Dank verpflichtet für die Beweise der Solidarität, die wir gerade in den letzten Monaten von Ihrer Seite erfahren durften. Sie waren es, der bereits kurz nach den Veränderungen in Prag ein Wort des Bedauerns zur Vertreibung der Sudetendeutschen gefordert hat. Sie waren es auch, der die sudetendeutsche Frage gegenüber Staatspräsident Havel bei dessem ersten Besuch in München anschnitt und sich ihm gegenüber ausdrücklich als Schirmherr der Sudetendeutschen bezeichneten. Sie und Ihre Regierung unterstützen in dankenswerter Weise Kontakte und Gespräche, die einer Annäherung und Aufarbeitung dienen, und ich bin sicher, daß Sie und das Schirmland Bayern auch in Zukunft Mittler sein werden im Prozeß des Ausgleichs und des Neubeginns zwischen Tschechen und Sudetendeutschen. Dafür gilt Ihnen unser Dank!

Liebe Landsleute! Dieser 41. Sudetendeutsche Tag markiert den Beginn einer neuen Ära, in der nach Jahrzehnten der Gegnerschaft, in denen wir nur Beschimpfungen und rüde Töne aus Prag hörten, nunmehr vernünftige Gespräche möglich erscheinen. Das überträgt auch auf uns Sudetendeutsche Verantwortung, der wir gerecht werden müssen, um zu einer befriedigenden und beständigen Lösung unserer sudetendeutschen Frage zu kommen. Viele Hindernisse gilt es noch zu überwinden und manche Steine aus dem Weg zu räumen. Sicherlich besteht noch kein Grund zu übertriebener Euphorie; aber noch weniger besteht Grund zum Pessimismus. Wir haben beide, Tschechen und Sudetendeutsche, heute eine reelle Chance, die Jahre der Konfrontation zu

überwinden und über einen fairen Ausgleich zu einem neuen Anfang zu kommen. Wir haben diese Chance vielleicht nur einmal. Nutzen wir sie von beiden Seiten!

In einer Woche werden in der Tschecho-Slowakei die ersten freien Wahlen zur Föderativ-Versammlung, aber auch zu den Parlamenten der beiden Teilrepubliken stattfinden. Hoffen und wünschen wir, daß diese Wahlen einen überzeugenden Sieg der Demokratie, der Freiheit und der Rechtsstaatlichkeit bringen, und daß aus diesen Wahlen Regierungen hervorgehen, die sich die Prinzipien ebenso zu eigen machen wie jene Frauen und Männer, die gegenwärtig die Geschicke in Böhmen, Mähren, Schlesien und der Slowakei lenken. Unseren sudetendeutschen Landsleuten, die da und dort in Böhmen und Mähren kandidieren, gelten dabei unsere besten Wünsche für einen Erfolg!

Landsleute! 45 Jahre nach unserer Vertreibung hat ein neuer Aufbruch in Europa begonnen, und auch für uns Sudetendeutsche kann ein neues Kapitel in unserer Geschichte aufgeschlagen werden. Lassen Sie uns mit Mut und Zuversicht dieses neue Kapitel beginnen. Lassen Sie uns mit Augenmaß und Verstand, aber auch mit Überzeugung und festem Willen diesen Weg in eine Zukunft beschreiten, die wir tatkräftig mitbestimmen und mitegestalten wollen; in eine Zukunft, die nicht mehr bestimmt ist von Urnecht und Willkür, sondern von Recht und Freiheit, von Fairneß und Partnerschaft, von der Gemeinschaft freier Völker und Volksgruppen in einem freien Europa!"

Bei den letzten Absätzen der Rede des Sprechers aller Sudetendeutschen begann es stark zu regnen. Hier zeigte sich wieder das große politische Interesse und die vorbildliche Disziplin unserer Landsleute: sie harrten aus und beendeten mit der Bayern-Hymne und dem Deutschlandlied diese imposante Kundgebung.

Reise in das Riesengebirge

Die Fahrt wird, wie die Bezirksgruppe Wels (OÖ.) mitteilt, mit einem modernen Panorama-Reisebus der Firma Sabtours durchgeführt. Die Übernachtung erfolgt im Hotel Cedron in Hrabacov, 8 km westlich von Hohenelbe auf der Strecke nach Gablonz/Reichenberg.

Reiseverlauf: 26. August: Abfahrt von Wels 7 Uhr Bahnhof, Linz-Bahnhof 7.30 Uhr, Freistadt 8 Uhr, Mittagessen in Konopiste, Besichtigung des Schlosses von Erzherzog Ferdinand, Weiterfahrt über Prag, Junglunzlau nach Hrabacov.

27. August: Abfahrt um 8.30 Uhr ins Gebirge mit Wanderung zur Elbequelle, für Geübte Abstieg nach Spindlermühle. Aufenthalt in Hohenelbe.

28. August: Abfahrt 8.30 Uhr nach Gablonz und Reichenberg, Hinfahrt über Rochlitz, Rückfahrt über Semil.

29. August: Abfahrt 8 Uhr nach Prag, Besichtigung der Burg, Mittagessen im Thomaskeller, anschließend zu Fuß über die Karlsbrücke, Karlsgasse zum Altstädter Markt, Wenzelsplatz, Pulverturm zurück zum Bus, der an der Moldau parken wird. Rückkehr in Linz ca. 21 Uhr. Die Fahrtkosten inkl. Übernachtung im Hotel Cedron werden bei einer Teilnehmerzahl von 50 Personen pro Person S 2300.— betragen.

Anmeldungen für diese Reise sind an die Sudetendeutsche Landsmannschaft, Bezirksgruppe Wels, Maria-Theresia-Straße 33, Herminenhof, Tel. 0 72 42 / 67 8 33, Sprechstunden: Di 9—11 Uhr, zu richten!

Kulturpreisverleihung

Beim **Festlichen Abend** im Herkulessaal der Residenz in München, am 1. Juni 1990, wies der Vorsitzende der Sudetendeutschen Stiftung, **Dr. Wittmann**, MdB, darauf hin, daß bei diesem Abend, welcher der Verleihung der Kulturpreise gewidmet sei, in Erinnerung gerufen würde, welchen bedeutenden Anteil den Künstlern, Schriftstellern, Musikern und Theaterleuten an der Entwicklung der „sanften Revolution" zukam.

Dabei erinnerte er an **Kurt Masur**, den Kapellmeister des Leipziger Gewandhausorchesters, der eine herausragende Rolle bei der Vermeidung von gewaltsamen Auseinandersetzungen in der DDR spielte. Er erinnerte auch an die Tschechische Philharmonie, die sich mit den Künstlern solidarisch erklärte, welche das Bürgerrechtsmanifest mit dem Titel „Nur einige Sätze" unterschrieben hatten. Und auch das Theater der „Laterna Magica" in Prag, das seinen Spielbetrieb einstellte und zu einer Art Hauptquartier des Bürgerforums wurde, hatte einen hohen Anteil am Umschwung in der CSFR.

Es kamen sieben Kulturpreise der SL, welche vom Freistaat Bayern gefördert wurden, zur Verteilung.

Den **Großen Sudetendeutschen Kulturpreis** erhielt Prof. Dr. h. c. Otto Herbert Hajek, welcher am 27. Juni 1927 in Kaltenbach geboren wurde und jetzt in Stuttgart als Bildhauer und Maler wirkt.

Der Sudetendeutsche Kulturpreis für **Bildende Kunst und Architektur** ging an **Walter Grill**, welcher in Altrohlau das Licht der Welt erblickte und der in München als Bildhauer schafft.

Den Kulturpeis für **Darstellende und ausübende Kunst** errang Prof. **Gerd Starke**, geboren am 10. Mai 1930 in Graslitz, in München als Soloklarinettist tätig.

Den Kulturpeis für **Musik** erhielt **Robert Delanoff**, welcher am 3. Oktober 1942 in Troppau zur Welt kam und in München als Komponist wirkt.

Der Kulturpreis für **Schrifttum** ging an **Dr. Barbara von Wulffen**, die am 10. August 1936 in München geboren wurde und in Schweißing bei Mies aufwuchs. Sie ist als Publizistin tätig und wohnt in Stockdorf.

Schließlich bekam **Dr. Rudolf Grulich** den Kulturpreis für **Wissenschaft.** Er wurde am 16. April 1944 in Runarz geboren und ist in Königstein/T. als Theologe und Historiker tätig.

Den begehrten Sudetendeutschen **Volkstumspreis 1990** der SL — mit Förderung der Sudetendeutschen Stiftung errang der **Frauenarbeitskreis im Deutschen Böhmerwaldbund** für seine herausragenden Leistungen.

Der festliche Abend wurde — zur besonderen Freude aller — durch das **Prager Collegium** unter Leitung eines Dirigenten aus der CSFR, nämlich Leo Svárovsky aus Gablonz, musikalisch umrahmt.

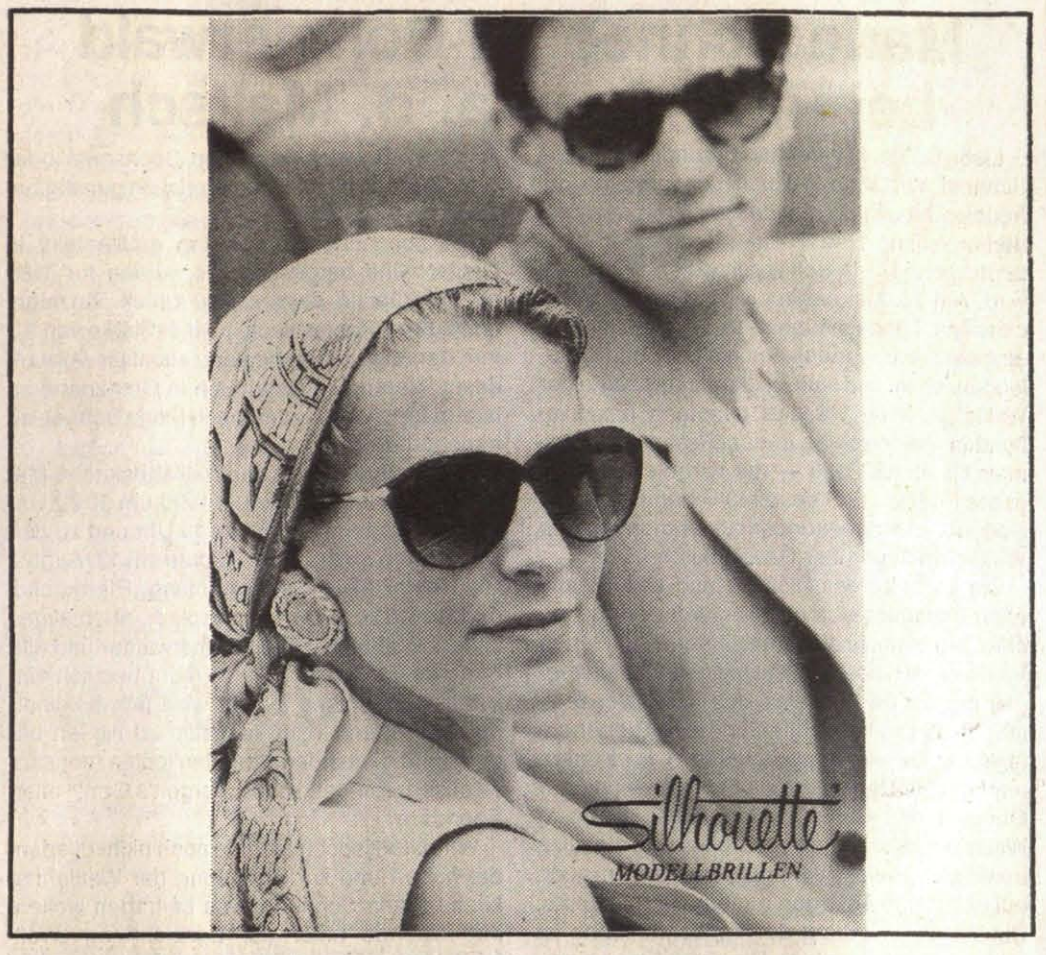
CSFR-Botschafter eröffnete

Was vor einem Jahr noch völlig undenkbar war, ist heute Wirklichkeit geworden. Der Bonner Botschafter der CSFR, **Dr. Milan Kadnár,** eröffnete die als Leihgabe ausgestellte Dokumentation „Verlorene Geschichte" anläßlich des Pfingsttreffens im Münchner Messegelände. Er war auch Gast bei der festlichen Eröffnung in der Bayernhalle. Zur Vorgeschichte der Ausstellung:

Im Jahre 1985 erschien eine aufsehenerregende Publikation des tschechischen Untergrunds mit dem Titel „Verlorene Geschichte". Das Buch zeigte Texte und Bilder aus dem heutigen Sudetenland. Im Klappentext hieß es damals: „Ein anonymer Zeitgenosse fotografierte das sogenannte „Grenzland", wie die Amtssprache die ehemals deutsch bewohnten Gebiete zu nennen pflegt, und versucht dabei, jene seltsame Bedrücktheit zu vermitteln, die das heutige Sudetenland immer noch kennzeichnet". Die Autoren des Buches, die sich damals hinter dem Pseudonym František Jedermann verbergen mußten — Petr Pihart, Eda Kriseová und Petr Příhoda —, sind heute in hohen Funktionen für die neue demokratische Regierung in Prag tätig. Sie und der meisterliche Fotograf Josef Platz wollen mit dieser Ausstellung ihren Beitrag leisten, damit Tschechen und Deutsche in Zukunft gemeinsam „in der Wahrheit leben" können.

Lesung mit Ilse Tielsch

Der Adalbert-Stifter-Verein München veranstaltete am 2. Juni nachmittags eine Lesung mit der aus Südmähren stammenden Schriftstellerin. Dr. Ilse Tielsch ist Trägerin des Großen Sudetendeutschen Kulturpreises 1983 und lebt und wirkt in Wien.



Eine zentrale Gedenkstätte der Vertreibung gefordert

Der westdeutsche Innenminister Wolfgang **Schäuble** (CDU) betonte in Ulm vor den Banater Schwaben, daß trotz des steigenden Aussiedlerstroms aus Rumänien alle Deutschen in die Bundesrepublik kommen könnten. Es sei allerdings nicht Ziel der Regierung, daß alle Deutschen, „wo immer sie leben", in die BRD kommen. Notwendig sei die Verbesserung der Lebensverhältnisse der Deutschen in ihrer angestammten Heimat, sagte Schäuble am Pfingstsonntag.

Außenminister Hans-Dietrich **Genscher** (FDP) nannte vor den Siebenbürger Sachsen das Recht auf Ausreise ein unantastbares Menschenrecht. „Unverantwortliche" Diskussionen in Siebenbürgen hätten die Furcht genährt, das Tor zur BRD könne sich schließen. Panikreaktionen seien aber unbegründet: „Das Tor bleibt offen", betonte Genscher.

Bayerns Ministerpräsident Max Streibl und der CSU-Vorsitzende, Finanzminister Theo Waigel, würdigten außerdem den Beitrag Ungarns zur Lösung der deutschen Frage. Dem ungarischen Volk verlieh die Sudetendeutsche Landsmannschaft für seine Verdienste um die Deutschen den Europäischen Karlspreis.

Der Bund der Vertriebenen (BdV) verlangte anläßlich der Pfingsttreffen, eine zentrale Gedenkstätte zur Erinnerung an die 14 Millionen Opfer von Flucht und Vertreibung zu schaffen. In einer neuen Phase deutscher Ostpolitik dürfe das Thema Vertreibung nicht länger tabuisiert werden, sagte der BdV-Vorsitzende Hartmut Koschyk. Eine internationale Historikerkommission solle außerdem die Geschichte der Vertreibung aufarbeiten. ti

Handstrickwolle stets in besten Qualitäten.
SPERDIN, Klagenfurt, Paradeisergasse 3

Gratis-Ferienfreiplätze

Der SLÖ-Landesvorstand Wien, NÖ, Bgld. hat kurzfristig beschlossen, Kindern und Enkelkindern von Mitgliedern oder deren Verwandten aus genannten Bundesländern die Gratisteilnahme am SDJ-Jugendlager zu ermöglichen. Wenn Sie raschest Ihr (Enkel-)Kind für die Ferienwoche vom 7.—15. Juli d. J. schriftlich beim SLÖ-Landesverband Wien, NÖ, Bgld., Hegelgasse 19, 1010 Wien, anmelden, sind Sie sicher, daß Ihnen ein Freiplatz gewährt und gesichert wird. Für die Betreuung der Jugendlichen stehen qualifizierte Aufsichtspersonen zur Verfügung. Wir bitten uns Vor- und Zunahme des Teilnehmers (nur 9—16 Jahre), Adresse und tel. Erreichbarkeit bekanntzugeben. Am besten Sie rufen uns ehest wochentags von 9 bis 12 Uhr in der Kanzlei an: 0 22 2/ 512 29 62.

Lieber „neuer" Leser!

Heute erhalten Sie zum ersten Mal die SUDETENPOST — die einzige in Österreich erscheinende Zeitung der Sudetendeutschen — zugesandt. Ihre Anschrift wurde uns von langjährigen Abonnenten mitgeteilt. Vielleicht sind Sie schon Bezieher der Heimatzeitung für Ihren Heimatort oder -kreis — aus dieser erhalten Sie allgemeine Informationen über das Geschehen aus Ihrem nächsten Bereich.

Aber wichtige und wertvolle Informationen für die **sudetendeutschen Landsleute in Österreich** (z. B. in Pensions- und Rentenangelegenheiten, besondere Hinweise, Festveranstaltungen, interessante Artikel u. v. a. m.) kann eben nur die **SUDETENPOST** bieten!

Überzeugen Sie sich selbst, lesen Sie diese Probenummer! Treten auch Sie der großen Leserfamilie bei, denn je mehr Landsleute unsere Zeitung abonnieren, umso mehr Informationen können wir bieten. Bedenken Sie dabei eines: Umso stärker wir sind, umso mehr können wir für die Belange unserer Volksgruppe eintreten! Denn: Einigkeit macht stark — und dazu gehört auch der Bezug dieser unserer aller Zeitung!

Im 14tägigen Rhythmus erscheinen jährlich insgesamt 24 Nummern (davon zwei als Doppelnummern) und das Jahresabonnement kostet derzeit S 143.— (monatlich nur S 12.—). Wahrlich kein großer Betrag, den man sich nicht leisten könnte!

Wir würden uns sehr freuen, auch Sie bald zu unseren ständigen Lesern zählen zu können! Ihre Redaktion

Bestellschein für die „Sudetenpost"

Bestellschein bitte ausschneiden und einsenden an: „Sudetenpost", Postfach 405, 4010 Linz.
Telefonische Bestellung: 0 73 2 / 27 36 69.

Ich bestelle die „Sudetenpost":

Name: _____

Straße: _____

Plz.: _____ Ort: _____

Maria Schnee im Böhmerwald bei Reichenau a. d. Maltsch

Liebe Böhmerwälder und Freunde von Maria Schnee! Wir können Euch schon heute die freudige Mitteilung machen, daß mit der Wiederherstellung bzw. Restaurierung der Wallfahrtskirche Maria Schnee in Kürze begonnen wird. Am 26. Mai nahm die vom oberösterreichischen Landeshauptmann Dr. Ratzenböck eingesetzte Expertenkommission einen Lokalaugenschein und eine Bestandsaufnahme der Wallfahrtskirche vor und besprach anschließend in Meinetschlag in der „Pivnice" — ehemals Gasthaus Pauli — mit Vertretern der Diözese Budweis und des Staatlichen Bauamtes Budweis die Sanierungsmaßnahmen für die Wiedererrichtung der Gnadenkirche.

Die Vertreter der Diözese und des Staatlichen Bauamtes Budweis konnten den östrreichischen Kommissionsmitgliedern, zu denen Vertreter der oberösterreichischen Landesregierung, der Diözese Linz, des Dekanates Freistadt, des Denkmalamtes und des Proponentenkomitees — Konsistorialrat Dir. Kindermann, Bgm. Denkmayr, Hr. Spörker — und der Obmann des Böhmerwaldbundes Hr. Josef Wiltschko gehörten, ein baureifes und staatlich bewilligtes Projekt vorlegen und gaben auch auf detaillierte Anfragen genaueste Auskünfte. Die Wiedererrichtung der Wallfahrtskirche ist in drei Etappen geplant. Die erste Etappe umfaßt die Abtragung der Dachkonstruktion, die Sanierung und Abdeckung des Mauerwerkes und die Neuerstellung des Daches des Presbyteriums, der Hl.-Stein-Kapelle und der Bründl-Kapelle. Die Diözese Budweis hat als Bauherr von der Republik CSFR als Entschädigung für die Kirche 1,000.000 KC erhalten, die noch heuer verbaut werden müssen. Die Vertreter der Diözese Budweis gaben jedoch an, daß in der CSFR Dachziegel mit der erforderlichen Qualität und Kupfer überhaupt nicht erhältlich sind; so ersuchten Sie uns, Dachziegel und Kupferblech in Österreich oder Deutschland zu beschaffen. Es wird daher um Sponsoren oder Tips, wo man diese Baumaterialien günstig besorgen kann, gebeten.

Die Tondachziegel werden größtenteils in Deutschland hergestellt. Es werden für 1160 m² Dachfläche etwa 47.500 Stück Tonziegel und 500 m² Kupferblech in einer Stärke von 0,7 mm benötigt. Es ist geplant, allenfalls vorhandenes Material in Österreich in Grenznähe zu lagern und nach Bedarf nach Maria Schnee zu transportieren.

Zur Feldmesse vor der Wallfahrtskirche Maria Schnee am 12. August 1990 um 10.30 Uhr und zur Marienandacht um 15 Uhr und zu den Wallfahrten nach Maria Schnee am 12. August 1990 um 7.30 Uhr ab Windhaag, Pfarrkirche, und um 13.30 Uhr ab Mayrspindt, ehemaliges Zollhaus laden wir alle Böhmerwälder und alle Freunde von Maria Schnee recht herzlich ein.

Mit Genugtuung geben wir Euch bekannt, daß der Spendenfluß langsam zu fließen beginnt und die beiden Spendenkonten langsam wachsen. Ein herzliches „Vergelt's Gott!" allen Spendern.

Wir bitten jedoch alle, die noch nicht gespendet haben und zur Errichtung der Wallfahrtskirche Maria Schnee etwas beitragen wollen, ihre Spende unter der Bezeichnung „Wallfahrtskirche Maria Schnee im Böhmerwald / Wiedererrichtung — Bausteinaktion — in **Deutschland:** Raiffeisen-Volksbank eG, D-8729 Hofheim, Konto-Nr. 10952 BLZ 79361880; in **Österreich:** Raiffeisenkasse, A-4263 Windhaag/Freistadt, Konto-Nr. 11.106 BLZ 34751, einzuzahlen.

Mit unserem Motto „Wer schnell hilft, hilft doppelt" danken wir Euch im voraus für die Hilfsbereitschaft.

Das Proponentenkomitee grüßt Euch alle und freut sich auf ein Wiedersehen am 12. August 1990 bei der Wallfahrtskirche Maria Schnee.

Hans Spörker

Böhmerwaldrundfahrt in der einstigen Heimat

Wie alljährlich veranstaltete der Verband der Böhmerwäldler in Oberösterreich eine Frühjahrsfahrt.

Mit zwei Bussen ging es über Bad Leonfelden zur Grenze Kaltenbrunn, Hohenfurth — mit einem Stiftsbesuch — zur Teufelsmauer, weiter nach Kienberg, Friedberg, Schwarzbach, wo das Mittagessen eingenommen wurde. Dann im ehemaligen Sperrgebiet über Perneck, Salnau nach Hirschberg zum Tunneleingang des Schwarzenberg'schen Schwemmkanals zurück nach Schwarzbach über Höritz nach Gojau. Nach einer Andacht in der Wallfahrtskirche weiter nach Krummau und durch das Moldautal nach Rosenberg, Oberhaid, Hohenfurth zur Grenze nach Bad Leonfelden.

In allen Orten wurden Stops von mindestens 30 Minuten, in Krummau eine Stunde, gemacht, um den Landsleuten Gelegenheit zu geben, ihre Heimat näher zu besichtigen und zu fotografieren.

Der Sinn dieser Fahrt war, den Landsleuten

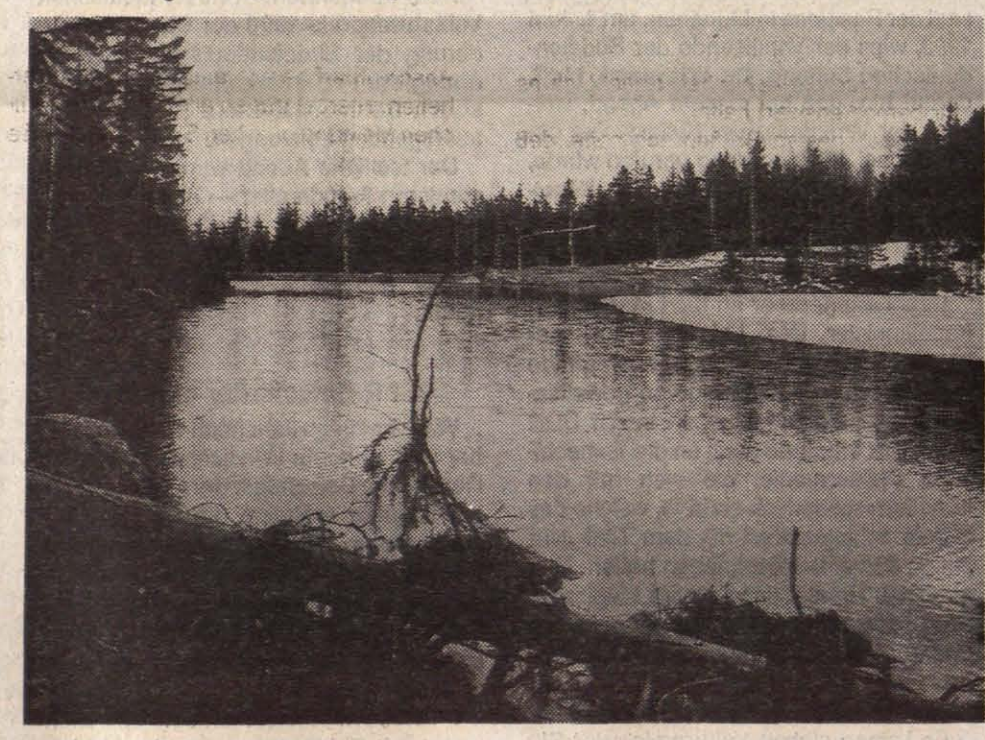
die schöne Böhmerwald-Heimat in der Gesamtheit zu zeigen und der mitfahrenden Jugend die verlorene Heimat ihrer Eltern nahezubringen. Für die Landsleute war es ein schönes Erlebnis.

Schwarzenberg-Schwemmkanal/Plöckensteiner See

Seit einigen Wochen ist es möglich von der CSFR-Seite, über Salnau (Zelnava) — Moldaubrücke — Schwemmkanal bei Hirschbergen, 865 m (Jeleni), zum Plöckensteiner See, 1090 m (Plesne jezero) zu gelangen.

Der Stacheldrahtzaun wurde auch dort eingerollt und Betonpflöcke an der asphaltierten Zufahrtstraße beseitigt. Nun nützen an Wochenenden die CSFR-Bürger scharenweise die auch für sie neue Ausflugsmöglichkeit. Viele stumme Zeugen aus der Vergangenheit (siehe Fotos) säumen den zum Großteil am Schwemmkanal entlang führenden 7 km langen, neu markierten Weg. Einige Hinweistafeln auch zweisprachig wurden aufgestellt. Der in der Nähe des Plöckensteingipfels (1378 m) auf 1312 m gelegene 14,5 m hohe Stifter-Granitobelisk wurde am 26. August 1877 errichtet und trägt die Inschrift: „Auf diesem Anger, an diesem Wasser, ist der Herzschlag des Waldes".

Zu hoffen ist, daß der 18,3 m tiefe Plöckensteiner See nach der Grenzöffnung bei Holzschlag am 1. Juni 1990 das bleibt, was Adalbert Stifter in seinem Buch „HOCHWALD" schrieb: „Ein Naturauge, . . . regungslos wie eine versteinerte Träne."



In großer Sorge um die alte Heimat

Angesichts der in manchen Bereichen unerfreulichen politischen Entwicklung in Bezug auf unsere Heimat in Südmähren, in Südböhmen und im ganzen Sudetenland verfaßten die Teilnehmer des Heimattreffens am 18. Mai 1990 in St. Pölten nachfolgenden Forderungskatalog an die Landes- und Bundesleitung der SLÖ:

Forderungskatalog der Orts- und Bezirksgruppe St. Pölten an die Landes- (Bundes)leitung der SLÖ

Punkt 1: Die Erfassung der Sudetendeutschen läßt sehr zu wünschen übrig. Es gibt Tausende Österreicher sudetendeutscher Herkunft, die weder Mietglieder einer Landesgruppe sind, noch jemals von ihr gehört haben. Ich selbst bin erst durch persönliche Einladung Mitglied geworden. Da es sich insgesamt um etwa 250.000 ehemalige Sudetendeutsche und derzeitige österreichische Wähler handelt, ist eine umfangreiche Werbeaktion und Aufforderung zum Beitritt erforderlich. Gelegentliche regionale Zusammenkünfte sind aus menschlicher Sicht begrüßenswert, entwickeln aber keinerlei Dynamik, weil schon altersmäßig nicht mehr viel Energie vorhanden ist. Es liegt an der Landes- bzw. Bundesleitung dieses Wählerpotential durch eine straffe Organisation und möglichst umfassende Einbindung der Familien der Erlebnisgeneration auch zu einem politisch gewichtigen Machtfaktor zu machen. Auf diesem Gebiet ist bisher wenig oder gar nichts geschehen.

Punkt 2: Auf Grund der politischen Veränderungen im letzten halben Jahr besteht nun die Möglichkeit, auch von seiten der Sudetendeutschen grundlegende Forderungen zu erheben, was bisher leider unterlassen wurde. Auch die Sudetendeutschen waren politisch Verfolgte, für die man in anderen Fällen eine offene Hand hat und die sich immer wieder großen Verständnisses erfreuen konnten. Für den massiven Raub, der an den Sudetendeutschen in der ČSR begangen wurde, gab es in der Bundesrepublik Deutschland den Lastenausgleich. Ein Teil des materiellen Verlustes dieser Volksgruppe wurde dadurch wettgemacht, begünstigte Darlehen und ähnliche Hilfestellungen durch die westdeutsche Regierung halfen unseren Landsleuten beim Wiederaufbau. Nichts dergleichen geschah in Österreich. Da wurden wir zuerst einmal mit großem Mißtrauen bedacht und durften frei nach dem Zitat „Bist du Gottes Sohn, dann hilf dir selbst" unseren Beitrag zum Wiederaufbau Österreichs leisten, brav gesalzene Steuern bezahlen, aber im übrigen artig den Mund halten und ja nicht etwa Forderungen stellen, die man anderen politisch oder rassistisch Verfolgten großzügig gewährte. Es existiert ein Kapital von 150 Millionen Schilling, das eindeutig den Sudetendeutschen zusteht und das schnellstens ausgezahlt werden müßte, solange noch ein paar Vertreter der Vertriebenengeneration am Leben sind. Wenn sich der österreichische Staat Pleiten in Millionen- und Milliardenhöhe am laufenden Band leisten kann (Ölspekulationen der VOEST, Pleite des Magdalenwerkes in Kärnten, 100 Millionen Defizit beim Donaufestivaldebakel in Niederösterreich, ohne dafür jemanden zur Verantwortung zu ziehen, dann muß es auch Geld für eine Bevölkerungsgruppe geben, die bisher immer geschwiegen, dafür aber umso fleißiger gearbeitet hat. Es besteht ja auch die Möglichkeit, daß der österreichische Staat sich beim Verursacher der sudetendeutschen Leiden, der ČSR, schadlos hält, wie dies bereits vorgeschlagen wurde, bei ‚joint-venture-Unternehmungen' mit unseren nördlichen Nachbarn könnte ein gewisser Prozentsatz für die Befriedigung der sudetendeutschen Forderungen abgezogen werden. Dies ist den politischen Parteien nachdrücklich vorzutragen und als unsere Forderung anzumelden, widrigenfalls die Sudetendeutschen sich dafür einsetzen würden, daß die Koalitionsparteien, die für unsere Wünsche taube Ohren haben, keine sudetendeutsche Stimme erhalten. Auch der Anspruch auf ehemalige sudetendeutsche Gebiete sollte mit Nachdruck vertreten werden, denn nach dem Selbstbestimmungsrecht der Völker steht den Sudetendeutschen das Recht auf Heimat genau so zu, wie anderen Volksgruppen. Wir müssen endlich einmal unsere Passivität aufgeben und aktiv werden, sonst werden über kurz oder lang die Akten über das sudetendeutsche Problem geschlossen und der tschechische Staat kann sich ungestört seines geraubten Besitzes erfreuen, den er sich nicht nur gegen jedes Völkerrecht angeeignet, sondern auch durch eine Katastrophenpolitik ohnegleichen in Grund und Boden ruiniert hat. In echt hussitischer Manier hat man nicht nur geraubt, sondern auch zerstört und es muß unsere Aufgabe sein, unentwegt darauf hinzuweisen, damit dem tschechischen Volk mit dem braven Havel an der Spitze für seine Schandtaten nicht jede denkbare Absolution erteilt wird.

Orts- und Bezirksgruppe der SLÖ St. Pölten

Diese „Resolution" in der Sudetenpost soll auch dazu dienen, so manche Landsleute aus ihrer angesichts der Neugestaltung unserer Heimat gar nicht mehr angebrachten Ruhe zu reißen und die Heimatvertriebenen verstärkt dazu zu bewegen, in der „Sudetenpost" aber auch in ihren örtlichen Lokalzeitungen hiezu ihre Meinung abzugeben.

F. Sch.

Winterfreizeit in Kärnten

Was — schon jetzt wird für die Winterfreizeit (Winterlager) geworben? Wir haben ja noch gar nicht Sommer! Dafür spricht: Erstens muß man sich rechtzeitig um ein Quartier rund um die Weihnachtsfeiertage umschauen und zweitens muß auch der Urlaub eingeplant werden!

Für junge Leute, Kinder und vor allem für Familien mit Kindern und jungen Leuten (egal, ob sudetendeutscher Herkunft oder nicht!) findet vom **26. Dezember 1990, bis 3. Jänner 1991 (bzw. bis 6. Jänner, mit Sonderkonditionen möglich)** auf der Koralpe im Kärntner Lavanttal diese schöne Winterfreizeit statt. Untergebracht sind wir in einer neuen, sehr schönen Ferienwohnanlage mit komfortablen Appartements (mit Kochgelegenheit, Fernsehen, Radio, WC bzw. Dusche innen, usw.). Der Preis — familien- und jugendgerecht! — beträgt pro Bett je Erwachsenem ca. S 130.— bis 140.—, für Kinder bis zu 15 Jahren S 120.—. Die Stromkosten werden gesondert verrechnet.

Auf der Koralpe befinden sich acht Lifte, Pisten für jedes Können sowie diverse Hütten, wo man günstig essen kann. Der Bustransfer von den Ferienwohnungen (ca. 1—3 km vor den Liften) zu den Pisten und zurück ist kostenlos! Es gibt verbilligte Wochenschipässe, weiters Schikurs- und Langlaufmöglichkeiten. Am Programm stehen gemeinsame Abende bzw. ein Nachtschifahren auf der Hebalm.

Alles in allem ein überaus günstiges Angebot für **jedermann aus ganz Österreich!** Auch für all jene Interessierten, die zum ersten Mal dabei sein möchten — nur kein Zögern und Zaudern — rasch anmelden, lautet die Devise! Richten Sie diese mit gewünschter Bettenanzahl an Hubert Rogelböck, Ettenreichgasse Nr. 26/12, 1100 Wien (nur schriftlich und mit ev. Angabe einer telefonischen Erreichbarkeit).

Aktion für Altösterreicher

In einem Entschließungsantrag an den Nationalrat treten die FPÖ-Nationalratsabgeordneten Dr. Gugerbauer und Dr. Ofner für eine sozialrechtliche Besserstellung der Altösterreicher in Rumänien ein. Der Antrag an den Sozialminister lautet, der Minister möge eine sozialrechtliche Angleichung deutschsprachiger Altösterreicher aus Rumänien, die nach Österreich übersiedeln wollen, überprüfen und dem Nationalrat über die Ergebnisse bis spätestens 27. Juni 1990 berichten. In formeller Hinsicht wird unter Verzicht auf die erste Lesung die Zuleitung an den Ausschuß für soziale Verwaltung beantragt.

Eine wichtige Klarstellung

Sehr geehrte Damen und Herren, ich bedanke mich dafür, daß Sie meine Arbeit mit so freundlichem Interesse verfolgen und daß Sie auch die Verleihung des Anton-Wildgans-Preises Ihren Lesern zur Kenntnis gebracht haben.

Zu der Einschaltung am 31. Mai muß ich freilich anmerken, daß die Kritik an der Formulierung des mir ebenfalls freundlich gesinnten KURIER nicht gerechtfertigt ist.

Sie schreiben, daß man 1945 „aus Südmähren und den anderen Landschaften des Sudetenlandes nicht flüchten konnte".

Nun, ich bin geflüchtet, wenige Wochen vor dem Eintreffen der kämpfenden Truppen beider Seiten, der Russen wie der Deutschen, und ich habe auf diese Weise vermutlich mein Leben gerettet oder bin jedenfalls gesund geblieben. Ich konnte dann auch jene drei Romane schreiben, die man lesen muß, um zu wissen, daß ich mich trotz gelungener Flucht (beschrieben Seite 405 ff der „Ahnenpyramide") als Heimatvertriebene sehe (Seite 105 gleicher Band), was ich übrigens z. B. in Rundfunkinterviews deutlich formuliert habe. An meiner diesbezüglich völlig normalen Einstellung wird niemand Zweifel haben, der meine Romane gelesen hat oder der diesbezüglich eine Frage an mich stellte.

Übrigens ist zu bemerken, daß man sehr wohl aus dem Sudetenland flüchten konnte. Gerade von jenen, die zum Durchhalten gezwungen und somit den Tod nicht nur sehr vieler junger Männer, sondern auch den Tod unzähliger Zivilisten verschuldet, jedenfalls mitverschuldet haben, sind nicht wenige noch vor dem Ende des Krieges geflüchtet. Was meine Familie betrifft, habe ich diesbezüglich Gott sei Dank ein reines Gewissen. Mein Vater hätte sicherlich flüchten können, aber er blieb, weil er wußte, daß man ihn, den einzigen Arzt in der Stadt und deren umliegenden Dörfern, beim Eintreffen der kämpfenden Truppen dringend brauchen würde. Dies nur nebenbei, obwohl ich es für bemerkenswert halte.

Mit den besten Grüßen, ich hoffe, daß ich ein Mißverständnis aufklären konnte,

Dr. Ilse Tielsch

Den Südmährern übel mitgespielt

Die Redaktion der NÖN hält es scheinbar für eine besonders originelle Idee, sich einen bei Nikolsburg ansässigen Korrespondenten namens Adolf Vogl zu leisten, der zwar keinerlei Kenntnisse über dieses deutsche Land hat, aber trotzdem laufend geschichtliche Unwahrheiten verbreitet.

Diese Einstellung der NÖN stellt für die gegen jedes Menschenrecht vertriebenen Deutsch-Südmährer die DRITTE VERTREIBUNG aus Niederösterreich dar.

Denken Sie an die CHARTA DER HEIMATVERTRIEBENEN von 1950 mit einer Verständigungsbereitschaft von europäischer Dimension, die bis heute mit Ausnahme einer Stimme unbeantwortet blieb und an unsere Resolution vom 9. November 1989, die maßgebliche Landespolitiker zustimmend zur Kenntnis genommen haben. Vergleichen Sie damit die vorbehaltlose und liebedienerische Grenzöffnungseuphorie, dann werden Sie feststellen müssen, daß diese Anbiederung weder mit der Würde eines österreichischen Patrioten, noch mit dem Selbstverständnis eines freien, demokratischen Landes vereinbar ist.

Die Wunschbilder gewisser Medien, die „von alten Bekannten" oder gar „herzlichen Freundschaften" faseln, stehen in krassem Gegensatz zu den tatsächlichen Verhältnissen im Grenzland: Bis jetzt rollte der Schilling ausschließlich hinüber und nicht in die Kassen der Grenzkaufleute und Gastronomen. Grenzstädte (wie z. B. Retz und Laa) sind zum Wochenende wie ausgestorben, weil vor allem die Jugend im „billigen" Nachbarland ist. Die Kriminalität im Grenzland stieg mit Ladendiebstählen, Auto- und Wohnungseinbrüchen vehement an. Die Verschmutzung der Brünner Straße hat unvorstellbare Ausmaße erlangt.

Andererseits wissen wir aus unseren Gesprächen im Nachbarland, daß die ältere Generation (nämlich die Täter von einst, welche mit 60 Jahren und älter rund 20 Prozent der Gesamtbevölkerung darstellen) gar keine Verständigung wünscht, die Untaten von 1945 voller Scheinheiligkeit mit dem Hinweis auf Lidice und die Potsdamer Beschlüsse der Alliierten verteidigt. Die jüngere Generation beteuert ihre Unschuld an diesen Menschenrechtsverletzungen und tritt für Verständigung ein, während sich bei uns noch immer die Enkel für ihre Großväter genieren, die am letzten Weltkrieg teilgenommen haben. Hier besteht ein Qualitätsunterschied in der Vergangenheitsbewältigung, der angesichts von einer Viertelmillion bestialisch ums Leben gebrachter Menschen nicht ohne weiteres hingenommen werden kann.

Tribüne der Meinungen

In der Geschichte des tausendjährigen Zusammenlebens von Tschechen und Deutschen in den böhmischen und mährischen Ländern waren rund drei Viertel vom gemeinsamen Aufbau geprägt. Die zusammengerechnet rund 250 Jahre des unüberwindlichen Gegensatzes wurden aber immer von den Tschechen verschuldet — man denke an die Hussiten — in denen sie immer wieder alles total zerstörten, was vorher gemeinsam geschaffen wurde. Das kann man auch jetzt an der Ausbeutung und Verwahrlosung der deutschen Gebiete sehen. Wer vor diesen unleugbaren Tatsachen die Augen verschließt, den Verfall deutscher Kulturwerte, das begangene Unrecht und die bedauernswerten Opfer verschweigt, sollte bedenken, daß er sich mitschuldig macht. Nicht das Totschweigen dieser Umstände ist einer Verständigungspolitik förderlich, sondern nur die Wahrheit kann unseren Nachbarn zu einer ehrlichen Aussöhnung und nach 45 Jahren Totalitarismus zum Anschluß an demokratische Staaten verhelfen. Hierbei tragen alle mit der öffentlichen Meinung befaßten Stellen eine große Verantwortung.

Deswegen geht unser Ersuchen um objektive und den historischen Tatsachen gerecht werdende Darstellung an Sie, sehr geehrter Herr Doktor Eckhardt, und die anderen Herren der Pressestelle. Wir bitten Sie außerdem, Ihren Einfluß auch auf Ihnen nahestehende Medien, wie NÖN und das ORF-Landesstudio, geltend zu machen.

Ing. Reiner Elsinger

Getrübte Wallfahrt

Entgegnung zum Artikel „Getrübte Wallfahrt" in der Rubrik „Tribüne der Meinungen", in der Sudetenpost Folge 10, S. 8: Herr Würrer scheint Sinn und Zweck der Wallfahrt der Südmährer nach Maria Dreieichen nicht ganz erfaßt zu haben. Schon unsere Vorfahren pilgerten zu diesem Wallfartsort, um hier Trost und Stärkung in ihrer Drangsal zu bekommen und nicht, um politischer Erklärungen willen oder gar um zu demonstrieren, wozu wohl in erster Linie andere Veranstaltungen da sind. Diese Grundeinstellung zur Wallfahrt gilt es auch heute noch aus der Tradition heraus hochzuhalten und ich glaube nicht fehl zu gehen, wenn ich behaupte, diese Einstellung hat Gott sei Dank der weitaus größte Teil der Südmährer, die immer wieder nach Maria Dreieichen wallfahrten. Zugegeben, die Länge der einführenden Worte des hochw. Pfarrers von Maria Dreieichen bzw. der Ausführungen des Predigers wurden von einem Teil der Messeteilnehmer, bedingt wegen unzureichender Sitzgelegenheiten in der überfüllten Kirche, als Belastung empfunden und diese mag sich nachträglich bei einigen auf die kritischen Äußerungen über den Gesamtablauf und den Inhalt des Gottesdienstes übertragen haben.

Zur Zitierung von Ausschnitten aus dem Evangelium und der Bemerkung, Dr. Koch würde sich im Grabe umdrehen: Ich kenne Msgr. Dr. Koch als Freund und aus langjähriger Zusammenarbeit und kann daher uneingeschränkt behaupten, Dr. Koch hat bei seiner Auslegung des Evangeliums nie Worte des Hasses, des Revanchismus oder der Feindschaft gefunden, sondern war immer bemüht, den tiefen Sinn des Evangeliums mit dem Inhalt der Charta der Heimatvertriebenen und deren Schicksal in Einklang zu bringen und seinen Zuhörern verständlich zu machen. Er würde es auch in der heutigen Zeit der turbulenten und unvorhersehbaren schwierigen politischen Entwicklung in unserer Heimat jenseits der Grenzen im Bewußtsein der Verantwortung priesterlicher Worte nicht anders tun. Dem hochw. Pfarrer von Dreieichen im Hinblick auf das Verhalten des Papstes und des Klerus Vorhaltungen zu machen und provokativ zu fragen, weshalb er nur von Verzeihen, nicht aber von Schuld und Sühne gesprochen habe, erscheint mir ziemlich anmaßend. Eine sachliche Diskussion zu gegebener Zeit, an einem anderen Ort und im entsprechenden Rahmen hätte sicher einen anderen Erfolg gehabt, als ihn Herr Würrer in seinem Leserbrief auskostet. In einem pflichte ich dem Schreiber bei, wenn er abschließend bemerkt: dies ist **meine** Meinung, sowie die Meinung vieler, **wenn auch nicht aller** Heimatvertriebenen. Mir sei abschließend erlaubt, ebenfalls ein Bibelwort zu zitieren: Richtet nicht, damit ihr nicht gerichtet werdet!

L. Deutsch, Linz

Brennend aktuell

Beim Lesen der Sudetenpost, der Sudetendeutschen Zeitung und der allgemeinen Presse muß man leider erkennen, daß um die Sudetendeutsche Frage, d. h. den Rechtsanspruch der Vertriebenen auf ihr Land, herumgeschrieben wird. Es ist so, wie Wolfgang Sperner in der Sudetenpost 11/90 schreibt: „. . . Nun kommt es brennend aktuell darauf an, daß sich die Sudetendeutsche Landsmannschaft zu einer einheitlichen Sprach- und Forderungsregelung zusammenfindet. „Diese Feststellung bestätigt meine Feststellung *in der beiliegenden Abhandlung zur ‚Aufgabe der Landsmannschaft'*, daß bisher in einer ungemein leichtsinnigen Weise man hat die Dinge treiben lassen. Nichts liegt fest, was die Rechtsansprüche unserer Volksgruppe auch nur bezeichnet. Stattdessen ‚preist man als europäische Tugend an' . . . daß das zukünftige Miteinander (zwischen Tschechen und Sudetendeutschen — von mir eingefügt) nur im Rahmen einer gesamteuropäischen Integration getroffen werden kann, ist eine Selbsttäuschung. Aber das kann uns nicht davon abhalten, unsere Grundforderungen nach dem Heimat- und Selbstbestimmungsrecht einzubringen. Wenn wir das nicht tun, dann wäre es ein Eingeständnis, daß die sudetendeutsche Volksgruppe in den zurückliegenden 45 Jahren mit der Lüge gelebt hat, mit einer Lüge, mit welcher wir uns selbst behaftet haben." Alles Zitate aus einem Aufsatz von Willi Wanka, Kanada.

Wenn ich als Einzelner meine Meinung äußere, dann gehe ich davon aus, daß jeder von uns das Recht und die Pflicht hat, sich zu Wort zu melden.

Alfred Watzl, Ilsenbach, BRD

Zum Referat des Budweiser Bürgermeisters

Zu den irreführenden Behauptungen über an Sudetendeutschen am 4. März 1919 verübten Morde, zitiere ich einen in der Sudetenpost, Folge 9 v. 3. Mai 1990, Seite 4 erschienenen Bericht von Lm. Ing. Stürzl über ein Referat des Bürgermeisters von Budweis, Dr. Prokop, das derselbe im Rahmen der sog. Magdalena-Gespräche im Bildungszentrum Linz am 5. April d. J. gehalten hat. In diesem Bericht ist dann der Satz zu lesen: „Auch Dr. Prokop fand kein Wort zu den Morden, die am 4. 3. 1919 an den Sprechern der deutschen Bevölkerung verübt wurden, die für einen Verbleib bei Österreich demonstrierten." Als weiteres Beispiel dieser Falschdarstellung der tatsächlichen historischen Ereignisse (März-Gefallene 1919) muß ich leider noch nachträglich einen mit A. S. signierten Leserbrief zitieren, der schon in der Folge 6 vom 22. 3. 1990, Seite 7 (Tribüne der Meinungen) mit dem Titel „Nicht Wunschdenken — Zieldenken" erschienen ist. Dort findet sich wiederum der Satz, „daß die Vorstände der deutschen Gemeinden der Länder der böhmischen Krone am 4. März 1919, die völlig unbewaffnet waren, als sie das Selbstbestimmungsrecht verlangten, von tschechischen Nationalisten, den Sokol-Milizen niedergeschossen wurden". Nicht „Sprecher" oder „Vorstände" wurden am 4. März 1919 ermordet. Es erfolgten vielmehr damals Massendemonstrationen im Rahmen eines ausgerufenen Generalstreiks. Die Menschen erschienen unbewaffnet und verlangten in Ruhe das Selbstbestimmungsrecht, also den Verbleib der Sudetendeutschen Gebiete bei „Deutsch-Österreich". Tschechische Soldateska schoß damals ohne Vorwarnung und wahllos in die Menschenmenge. Die Bilanz dieses Massakers waren 56 Tote und viele Hunderte z. T. schwer verletzte Landsleute. Dieses, das deutsch-tschechische Verhältnis schwer belastende Ereignis wird doch alljährlich von der SLÖ in einer würdigen Feierstunde gedacht. Deshalb schon muß doch die Kenntnis vom wahren Ablauf der historischen Ereignisse bei allen Landsleuten erwartet werden. So sehr ich den erwähnten beiden Berichten inhaltlich sehr gerne zustimme, so wichtig ist es auf die historische Wahrheit hinzuweisen und groben Falschdarstellungen energisch entgegenzutreten.

Dipl.-Ing. Corazza

Zweierlei Maß

Darf ich am Anfang meines Beitrages Herrn Toni Herget berichtigen? Laut tschechischem Wörterbuch von Prof. Štěpán bedeutet jestřáb — Habicht, nicht aber Kran, Kranich oder Eberesche. Dafür wäre das Vokabel jeřáb zu verwenden. Bitte nicht böse sein, aber wir sollten auch diese Dinge genau nehmen.

Aber nun zu einem anderen Thema. So fragwürdig das Nürnberger Tribunal gegenüber ehemaligen Nazigrößen war, da *man Menschen auf Grund von Gesetzen* zum Tode verurteilte, die erst nachträglich geschaffen wurden, so hat offiziell doch niemand dagegen Stellung genommen. Man wollte eben sein Mütchen kühlen, obwohl unter den Anklägern Vertreter jener Regierungen waren,die ebenfalls wegen Verbrechen gegen die Menschlichkeit hätten angeklagt werden müssen (z. B. die Bestialitäten der sowjetischen Armee gegenüber den deutschen Frauen, weil es einen Aufruf des russischen Propagandachefs gab „Nehmt Euch die deutsche Frau, sie ist Eure Kriegsbeute", was qualvollen Tod oder langjähriges Siechtum an Geschlechtskrankheiten zur Folge hatte, oder die Terrorbombardierung der deutschen Zivilbevölkerung, die Atombomben von Hiroshima und Nagasaki, die infame Überantwortung der Wlassow-Armee an ihre sowjetischen Henker durch die Engländer u. dgl.)

Nunmehr stellt sich heraus, daß in sogenannten Internierungslagern (denn Konzentrationslager gab es ja nur bei den unmenschlichen Deutschen) über hunderttausend Deutsche nach Kriegsende umgebracht wurden. Wo bleiben nun die Ankläger gegenüber diesen Verbrechen gegen die Menschlichkeit? Da wäre doch ein Nachkriegsverbrecherprozeß eine zwingende Notwendigkeit, wenn das Nürnberger Tribunal eine wie immer geartete Rechtfertigung bekommen sollte. Oder zählt nur das als Kriegsverbrechen und unerträglicher Verstoß gegen die Menschlichkeit, was an Nichtdeutschen begangen wurde, während die brutale Ermordung Deutscher keinen Grund zur Ahndung darstellt? Wie soll die neue Welt aus humanitärer Sicht aussehen, wenn auch weiterhin eine Klassifizierung in wertvolle Totalitätsopfer und unwerte, von der Demokratie ignorierte, weil unbequeme deutsche Mordopfer erfolgt?

OStR. i. R. Dr. F. Prachner, Krems/D.

Die „Sudetenpost" gebt in der „Tribüne der Meinungen" gerne Zuschriften Raum, auch wenn sie sich nicht immer mit der Ansicht der Redaktion decken müssen.

Die Redaktion

Alte Genossen der KP in Prag ignorieren den Mißtrauensantrag

Am 16. Mai fand, wie die Sudetendeutsche Zeitung berichtet, in Prag eine Tagung der Delegierten der Grundorganisationen des „Kulturverbandes der ČSFR-Bürger deutscher Nationalität" statt, bei der es um die weitere Arbeit des Verbandes und um dessen Führung ging. Ein von einigen Delegierten gestellter Mißtrauensantrag wurde dabei von Heribert Panster, Kulturverbandsvorsitzender und KPČ-Mitglied, ebenso ignoriert wie ein weiterer Antrag auf Umwandlung der Delegiertentagung in eine Hauptversammlung mit sofortigen Neuwahlen. Dadurch, daß diese beiden Anträge ignoriert und weder diskutiert noch zur Abstimmung gebracht wurden, behalten Panster und der Verbandssekretär Bienert, ebenfalls KPČ-Mitglied, ihre Ämter. Dadurch wurde auch deutlich gemacht, daß sich weder inhaltlich noch personell an der jahrzehntelangen kommunistischen Ausrichtung des Kulturverbandes etwas ändern wird.

Der Kulturverband wurde zwar während des Prager Frühlings gegründet, 1970 jedoch wurden die unabhängig orientierten Gründungsmitglieder ausgeschlossen und der Verband im Zuge der sogenannten „Normalisierung" gleichgeschaltet. In seiner Satzung sind seither die Führungsrolle der Kommunistischen Partei und die Einbindung in die „Nationale Front" festgeschrieben — Formulierungen, die auch nach der Tagung am 16. Mai ihre Gültigkeit behalten haben.

Heribert Panster, dem nunmehr erneut das Führungsmandat verbleibt, ist ebenso wie der Verbandssekretär Bienert Mitglied der Kommunistischen Partei der Tschechoslowakei, und war bis zu seiner (ihm nahegelegten) Abdankung Abgeordneter für den Kreis Falkenau im Prager Parlament.

Der neu gegründete unabhängige „Verband der Deutschen in der ČSFR" hatte in einem Schreiben die Vertreter der Grundorganisationen des Kulturverbandes aufgefordert, eine neue, unbelastete Führung zu wählen und unter diesen Voraussetzungen Gespräche über eine Zusammenarbeit beider Verbände angeboten. Die Bestätigung des alten Führungskaders dürfte derartige Gespräche nunmehr unmöglich machen. Wie aus gut unterrichteter Quelle verlautet, hatte der Verbandssekretär Bienert im Vorfeld der Tagung die Leiter der Grundorganisationen einzeln nach Prag gerufen und sie auf die Bestätigung der bisherigen Linie und der bisherigen Führung einzuschwören versucht.

Nicht zugelassen zur Tagung wurde der leitende Redakteur der „Prager Volkszeitung", Lothar Martin, an dem die Delegierten während der Tagung wegen seiner Offenheit gegenüber dem „Verband der Deutschen" heftige Kritik übten. Andererseits sieht sich Martin auch von seiten dieses Verbandes der Kritik ausgesetzt, da die „Prager Volkszeitung" nach wie vor vom Kulturverband und einem Nachfolge-Verlag der „Nationalen Front" abhängig ist.

Kritische Töne wurden auch gegenüber der Sudetendeutschen Landsmannschaft geäußert, vor der einer der Delegierten als „Fünfter Kolonne" warnte, von der man sich „die Heimat nicht wieder zerstören lassen" wolle. Es bleibt nunmehr abzuwarten, welche Ergebnisse die für Oktober dises Jahres vorgesehene Hauptversammlung mit turnusgemäßen Neuwahlen haben wird.

in „Sudetendeutsche Zeitung"

Bergwoche vom 24. bis 29. Juli

1988 wurde der westliche Teil der Karnischen Alpen in Südkärnten begangen, so waren es 1989 die Julischen Alpen und der östliche Teil. Heuer begeben wir uns nach Osttirol, wo eine Überschreitung der Röthspitze vorgesehen ist. Dabei handelt es sich um eine qualifizierte Bergtour im Fels und Firn, die einiges Können und Kondition erfordert. Wir besuchen die Clarahütte, selbstverständlich auch die Reichenberger Hütte sowie eine Hütte im nahen Südtirol. Bergwanderern, die aus mehreren Gründen die Röthspitzen-Überquerung nicht mitmachen wollen oder können, wird eine Ausweichroute angeboten werden.

Eine schöne Woche der Bergkameradschaft und der Gemeinschaft ist wieder vorgesehen. Notwendigkeit dazu sind Kondition, Trittsicherheit und einige bergspezifische Kleinigkeiten. Wir wollen die Schönheiten dieses Teils Osttirols, wo sich ja ein Großteil unserer sudetendeutschen Hütten befinden, kennen- und schätzen lernen!

Interessenten jedweden Alters und Geschlechts (eine Mitgliedschaft bei einer sudetendeutschen Vereinigung ist nicht unbedingt erforderlich) mögen sich sofort bei unserem langbewährten Tourenführer, Landsmann und Kameraden Franz Schaden, Birkengasse 6, 3100 St. Pölten, Telefon: Büro: 0 27 42/ 25 51/236, Wohnung: 0 27 42/65 33 73, melden und anmelden!

Wir erwarten Teilnehmer aus ganz Österreich sowie auch aus den übrigen Ländern! Auskunft bekommt man auch über die Sudetendeutsche Jugend Österreichs, Kreuzgasse Nr. 77/14, 1180 Wien.

Schäuble für Heimatrecht

DOD — Der westdeutsche Bundesinnenminister Dr. Wolfgang Schäuble hat der Vorstellung widersprochen, daß die geplante deutsch-polnische Grenzregelung gleichbedeutend mit einem Verzicht auf Heimat einhergehen müsse. Schäuble aus Anlaß der Wallfahrt der Heimatvertriebenen und Aussiedler der Diözese Rottenburg/Stuttgart in Ellwangen: „Warum soll ein Deutscher nicht wieder in Schlesien, Ostpreußen, Pommern oder Böhmen leben können, so wie er heute frei ist, in Nordschleswig, im Elsaß, in Spanien oder Irland oder wo sonst in der Europäischen Gemeinschaft ein Zuhause zu finden? Warum soll es anders sein als für Italiener oder Spanier, Briten oder Niederländer, die in Deutschland leben und hier arbeiten?" Schäuble zeichnete ein Bild von einem Europa der freien Völker, einem Europa, in dem Freiheit und Menschenrechte überall herrschten. Er meinte: „Wir wollen Grenzen öffnen, und nicht neue Grenzen schaffen. Also wir wollen Grenzen nicht in ihrem Verlauf, sondern in ihrer Qualität ändern." Vorbild dieser Vorstellung sei die deutsch-französische Grenze, die heute keine trennende mehr sei.

Ein Herz für die Sudetendeutschen

Die Sudetendeutsche Landsmannschaft zeichnete Hans **Roth**, den Geschäftsführer des Bayerischen Landesvereins für Heimatpflege, beim 41. Sudetendeutschen Tag mit der Adalbert-Stifter-Medaille aus. Die Ehrung wird Hans Roth für die beispielhafte Unterstützung der Heimat- und Volkstumspflege der Sudetendeutschen zuteil. Hans Roth, selbst nicht Sudetendeutscher, sondern im bayerischen Laufen geboren, bewies seit vielen Jahren den Sudetendeutschen und ihrer Volkstumspflege freundschaftliche Verbundenheit.

Zettwinger Treffen

Einladung zum Treffen der Pfarrgemeinschaft Zettwing und Umgebung vom 10. bis 12. August.

Freitag, 10. August: 15.30 Uhr: Wanderung an der Maltsch von Sandl bis zur Lexmühle, Treffpunkt Gasthaus Bauer (Wirtbauer), Sandl.

Samstag, 11. August: 7 Uhr: Busrundfahrt in Südböhmen, 19 Uhr: Gemütliches Beisammensein im Gasthaus Pammer in Mardetschlag, 21 Uhr: Tanzgelegenheit.

Sonntag, 12. August: 9.30 Uhr: Festgottesdienst in der Pfarrkirche Leopoldschlag, 14 Uhr: Heimattreffen in Mardetschlag.

Witikobund beim Landeshauptmann

Kürzlich hat der Vorsitzende des Witikobundes Österreich, Konsulent Amtsdirektor Franz Zahorka, dem Landeshauptmann von Oberösterreich, Dr. Josef Ratzenböck, die bei der Jahreshauptversammlung einstimmig beschlossene Resolution überreicht. Der Landeshauptmann begrüßte den Inhalt der Resolution. In einer längeren Aussprache wurden wichtige Probleme der Sudetendeutschen besprochen und auf die Wichtigkeit einer Zusammenarbeit aller Sudetendeutschen gerade im gegenwärtigen Zeitpunkt hingewiesen. Der Witikobund Österreich wird seine Aktivitäten im Interesse der sudetendeutschen Volksgruppe und dem Recht auf Heimat, Selbstbestimmung und Wiedergutmachung angetanen Unrechts verstärken.

Sommerlager vom 7. bis 15. Juli

Letztmalig wollen wir zur Teilnahme am Sommerlager für Kinder und junge Leute von zirka neun bis 16 Jahre in Hinterstoder in Oberösterreich aufrufen! Teilnehmer werden aus **ganz** Österreich erwartet — auch die Freunde der Kinder und jungen Leute (auch nichtsudetendeutscher Abstammung!) können mitmachen. Der Lagerbeitrag beträgt nur S 1420.—, die Fahrtkosten werden ersetzt! Eine schöne, interessante und erlebnisreiche Woche in einer frohen Gemeinschaft wird garantiert. Also — darum so rasch als möglich bei der Sudetendeutschen Jugend Österreichs, Kreuzgasse 77/14, 1180 Wien, anmelden. Wir erwarten die alsbaldigen Anmeldungen, werte Eltern, Großeltern, Freunde und Landsleute; mit Altersangabe der Teilnehmer sowie evtl. telefonische Erreichbarkeit (nicht auf die Teilnahme der Freunde der Kinder vergessen!). Geben Sie die Anmeldungen gleich auf — Sie helfen uns damit bei den Vorbereitungen! Und noch eines: aus etlichen Bundesländern liegen nur wenige Teilnahmemeldungen vor!

Tanz in den Sommer

Zu einem „Tanz in den Sommer" — sozusagen als Schulschluß- und Ferien- bzw. Urlaubsbeginnveranstaltung — lädt die Sudetendeutsche Jugend Wiens am **Mittwoch, dem 27. Juni,** ins Heim in Wien 17, Weidmanngasse 9, recht herzlich ein. Beginn ist um 19.30 Uhr, Ende gegen 23 Uhr. Musik vom laufenden Band (Kassetten und Bänder können mitgebracht werden), für Getränke und kleine Imbisse ist wieder gesorgt. Dazu werden alle jungen Leute ab ca. 13 Jahren recht herzlich eingeladen — Freunde können mitgenommen werden. Und wenn jemand zum ersten Mal seinen Fuß auf unsere Schwelle setzt, so ist man sicher willkommen! Gemeinsam wollen wir dieses schöne Fest begehen — komm auch Du! Natürlich rufen wir alle Landsleute und Freunde auf, diese Einladung an die jungen Leute weiterzugeben! Besten Dank für Ihre werte Mithilfe! Übrigens: Es gibt keine Bekleidungsvorschriften — entweder man kommt in sommerlicher Freizeitkleidung oder, wenn man dies wünscht, auch im Frack!

Lola Chlud 85 Jahre

Frau Lola Chlud (meine Tante) feiert am 13. Juli ihren 85. Geburtstag. Sie wurde in Troppau geboren, besuchte dort das Untergymnasium (ihr Vater war später Notar in Bennisch), sie setzte das Gymnasium dann bei ihrer Tante in Linz fort, wo sie auch maturierte. Über Teplitz Schönau, Troppau, Deutsches Theater in Prag kam sie ans Volkstheater in Wien (1931 bis 1933), dann zur Ufa nach Berlin. Vor der Geburt ihres ersten Sohnes zog sie sich vom Berufsleben zurück. Hier aus ihrem Weg nach dem Krieg:

Schon im Gymnasium in Linz galt Lola Chlud als zukünftiges Schauspielertalent. Nach dem Abitur studierte sie zunächst in Prag Jura, entschied sich aber schnell für die Bühne. Fast über Nacht wurde sie ein Star am Deutschen Theater in Prag und spielte alle Salondamen von Rang. Engagements in Berlin, Wien und München folgten.

Piscator, Falkenberg, Hilde Hildebrandt, Jannings und Pallenberg — um nur einige Namen zu nennen — waren ihre Partner am Theater und im Film. Nach dem Krieg ging Lola Chlud zuerst an das Theater in Gera, dann nach Dresden und Leipzig. 1955 nahm sie ein Engagement in Lübeck an. Von dort kam sie 1965 nach Hannover. Am Niedersächsischen Staatsschauspiel war sie 21 Jahre lang in den verschiedensten Rollen zu sehen, z. B. als Celia Peachum in „Die Dreigroschenoper", als Erbgräfin Stjernenhö in „Kolportage", als Mrs. Eynsford Hill in „Pygmalion" und als Rebeca Nurse in „Hexenjagd". Zuletzt gab sie in Tschechows „Drei Schwestern" die Kinderfrau Anfissa und Luzifer in „Die tragische Historie vom Doktor Faustus".

Gustav Korkisch ein Achzigjähriger

Professor Dr. Gustav Korkisch feiert dieser Tage seinen 80. Geburtstag. Der bekannte Historiker, Verfasser zahlreicher Bücher und Aufsätze über den Sudetendeutschen Raum, lebt in Wien. Gustav Korkisch wurde am 17. Juni 1910 in Mährisch Trübau geboren und besuchte dort die Volksschule und das Gymnasium. Seine Eltern stammten aus dem Trübauer Teil des Schönhengstgaues. Schon als Gymnasiast hatte er Kontakt mit den Heimatforschern Kerschner, Bezdek und Jenisch. Als Mitglied des Wandervogels hatte er Gelegenheit, einen Einblick in das Umfeld seiner Heimat zu erlangen. Korkisch studierte in Prag Geschichte und Geographie. Sein Lehrer, der Historiker Wostry, riet ihm, auch Slavistik zu studieren. Seine Dissertation befaßte sich mit dem ältesten Stadtbuch von Mährisch Trübau. Anregungen dazu hatte er durch Professor Zatschek erhalten, der später auch an der Universität Wien lehrte. Weitere Kontakte gab es mit Prof. Srbik und Korkisch hatte nach seiner Promovierung eine Universitätslaufbahn in Prag oder in Wien im Auge. Im Kreise der mährischen Geschichtsforscher war Korkisch so sehr angesehen, daß er bei deren Tagung im Jahre 1935 den Festvortrag hielt. Der Dienst bei der tschechischen Armee kostete wertvolle Zeit und brachte ihn im Jahre 1939 an die neu gegründete Lehrerbildungsanstalt in Znaim. 1940 wurde er zur Wehrmacht eingezogen und diente als Offizier bei der 5. Gebirgsjägerdivision am Balkan und in Italien, wurde Kompaniekommandant und mehrfach ausgezeichnet, mehrmals verwundet und geriet 1945 in amerikanische Kriegsgefangenschaft. Aus dieser kehrte er 1946 zurück. Durch seinen langen Aufenthalt in Italien hatte er fließend italienisch gelernt und es zog ihn mehrmals in den fünfziger und sechziger Jahren nach Italien zurück. Aufgrund der Verhältnisse in seiner Heimat war er nach Wien entlassen worden. Hier mußte sich Korkisch mühsam durchschlagen. Dank seiner Slavistik-Kenntnisse sprach Korkisch fließend Tschechisch, wurde unfreiwillig Lehrer für Russisch an einer Wiener Hauptschule, ehe er 1954 an das renommierte Gymnasium in der Kandlgasse in Wien als Mittelschulprofessor versetzt werden konnte. Hier lehrte er so ziemlich in allen Fächern. Korkisch knüpfte sehr bald Kontakte zu den in Wien und in der Bundesrepublik Deutschland lebenden Historikern und zum Collegium Carolinum, zu Ernst Tinkl, Dr. Rudolf Pechold, Karl Hübl, Josef Lidl u. a. Besonders fruchtbar waren die Kontakte zum Fürstentum Liechtenstein und die Auswertung des umfangreichen Liechtensteinschen Archivs in Wien. Die enge Verbindung mit dem Collegium Carolinum, welches auch die umfangreichen Forschungsarbeiten Korkischs veröffentlichte, hervorzuheben ist die zweibändige „Geschichte des Schönhengstgaues", die überragende und auch wichtigste Arbeit im Laufe einer langen wissenschaftlichen Tätigkeit. Korkisch ist Sudetendeutscher Kulturpreisträger und es seien ihm noch viele schöpferische Jahre vergönnt. F. W. K.

Nur eine Erinnerung . . .

29. November 1946 — ein Tag wie jeder andere?

Für die meisten Menschen ein ganz gewöhnlicher Wochentag, für mich sollte es ein besonderer Tag werden, es war mein 20. Geburtstag. Ein kalter, nebeliger Novembertag, meine Mutter und ich waren allein. Wir hatten wohl schon eine Wohnung, eine Mansardenwohnung, in einer Pension in Gallspach, 2 Zimmer mit Bad und Balkon. Klingt wunderbar, im Sommer sicher sehr schön, doch es war der kalte Winter 1946, wie war die Wirklichkeit? Es gab wohl Fließwasser und Zentralheizung, aber die war nicht in Betrieb, weil das wenig vorhandene Brennmaterial bis zum 2. Stock in dem wir wohnten, nicht ausreichte. Auch Wasser gab es nur für 1—2 Stunden täglich, deshalb konnte die Wohnung im Winter an Kurgäste nicht vermietet werden. Also bekamen wir sie und mußten nicht mehr zu Sechst in einem kleinen Zimmer in einem Gasthof wohnen. Möbel wurden uns geliehen, wir hatten ja nur ein paar Kisten. Doch mit Stoff und Decken zugedeckt, bißchen drapiert, sah das recht heimelig aus, zumal man mit Büchern, einer Vase mit Reisig schon etwas Gemütlichkeit „zaubern" konnte. Irgendwo trieben wir einen abgeschnittenen Badeofen auf, wir gingen täglich in den Wald, holten Tannenzapfen und Reisig, so hatten wir es wenigstens am Abend ein bißchen warm. Solange es keinen Schnee und Frost gab, fanden wir auf den Feldern noch immer Kartoffel und Fallobst, die Bauern hatten hinter den Höfen Kürbisse aufgestapelt und trotz meiner Bitten, uns welche zu überlassen, sagten sie immer nur; „die brauchen wir für die Schweine". So blieb mir nichts anderes übrig, als mir jedesmal einen Kürbis „mitzunehmen", denn Kürbis und Kartoffel waren damals unsere Hauptnahrungsmittel.

Zu dieser Zeit sang ich bereits eifrig im Kirchenchor, meist als Solistin — dadurch bekam ich auch die Aufenthaltsbewilligung. In der Chorprobe habe ich dem Pfarrer dann immer „gebeichtet", wenn ich etwas zu Essen gestohlen hatte, doch er sagte mir, ich brauche es ihm nicht mehr sagen, das ist Selbsterhaltungstrieb und er begann selbst für uns zu organisieren, sicher auf andere Art.

So begann auch mein Geburtstag, trostlos, weil mein Vater noch immer inhaftiert war, wir seit Wochen keine Briefverbindung mit ihm hatten und nicht wußten, ob er überhaupt noch lebt. Mein Bruder war aus dem Krieg auch noch nicht heimgekommen, ich erinnere mich, alles Leid der Welt stürzte an diesen Tag auf uns ein.

Irgendwann vormittag kam Irgendwer zur Tür herein und sagte: „Auf der Post wurde angerufen, Ihr Vater wurde aus dem Gefängnis entlassen, er ist in Linz bei seiner Schwester, Sie sollen ihn holen."

Meiner Mutter und mir wurde vor Aufregung direkt übel, wie sollen wir ihn holen, keine Fahrgelegenheit, kein Geld? Wir bekamen damals von unserem „eisernen Sparbuch" 120 Schilling im Monat, 90 Schilling kostete die Wohnung — was tun?

Wir hatten damals einige Musiker und ich eine „Band" zusammengestellt, ich spielte Klavier und sang, wir spielten im Rotkreuz-Club bei Amerikanern, bekamen kein Geld, das war verboten, nur pro Abend 2 Päckchen Zigaretten. Die haben wir dann verkauft, manchmal gegen Lebensmittel eingetauscht. In meiner Verzweiflung ging ich zu den Amerikanern, fragte, ob ich abends frei haben könnte, ich erzählte alles, unter Lachen und Weinen, da sagte der Offizier, daß uns ein Wagen nach Linz bringen wird, um meinen Vater zu holen. So fuhren wir los, meine Mutter blieb zu Hause, „sie wollte etwas vorbereiten", in einem offenen Lastwagen, mit einer Plane die im Wind meist aufging und waren um ca. 16 Uhr in Linz bei meiner Tante. Ich weiß heute nicht mehr, wie ich über die Stiegen kam (wahrscheinlich bin ich geflogen), es war ein langer Gang, am Ende stand mein Vater: in seinem kurzen Überzieher — ich sah erst später, daß er am Rücken noch die weiße Häftlingsnummer hatte — abgemagert — blaß, er zitterte vor Aufregung. Wir fielen uns um den Hals, wir konnten nicht sprechen, ich kann dieses Gefühl nicht beschreiben. Mir fiel nur auf, er gab mir nicht die Hand, dann sah ich seine Hände — sie waren feuerrot, dick geschwollen wie Boxhandschuhe, eine schwere Gelenksentzündung, die Folgen der Schwerstarbeit im Lager in Budweis.

Bei meiner Tante gab es Kaffee und Kuchen, auch warmes Essen, sie gab uns auch etwas mit. Auf der Fahrt waren wir fest aneinandergedrückt. Der Amerikaner, der außer dem Fahrer als Begleitung mitfuhr, verstand kein Wort, er schaute ganz verlegen, auch er war gerührt.

Die Begrüßung mit meiner Mutter brauche ich nicht schildern, das haben ja fast alle von uns selbst erlebt. Umarmungen, Küsse, man redet soviel Unwichtiges, so vergingen die ersten Stunden. Dann erst sah mein Vater, wie es uns wirklich ging, in unseren Briefen hieß es immer nur „es geht uns gut, wir haben genug, mach Dir keine Sorgen"! Jetzt sah er die Wirklichkeit, das Eis an den Wänden, fast nichts zu Essen, kein Geld. Doch wir feierten seine Heimkehr und meinen Geburtstag, die Nachbarn brachten uns etwas zu Essen und auch Holz, wir waren glücklich, wahrscheinlich so glücklich wie nie zuvor.

Ermüdet gingen wir schlafen, mein Vater in mein Bett, ich wanderte ins Badezimmer. Da wir so fast nie Wasser hatten, verstauten wir unsere Habseligkeiten in der Badewanne, im Bad stand auch ein Bett, das für die nächste Zeit meine „Ruhestätte" sein sollte. Über dem Bett war eine Dachluke, von der die Eiszapfen hingen. Ich zog meinen Pyjama an, darüber meinen Trainingsanzug, Wollsocken, eine warme Mütze, Fäustlinge, zog die Decke bis zur Nasenspitze, zuvor stellte ich noch ein Lavoir auf meinen Bauch, denn dorthin tropfte das durch die Körperwärme schmelzende Eis und dachte noch nach. Eigentlich dachte ich nur an diese Hände, noch nie sah ich solche Hände, ob mein Vater wird je wieder schreiben können und zeichnen? Doch dann fühlte ich es: mein Vater war wieder bei uns, er schlief bereits, nach dreizehn Monaten Gefangenschaft in einem tschechischen Lager wieder in einem Bett — bei seiner Familie. Da wußte ich, wir schaffen es, wohin man uns vielleicht auch noch vertreiben möge, gemeinsam finden wir einen Weg in die Zukunft!

Bevor auch ich einschlief stellte ich ganz glücklich fest: es war ja doch noch ein schöner Geburtstag, bis heute der schönste meines Lebens.

Lilo Sofka-Wollner

Nikolsburg im Wandel

Nach 45 Jahren war der Großteil der 80 Teilnehmer des Kulturvereinsausfluges am 26. Mai zum ersten Mal in der Heimatstadt. Um es vorweg zu nehmen: Lage und Bausubstanz finden weit und breit nichts Vergleichbares, doch die Verfremdung und der Zahn der Zeit haben aus diesem einst reizenden, historischen Kleinstädtchen mit rein deutschem Charakter ein Gebilde geschaffen, das fast allen „Ureinwohnern" völlig fremd geworden ist.

Aus gleichem Anlaß haben wir uns am 25. Mai 1989 mit einer Kritik der „Grenzstadt Nikolsburg" von außen beschäftigt. Nunmehr bietet sich die Gelegenheit einer ersten Analyse von „innen", die für Südmähren, aber auch die ehemals deutsch besiedelten Städte und Gebiete symptomatisch und daher von allgemeinem Interesse sein dürfte.

Nikolsburg ist hinsichtlich des historischen Stadtkerns zum Denkmalreservat erklärt. Das führte in den fünfziger Jahren zum Wiederaufbau des von der russischen Artillerie am 22. April 1945 in Brand geschossenen Schlosses. Aber schon der Wiederaufbau von damals ebenfalls abgebrannten sechs Häusern am Stadtplatz zeigte kein historisches Einfühlungsvermögen. Die eigentliche Renovierung des Stadtkerns bezüglich Fassadengestaltung und Färbelung machten erst in den letzten zwei Jahren große Fortschritte, so daß sich der Stadtplatz in annehmbarem Zustand präsentiert, wenn man von verschiedenen Farbgebungen und der Tatsache minderwertiger Fassadenfarben absieht.

Aber auch sonst regierte jahrzehntelang nur der Verfall. Die erste Siedlungswelle der „Goldgräber" hatte ja kein Interesse an der Erhaltung, sondern nur an der „Verwertung" des deutschen Eigentums. Erst später kamen Siedler, die auch bleiben wollten, und sich die Erhaltung der deutschen Häuser angelegen sein ließen. Freilich wurden nicht alle Häuser besetzt, weil zu wenig Siedler da waren. Andere Häuser hatten nach wie vor Besitzer, die sie nur abwohnten. Wenn es beim Dach hereinregnete oder die Fenster undicht wurden, entschlossen sie sich zur Instandsetzung oder zogen wieder weg. Die Häuser verfielen ganz und sind an den vielen Baulücken deutlich zu erkennen.

Da man sich Ende der siebziger Jahre um weitere Betriebsansiedlungen (z. B. Brünner Maschinenfabrik) bemühte, trat sogar der Zustand ein, daß neue „Sozialwohnungen" gebaut wurden, die in ihrer viergeschossigen Massenbauweise mit Flachdach heute die ganze Stadt verschandeln.

Es fällt überhaupt auf, daß offensichtlich jedes stadtplanerische, architektonische und ortsbildgestalterische Konzept genau so fehlt, wie die Einhaltung von Baufluchtlinien und Bauvorschriften, die bei uns von Gebietsbauämtern und Naturschutzbehörden überwacht werden. Deswegen ist jede Lückenverbauung wie die berühmte „Faust aufs Auge" und führt zu totaler Verfremdung. Es lassen sich zwar gewisse Überlegungen des Verkehrs erkennen, doch verdienen die meisten Straßen kaum diese Bezeichnung, weil sie nur aus Schlaglöchern bestehen. Über solch einen „Behelfsweg" ist z. B. die neue Siedlung am Bahnhof mit immerhin 470 Wohnungen zu erreichen.

Nikolsburg hatte ein von den Turnern erbautes, romantisches Schwimmbad bei der Marienmühle und das im Jahre 1940 fertiggestellte „modernste Bad von Niederdonau" mit drei Becken, Wasserrutsche und 10-m-Sprungturm. Davon existiert heute überhaupt nichts mehr. Wer heute in Nikolsburg schwimmen gehen will, muß an den neuen Stausee bei Muschau fahren, weil angeblich auch am Nimmersatt kein Badebetrieb ist.

Besonders nachteilig macht sich auch das Fehlen des Handwerks bemerkbar. So sind z. B. alle typischen Gewerke des Bauhilfsgewerbes, besonders Bautischler und Bauschlosser, von schlechter Qualität und geschmacklich undiskutabler Ausführung. Zur Erinnerung erwähnen wir die landeseinheitlichen Fenster, Blechtore, Peitschenleuchten, Ortstafelgestelle, Schaukästen, jede Art von häßlichen Rohrgeländern und abscheulichen Geschäftsportalen.

Diese Tatsache führt ja auch dazu, daß selbst die neugebauten Häuser fast ausschließlich im „Pfusch" hergestellt und ausgestaltet sind. Wenn man bedenkt, daß die Franzosen in Paris ganze Stadtviertel wegen Fehlplanung und schlechter Architektur sprengen und abtragen, dann könnte man sich auch hier, wo miserable Bauausführung noch dazu kommt, nur damit trösten, daß dies alles mit einer Schubraupe zu beseitigen ist.

Übrigens wird von Kennern bezeugt, daß in den letzten drei Monaten mehr an Fassadenrenovierung gearbeitet wird als *all die 45 Jahre zuvor.*

Abgesehen von den Segnungen des realen Sozialismus hängt dieses Geschehen wohl auch weitgehend mit dem Menschen zusammen. Hier gilt es zunächst festzuhalten, daß in Nikolsburg 12 (in Worten zwölf!) ethnische Gruppen leben (darunter Slowaken, Walachen, Zigeuner, Vietnamesen, Kroaten, Ukrainer, neben Mähren und böhmischen Tschechen), die immer noch nicht 80 Prozent der ursprünglichen Einwohnerschaft ergeben. Durch Eingemeindung von drei Dörfern (Klentnitz, Pollau und Pardorf) kann man jetzt auf die stolze Zahl von 8500 Einwohnern hinweisen. Abgesehen von der ethnischen Vielfalt gibt es grob charakterisiert drei Gruppen von Menschen: Da sind einmal die fanatischen Kommunisten, die sich natürlich kein Gewissen daraus machen, das Eigentum des Klassenfeindes zu benützen und die auch an der Richtigkeit der Geschehnisse festhalten. Hier ist keinerlei Verständigungsbereitschaft zu erwarten und der Anteil in den deutschen Gebieten ist naturgemäß hoch. Die nächste Gruppe betrifft die Leute von der mährischen Sprachgrenze, meist junge Leute, die mit Pioniergeist in die Stadt gekommen sind und überwiegend selbstgebaute Häuser bewohnen bzw. falls sie in deutschen Häusern wohnen, diese peinlich in Ordnung halten und sich auch gegenüber deutschen Besuchern gastfreundlich und aufgeschlossen erweisen. Der Rest, vielleicht auch der überwiegende Teil, ist unzivilisiertes Proletariat.

Es ist nicht zu verkennen, daß das Bürgerforum „OF" große Anstrengungen unternimmt, zur historischen Wahrheit zurückzukehren. So wurde u. a. vom Kulturamt ein HEIMATBUCH NIKOLSBURG angefordert, das wir am 17. Mai, zusammen mit Bürgermeister Bayer von Drasenhofen, sozusagen in halboffizieller Funktion im Rahmen des regionalen Kulturaustausches überbrachten und bei dieser Gelegenheit die Einführung der alten, historischen Straßennamen besprachen, von denen die nunmehr Verantwortlichen keine Ahnung mehr haben, was die Beziehungslosigkeit der neuen Einwohnerschaft beweist.

Auch die Bemühungen der Kirche sollen nicht unerwähnt bleiben, da ja bekannt ist, daß in Südmähren viele Kirchen ohne staatliche Hilfe erhalten und renoviert wurden. So bemüht sich auch der Propst von Nikolsburg sehr um historische Details. U. a. soll der Kreuzweg auf den heiligen Berg bis zum Wallfahrtstermin im September renoviert werden. Kaum Aussicht besteht jedoch derzeit für die dringenden Erhaltungsarbeiten an der Gruftkirche. Wenzelskirche und Stadtturm wurden renoviert.

Die absolute Kulturschande sind jedoch die deutschen Friedhöfe. Während z. B. der Nikolsburger Judenfriedhof von 1938 bis 1945 völlig unangetastet blieb, wurde der christliche Friedhof dem Erdboden gleichgemacht. Es stehen lediglich vier Grabmonumente (Reischl, Piaristen, Rochleder und Neuwirth). Eine Orientierung ist unmöglich gemacht. Ein Tscheche gebrauchte die Ausrede, daß „die Deutschen die Toten mitgenommen haben". Dafür berührte es die Besucher eigenartig, daß an den alten Bäumen die tschechischen Nationalfarbenbänder angebracht waren.

Alles in allem bringt so ein Besuch in der Heimat mehr Befremdendes und Bedrückendes, wenn auch teilweise noch Vertrautes und doch ein mächtiges Verlangen nach dieser fruchtbaren Heimatlandschaft. Schwere Wehmut umflort die Sinne, wenn man die Realität der Verfremdung gewahr wird.

Wird sich nach dem alles nivellierenden Kommunismus wieder Kultur und Zivilisation durchsetzen? Werden die noch positiven Kräfte auch im Nachbarvolk nach den Wahlen die Oberhand gewinnen und wird eine Verständigungspolitik auf dem Boden der geschichtlichen Wahrheit und des ehrlichen Entgegenkommens möglich sein?

Angesichts der hier gewonnenen Eindrücke und in Anbetracht des wiedererwachenden Masaryk- und Beneschkults, der beweist, daß an der Wiege der „sanften Revolution" schon wieder der Chauvinismus steht, eine mehr als bedrückende Frage.

Während wir also diese beklemmenden Eindrücke verarbeiten, geht unser Blick vom Nikolsburger Schloß hinaus ins österreichische Vorland, wo beherrschend unser neuer heiliger Berg mit dem Südmährerkreuz herübergrüßt und wir wissen, daß wir dort eine Geborgenheit finden.

Reiner Elsinger

Zukunft in Böhmen und Mähren/Schlesien

Der „Sudetendeutschen Zeitung" entnehmen wir folgenden bemerkenswerten Beitrag unseres führenden Landsmanns Horst Löffler:

Nach Jahrzehnten starrer Feindbilder ist nun plötzlich vieles anders geworden. Auf der Prager Burg residieren nicht mehr Repräsentanten eines fanatischen totalitären und inhumanen Systems, sondern Persönlichkeiten, die selbst zu den Opfern dieses Systems zählten.

Die Sudetendeutschen werden nicht mehr pauschal beschimpft und verdammt, sondern es gibt Kontakte und von Vernunft bestimmte Gespräche, die Vertreibung der Sudetendeutschen wird vom obersten Repräsentanten des tschechisch-slowakischen Staates als Racheakt öffentlich disqualifiziert, über einen möglichen Neubeginn der beiderseitigen Beziehungen wird nicht nur nachgedacht, sondern es gibt auch schon ernsthafte konkrete Ansätze dafür.

Wenn dies nicht zunichte gemacht, sondern vielleicht sogar weiterentwickelt wird, so könnte damit in unseren Tagen eine lange Epoche der Eiszeit zwischen Tschechen und Sudetendeutschen, der Konfrontation und der gegenseitigen Sprachlosigkeit zu Ende gehen. Eine Epoche, die 1918 und 1919 begann, als die damaligen tschechischen politischen Führer die Deutschen in den böhmischen Ländern nicht für ihre Idee eines gemeinsamen Staates zu gewinnen versuchten, sondern sie mit Waffengewalt in diesen Staat zwangen. Eine Epoche, die gekennzeichnet war von den sich anschließenden nationalen Auseinandersetzungen um Autonomie und Vorherrschaft, vom Zerbrechen der Einheit der böhmischen Länder, vom Untergang der tschechischen Unabhängigkeit und Freiheit und von der gewalttätigen und unmenschlichen Vertreibung von dreieinhalb Millionen Menschen aus ihrer Heimat. Eine Epoche der auch, die in den letzten vier Jahrzehnten geprägt war vom Totalitarismus und Despotismus in den böhmischen Ländern und vom Leben der Sudetendeutschen in den binnendeutschen und österreichischen Bundesländern.

Wenn man 1938 als den Beginn der gegenseitigen Sprachlosigkeit ansieht — und was könnte eine solche Sprachlosigkeit überzeugender dokumentieren, als die Errichtung einer Grenze zwischen den potentiellen Gesprächspartnern — so sind seither 52 Jahre vergangen. Das ist fast die Zeitspanne von zwei Generationen. Und in der Tat trifft heute hüben wie drüben eine Generation aufeinander, die aufgewachsen ist in dieser Sprachlosigkeit, geprägt nicht von früher, sondern von den Erfahrungen und Erlebnissen der jüngsten Jahrzehnte, die für beide Seiten höchst unterschiedlich waren.

Natürlich weiß man — oder versucht es zu erfahren — was früher war, und was zu den vorhandenen Gräben und zur Sprachlosigkeit geführt hat. Aber wenn fast zwei Generationen ins Land gegangen sind, dann ist es nicht nur verständlich, sondern durchaus legitim und notwendig, daß man nicht dort den Faden wieder aufnehmen will, wo die Sprachlosigkeit begann — zumal man selbst daran allein schon aus biologischen Gründen nicht beteiligt war — sondern daß man aus dem eigenen Erleben und den eigenen Erfahrungen heraus versucht, aufeinander zuzugehen und zu einem neuen Anfang zu finden.

Sicherlich sind jene, die nur wenige Jahre ihrer Kindheit in ihren Heimatlandschaften in Böhmen und Mähren/Schlesien verbringen konnten, oder jene, die gar erst nach der Vertreibung außerhalb dieser Landschaften geboren wurden, ebenso vollgültige und vollwertige Sudetendeutsche wie jene, die einen guten Teil ihres Lebens in ihrer sudetendeutschen Heimat erleben durften. Und die Gedanken, die sich diese Nachgewachsenen um ihre sudetendeutsche Identität und um denkbare zukünftige Gestaltungsmöglichkeiten machen, sind mit Sicherheit ebenso gewichtig und ernst zu nehmen, wie die Gedanken jener, die lebendige Bilder von früher in sich tragen.

Maßgeblich bei beiden aber ist, wie ausgeprägt und ernsthaft der Wille und die Bereitschaft sind, an einer konkreten Zukunftsgestaltung selbst mitzuwirken. Die sudetendeutsche Frage hat mit den politischen Veränderungen in den böhmischen Ländern eine neue Dimension bekommen: Eine auf die Zukunft ausgerichtete Dimension.

Ohne Zweifel bedarf die Vergangenheit der Aufarbeitung, und über das Unrecht der Vertreibung und die dabei begangenen schweren Menschenrechtsverletzungen darf nicht zur Tagesordnung übergegangen werden. Das ist die Voraussetzung für einen Neuanfang und für eine europäische Gemeinschaft kultivierter Völker auf solidem Fundament.

Darüber hinaus aber gibt es noch etwas sehr wesentliches: Wege zu suchen und zu finden, um in Böhmen und Mähren/Schlesien Tschechen und Deutsche wieder friedlich und zum Nutzen beider neben- und miteinander leben zu lassen. Vertrieben oder enteignet braucht deshalb niemand zu werden: Es ist Platz genügend vorhanden. Besonders dort, wo die Deutschen einst lebten, sind weite Landstriche unterbevölkert und unproduktiv, dem ökonomischen und ökologischen Verfall preisgegeben. Hier wiederum Mitbewohner zu gewinnen, die in gemeinsamer Arbeit das Land wieder erschließen und zum Blühen bringen, liegt in beiderseitigem Interesse.

Natürlich sind Vorbehalte und tiefes Mißtrauen bei jenen zu akzeptieren, die die Jahre der Konfrontation miterlebt haben und die Opfer wurden. Wir leben aber heute im Jahre 1990, und seit 1938 oder 1945 ist hüben wie drüben eine ganze Generation von einem anderen Erleben geprägt worden. Daß diese Generation nun aus ihrem eigenen Erleben heraus Wege aufeinander zu und zu einem neuen Anfang sucht, der eine friedliche und ersprießliche Zukunft in Böhmen und Mähren/Schlesien für Tschechen und Deutsche vielleicht möglich werden läßt, das sollte Anlaß zu Hoffnung und Zuversicht sein und auf beiden Seiten mit allen guten Wünschen und mit tatkräftiger Unterstützung begleitet werden.

Gedanken des Bundesobmannes

Warum haben manche Menschen Angst, in der Öffentlichkeit das zu sein, was sie sind? Warum verstecken sie sich hinter einer aufgebauten Identität oder meiden es überhaupt, ihre Herkunft bekanntzugeben? Warum zeigen diese Menschen in der eigenen Gemeinschaft ein ganz anderes Verhalten als sonst?

Ich hatte in letzter Zeit mehrmals Gelegenheit, mit Menschen deutscher Muttersprache zu sprechen, die Staatsbürger anderer Länder sind und ihrer Herkunft wegen in der Vergangenheit oft schweren Belastungen ausgesetzt waren. Das hat sich größtenteils geändert. Trotzdem sind sie vorsichtig und handeln im Unterbewußtsein noch so, wie sie es in den letzten Jahren bzw. Jahrzehnten gewohnt waren. Im Gespräch von Angesicht zu Angesicht sprechen sie deutsch, können jedoch andere Leute mithören, wird automatisch die Sprache geändert. (Eine Ausnahme sind unsere Landsleute in der CSFR.) Darauf angesprochen, ist es den meisten nicht einmal bewußt und sie entschuldigen sich sogar dafür. So kann jahrelang andauernder Druck das Verhalten nach außen beeinflussen, jedoch kaum die Grundeinstellung.

Ist aber überhaupt massiver Druck notwendig, um äußere Verhaltensstrukturen zu ändern, oder genügt schon bedeutend weniger? Die Möglichkeit, eventuell in irgendeiner Form beruflich nicht so schnell weiterzukommen oder eine erreichte Position vielleicht nicht so problemlos halten zu können, spielt oft eine große Rolle. Oder z. B.: Fragen von nicht oder falsch informierten Mitmenschen beantworten zu müssen; von verhetzten Personen angefeindet zu werden.

Ist es besser, das Gesicht zu verstecken, vielleicht auch vor sich selbst? Diese Entscheidung muß jeder Mensch für sich und oft auch für seine Familie treffen.

Viele unserer Landsleute in der CSFR haben sich äußerlich angepaßt, einzelne vielleicht sogar verändert. Manche aber haben ihre Identität bewahrt und dadurch verschiedene Nachteile in Kauf genommen. Diese Landsleute stehen heute vor dem Problem, wie sie wieder zueinander finden können, denn sie sind sich ihrer Zusammengehörigkeit bewußt, ohne den richtigen Weg gefunden zu haben, wie es am problemlosesten geht. Wir können ihnen dazu leider keine Lösung aufzeigen, sie müssen es selbst schaffen. Wir können nur versuchen, ihnen dabei so weit wie möglich zu helfen. Sind wir dazu imstande?

Unsere Landsleute in Österreich handeln wie Sudetendeutsche es seit Jahrhunderten taten. Sie bauten auf, bewahrten und schufen geistige und wirtschaftliche Werte, aber sie zeigten oft zu wenig auf, wer sie sind. Je prominenter sie wurden — und da gibt es eine Reihe namhafter Persönlichkeiten —, desto weniger wollten sie sich als Sudetendeutsche zu erkennen geben, obwohl sie es durchaus noch sind. Können wir daher Werturteile abgeben aus der Position einer relativen Sicherheit? Das wäre unfair, obwohl es vielleicht das eigene Verhalten einiger Mitmenschen erklärt.

Was wir tun können, ist helfen auf allen Ebenen. Laden wir doch die Kinder unserer in der CSFR lebenden Landsleute zu uns ein, damit sie besser deutsch lernen, laden wir unsere Landsleute auf ein paar Tage ein, damit sie wieder näheren Kontakt mit uns bekommen, besuchen wir unsere Landsleute „drüben". Jetzt, wo die Grenzen offen sind, ist auch die Stunde der Wahrheit gekommen. Jetzt scheiden sich die Geister jener, die nur reden und jener, die zu unseren Zielen stehen. Keine einfache, dafür aber eine aufgabenreiche Zeit meint

Ihr Bundesobmann

In eigener Sache

Liebe Landsleute, Obmänner und Schriftführer! Bitte senden Sie Ihre Zuschriften an die „Sudetenpost" nur noch an das **Postfach 405, 4010 Linz.** Sendungen, die an die Obere Donaulände 7, 4020 Linz, gerichtet sind, kommen verspätet in unsere Hände. Die Verwaltung

Österreichischer Alpenverein

Sektion Reichenberg

Erfolgreicher Radwandertag! Der Schalterbeamte am Wiener Südbahnhof war hoffnungslos überfordert, als am Sonntag, 20. Mai 1990, zwanzig muntere Radler um 8 Uhr zum Schalter drängten und Radrundfahrkarten für Neusiedl/See verlangten. Nach ungemein umständlicher bürokratischer Abwicklung stürmten wir den Zug, die Räder wurden im speziellen Radwaggon der ÖBB untergebracht. Schönes Wetter, aber kühler Wind, empfing uns in Neusiedl, an den Rädern wurde noch so manche Schraube festgezogen und schon ging es in Richtung Podersdorf los. Über bestens angelegte Radwege strampelten wir durch den Schilfgürtel. Unzählige Vogelarten waren zu hören und zu beobachten und die Blüten der Heckenrosen dufteten. In Podersdorf half eine Stärkung die Wartezeit auf die Radfähre nach Breitenbrunn zu verkürzen. Eine Seefahrt, die ist lustig . . . es wurde niemand seekrank und munter landeten wir am Strand von Breitenbrunn. Ein Umweg über Purbach (Kaffeepause) verlängerte die Strecke nach Neusiedl zurück. Durch blühende und duftende Weingärten fahrend, bekamen wir Durst und so war es nicht vermeidlich, noch ganz kurz bei einem Heurigen Rast zu machen. Bald mahnte Klaus zum Aufbruch, denn der Zug wartet nicht . . . Trotz einiger Schmerzen im Bereich der Gesäße landeten alle fröhlich und wohlbehalten wieder in Wien. Unser Programm für weitere schöne Erlebnisse, an denen teilzunehmen Sie herzlich eingeladen sind, ist folgendes: Freitag, 22. Juni, 19.30 Uhr: Sektionsabend, Restaurant **Smutny**, Wien 1., Elisabethstraße 8, Thema: Fröhliche Geschichten aus den Bergen.

Samstag, 23. Juni, bis Sonntag, 24. Juni: 2-Tage-Bergtour auf den Großen Priel von Hinterstoder (OÖ.). Zu dieser Wanderung sind besonders unsere Freunde in Oberösterreich eingeladen. Anmeldungen und Auskünfte: Klaus Seidler, 1170 Wien, Gschwandnergasse 53—57/II/4, Tel. 0 22 2 / 51 25 634 DW 215, 8 bis 15 Uhr, Tel. 0 22 2 / 46 78 572, ab 17 Uhr. Otto Malik

Wien

Landesverband Wien, NÖ u. Bgld.

Wir gratulieren: Herrn Karl Philipp zum 70. Geburtstag. Der Jubilar hat seit mehreren Jahren die Obmannstelle des Humanitären Vereines der Schlesier in Wien inne. Dank seines zähen Fleißes und hohen ideellen Einsatzes steht diese Heimatgemeinschaft auf einer solid-stabilen Grundfeste. In Anerkennung dieser Verdienste danken die Amtswalter des Landesverbandes unserem lieben Karl Philipp auch für die Teilnahme mit seiner Truppe bei den vielen SLÖ-Veranstaltungen. Der Allmächtige verleihe ihm weiterhin viel Kraft und spende Ihm Segen, damit er noch ungezählte Jahre für das Wohl seiner und unserer Landsleute wirken kann. Frau Maria Magda Reichel zum 80. Geburtstag. Obwohl nicht mehr in Amt und Würden beim Landesverband, gebührt der Jubilarin höchste Anerkennung und Dank für die vielerlei Tätigkeiten, die sie zum Wohle der Landsmannschaft im Laufe der Jahre erbracht hat. Der Herrgott möge es schicken, daß ihr noch viele Jahre im Freundeskreis der Landsmannschaftsgliederungen gegönnt seien. Alle guten Wünsche — der Vorstand.

Böhmerwaldbund in Wien

Unser Heimatabend am 27. Mai stand diesmal ganz im Zeichen des Muttertages. Wie alljährlich wurden alle Damen mit Kaffee und Torte bewirtet. Eine besondere Ehrung wurde den Altersjubilarinnen Frau Käthe Praschl, Frau Prof. Hilde Maschek, Frau Romana Budik und Frau Anna Novak bereitet. Die Schülerinnen Nora Sibor und Petra Heinrich entboten mit Begrüßungs- und Muttertagsgedichten herzliche Glückwünsche und überreichten Ehrengeschenke. Frau Gerti Heinrich erinnerte mit einem Gedicht an die geraubte Heimat. Den Höhepunkt der Feier bildete zweifellos der Auftritt der Künstlerin Jeanette Schmid, die nicht nur mit selbstverfaßten Gedichten — die sie in unverfälschter Wallerner Mundart vortrug —, glänzte, sondern vor allem mit ihrem „Pfiff", mit dem sie eine Reihe von Musikstücken begleitete, und die Herzen der Zuhörer im Sturm eroberte. Aber nicht nur mit dem Pfeifen allein, auch mit ihrem Charme, den sie dabei versprühte, und mit ihrem Temperament begeisterte sie

Lyrische Annalen

Herausgegeben vom Sekretär der Freien Autorengemeinschaft „Collegium poeticum", Dr. Herbert Gröger, in D-6116 Eppertshausen, Niederröder Straße 32.

Vor einiger Zeit wurde auch in dieser Zeitung über den Sammelband „Das Altvaterland in den Versen seiner Dichter" berichtet. Dessen Herausgeber sind — neben dem in Wels ansässigen Literaturprofessor Dr. Wilhelm Bortenschlager — auch maßgeblich an den obigen Jahrbüchern beteiligt. Bis jetzt sind fünf Bände erschienen, und ebensooft ist für ein besonders ansprechendes Gedicht in jeder Ausgabe der Albert-Rotter-Lyrikpreis verliehen worden. Er besteht aus einem Geldbetrag mit Urkunde. Durch die „Annalen" wird auch jüngeren (oftmals noch unbekannten) Talenten eine Möglichkeit für Publikationen geboten. Allerdings sind diese Jahrbücher (seitheriger Umfang: 160 bis 180 Seiten) bewährter Tradition verpflichtet. Denn „Lyrik verlangt", wie der wissenschaftliche Beirat des Dichterkreises in einer Rezension schreibt, „den Rhythmus, auch den freien, und ein Prosasatz, dessen Wörter nicht neben-, sondern untereinander stehen, ist kein Gedicht". Daran sollten Interessenten denken, wenn sie Werkproben (unveröffentlichte Texte bis etwa zwanzig Verszeilen, keine Experimente) mit zwei internationalen Antwortscheinen für Rückporto an die obige Anschrift senden oder von dort weitere Auskunft haben wollen.

die Zuhörer. Wie sie in den Pausen erzählte, hatte sie schon als Kind den „Pfiff raus", sehr zum Ärger der Nachbarn. Nach der Vertreibung aus Wallern kam sie mit ihren Eltern nach Wien, wo sie zur Ballettänzerin ausgebildet wurde und später dann mit ihrer „One-Woman-Show" an vielen großen Bühnen der Welt brillierte. Nebenbei pfiff sie in ihrer Freizeit hurtig weiter. Vor mehr als 25 Jahren wurde ihr die Ehre zuteil, vor dem Schah von Persien ihre Ballettkünste zu zeigen. Ein Wiener Pianist, der in Teheran tätig war und Jeanettes Hobby kannte, ermutigte sie, als Zugabe ein paar Lieder zu pfeifen. Es wurde ein großartiger Erfolg. Seither gehört das Pfeifen zu ihrem Programm. Die Künstlerin, die sich das Pfeifen selbst beigebracht hat, ist derzeit der Welt beste Kunstpfeiferin. Nebenbei spricht sie fließend Italienisch, Englisch, Französich, Arabisch und Russisch. Ihre große Wohnung in Wien ist oft vewaist, denn Jeanette ist stets auf Tournee, wenn sie nicht gerade für längere Zeit am Hamburger Hansa-Theater engagiert ist, wo sie schon große Erfolge erzielt hat. Dies alles und noch viel mehr erzählte Jeanette in humorvollem Plauderton am Ende ihrer Darbietungen, die sie mit der Bacarole aus Hoffmanns Erzählungen von J. Offenbach krönte. Reicher Beifall und ein Blumenstrauß, der unseren Dank bekundete, waren ihr Lohn. Nach dem offiziellen Dankeschön, das auch den Gästen galt, die uns mit ihrem Besuch beehrt hatten: Frau Marianne Kappe und Begleitung aus Salnau, Obmann Leopold Osen vom „Hochwald", Dr. Umlauf und Gattin aus Brünnl und vielen Grüßen an die Kranken und Gehbehinderten, die daheim bleiben mußten, gab es noch ein gemütliches Beisammensein. Mit den besten Wünschen für einen erholsamen Urlaub verbleibe ich

Euer Fritz Schattauer

Einladung zur Teilnahme an der Busfahrt auf den Mandelstein zum Heimattreffen. Die Fahrt ist kostenlos. Anmeldungen sind erbeten bei Franz Wolf II, Gallgasse 69, 1130 Wien, Telefon 0 22 2 / 84 52 945.

Brüxer Volksrunde in Wien

Samstag, den 19. dieses Monats, fand die Zusammenkunft der Brüxer Volksrunde in Wien unter guter Beteiliung statt. Die Leiterin begrüßte die Erschienenen sehr herzlich und sprach gleichzeitig ihr Bedauern aus, daß immer noch einige Landsleute die Zusammenkunft nicht besuchen können infolge Erkrankung. Die Volksrunde feierte ein bißerl einen verspäteten Muttertag. Die Leiterin dankte allen Müttern für all das, was sie für uns immer selbstlos getan haben und schenkte jeder anwesenden Mutter als Muttertagsgruß eine Rose. Hbr. Dausch hat die Strapaze nicht gescheut, um zur Zusammenkunft zu kommen, um der Leiterin zum Geburtstag zu gratulieren, das bei ihr große Freude auslöste.

Nach kurzer Pause machte die Leiterin auf den Sudetentag in München aufmerksam. Wenn es jemandem möglich wäre, diesen zu besuchen, wäre auch unsere Volksrunde vertreten. Hbr. Fritz Karwath sandte an die Volksrunde ein Schreiben, worin er auf sein Werk „Ich war ein Clown" aufmerksam machte und zum Kauf anregte. Es ist beim Henschel-Verlag unter der Bestellnummer ISBN 3-362-00371 zum Preise von DM 7,80 erhältlich. Der Autor ist gern bereit, zum Maria-Schnee-Fest in Amberg das erworbene Buch zu signieren.

Ferner meldete sich ein Herr Klaus Roth, Archiv der Freiherren v. Roth, mit einer Suchanzeige wegen des Nachlasses Heinrich Leibl. Es werden Namensträger **Leibl** für diesen Nachlaß gesucht aus Wenzeldorf, Landkreis Bischofteiniz, CSFR. Also, falls jemandem der Name bekannt ist, bitte um Mitteilung an Klaus Roth, Postfach 1628, D-8858 Neuburg an der Donau.

Nach all diesen Mitteilungen folgte noch ein Plauderstündchen und zum Schluß wurde bekanntgegeben, daß die nächste monatliche Zusammenkunft am Samstag, den **16. Juni,** stattfindet und die Leiterin würde sich sehr freuen, wenn es einen zahlreichen Besuch gäbe, denn dann folgt die zweimonatige Sommerpause, und erst im September gibt's ein Wiedersehen! Also kommt recht zahlreich und bringt frohe Laune mit!

Erzgebirge in Wien

Tages-Autobus-Ausflugsfahrt am 1. Juli: Fahrtstrecke: Wien — Pernitz — Gutenstein — Klostertaler — Gscheid — Schwarzau (Mittagsrast, Gelegenheit zum Besuch des Tierparkes) — Höllental — Gloggnitz — Neunkirchen — Tattendorf (Heuriger) — Wien. **Abfahrt:** 8 Uhr früh, ab Votivkirche. **Fahrpreis:** S 120.—, Kinder die Hälfte. Anmeldungen bis längstens 25. Juni bei M. Dick, 23 97 844 oder A. Schmidl, 0 22 39/34 6 42 oder W. Reckziegel, 0 22 53/73 0 83. Wir fahren mit dem Reiseunternehmer Herrn Albrecht persönlich. **Wir gratulieren zu runden Geburtstagen:** Frau Wilma Malzer (70); Herrn Prof. Dr. Oswald Gehlert (70). Wir danken für die erwiesene Treue zum Heimatverband und wünschen Gottes Segen auf dem weiteren Lebensweg.

Landskron und Umgebung

Nun ist es wieder an der Zeit, von den Landskronern in Wien einiges zu berichten. Die Zusammenkünfte in der Mollardgasse erfreuen sich weiterhin eines regen Zuspruchs. Vor allem kann jetzt eine starke Volksgruppe nach den politischen Veränderungen in unserer alten Heimat ein gewichtiges Wort bei den anstehenden Gesprächen mitreden. Denn auch bei unseren sudetendeutschen Landsmannschaften aus dem Böhmerwald oder Erzgebirge und den vielen anderen Gebieten herrscht Geschlossenheit und der Wille, auch in Zukunft Volkstumsarbeit zu leisten. Mit Freude kann ich zwei neue Mitglieder bekanntgeben. Im Februar ist Frau Ida Diernegger, geb. Janisch aus der Bäckerei in Rudelsdorf der Heimatgruppe beigetreten. Als zweites Mitglied konnte ich im März Frau Elfi Jung, geb. Zorn, in unserer Mitte begrüßen. Die Muttertagsfeier, am ersten Sonntag im Mai abgehalten, verlief nach Landskroner Art festlich. Der Saal konnte bereichert durch Blumenschmuck und unserer Fahne mit Wappen die Anwesenden in Geborgenheit versetzen und Kaffee und Kuchen sorgten für eine anregende Unterhaltung. Eine weitere Freude bereitete uns Frau Stanek mit einer Erzählung und zwei Gedichten. In meiner Ansprache hob ich den Wert einer guten Mutter für die heranwachsenden Kinder hervor. Was wäre aus jungen Menschen (wir waren in den Nachkriegsjahren bettelarm), die keine Kinderstube mit viel mütterlicher Obhut und Erziehung zur Sparsamkeit und Strebsamkeit im Elternhaus gehabt hätten, allein auf sich gestellt in einem fremden Land, geworden? Dieses geistige Kapital vermochte all die Hindernisse, welche manchmal entmutigend den Alltag belasteten, aus dem Weg zu räumen. Nun einige Zeilen zu unserem diesjährigen Ausflug, der uns nach sechsjähriger Unterbrechung wieder einmal nach Landskron führte. Den Pflichtumtausch und die entmutigenden Grenzformalitäten haben wir bereits der Vergangenheit überreicht. Nach einigen Minuten fuhren wir bereits durch Nikolsburg. Als Draufgabe hatten wir ein Kaiserwetter und die Stimmung konnte nicht besser sein. Ich wollte unsere Landschaft in den Vordergrund stellen und bereits am Ankunftstag fuhren wir über Nieder- und Oberjohnsdorf zum Rothwasser-Kirchlein. Eine ausgedehnte Fahrt unternahmen wir am nächsten Tag. Der schwarze Berg, der Mutter-Gottes-Berg in Grulich, sowie auf der Rückfahrt Schildberg, Wachberg, Schönwald, Tattenitz und Lußdorf, hinterließen auf uns einen tiefen Eindruck. Eine Maiandacht in der Wenzelskirche, gestaltet von der Fam. Peichl aus Loosdorf, krönte diesen ereignisreichen Tag. Daß Landskron genauso der 40jährigen kommunistischen Willkür wie alle Städte und Dörfer im Sudetenland geopfert wurden, ist ja zur Gänze bekannt. Jedoch unsere Landschaft hat diesen Terror überdauert. Zurück wählte ich die kleine und große Hanna mit Olmütz und Proßnitz als Heimfahrt. Als meine Landsleute in Wien sich verabschiedeten, hatte ich die Genugtuung, daß nicht Traurigkeit vorherrschte. Haben wir doch in einem freien Land durchwegs erfolgreiche Arbeit geleistet. Denn in einer Heimat zu leben, wo 40 Jahre die Persönlichkeit total zerstört wurde, ist die größere Last, als in einem demokratischen Staat sein Leben aufzubauen, wenn auch die Fremde manchmal ihre Kälte spüren läßt. Ich wünsche all meinen Landsleuten einen erholsamen Sommer und lade Sie schon heute zur 40jährigen Bestandsfeier in die Mollardgasse am 1. Sonntag im Oktober ein. EM.

Mährisch-Trübauer in Wien

Zum Heimatabend am 17. Mai begrüßte OProk. Franz Grolig als Gast den Obmann des Bundes der Erzgebirgler, Lm. Albert Schmidl und beglückwünschte neben den anderen Geburtstagskindern Lm. Dipl.-Ing. Josef Lipsky, der am 24. Mai seinen 70er feierte. Es wurde verkündet, daß unsere geschätzte Literatin Dr. Ilse Tielsch, geb. Felzmann, den Anton-Wildgans-Preis vom Präsidenten der Industriellenvereinigung verliehen bekam. Mit tiefem Bedauern wurde Mitteilung gemacht, daß unser Ehrenobmann Dr. Gustav Tschepl am 21. April verstorben ist. Dem verdienten Lm. wird an anderer Stelle ein würdiger Nachruf gehalten. Obmann Grolig gab noch Einzelheiten zu unserer Frühlingsfahrt, für den Sudetendeutschen Tag in München und den Schönhengster Heimattag in Göppingen am 21. und 22. Juli bekannt und drückte die Hoffnung aus, daß zu unserem nächsten Beisammensein am 21. Juni wieder mehr Landsleute erscheinen mögen als diesmal. Den diesjährigen Muttertag begingen wir zweigeteilt. Den beim Heimatabend Anwesenden spendete der Verein eine kleine Jause und für unseren Ausflug ging die Bezahlung der Eintrittskarten auf Kosten der Vereinskasse. **Frühlingsfahrt:** Knapp 50 Landsleute nahmen am Christi Himmelfahrtstag, 24. 5., an der Busfahrt, die Obmann OProk. Franz Grolig organisiert und vorbildlich geleitet hatte, teil. Über die Westautobahn ging es, vorbei an der Schallaburg und dem Stift Melk, zügig nach Pöchlarn und über die Staumauerbrücke des Donaukraftwerkes Ybbs-Persenbeug ans linke Flußufer. Bei Krummnußbaum begann der Anstieg auf die welllige Hochfläche des Waldviertels. Erste Station hielten wir in Maria Taferl und besichtigten kurz die Wallfahrtskirche. Im unweit davon gelegenen Artstetten, dem Sitz der Hohenbergs, wurden wir durch die Schauräume des Schlosses geführt und vor allem mit dem Leben des in Sarajewo ermordeten Thronfolgerehepaares Franz Ferdinand und Sophie vertaut gemacht, deren Sarkophage in der Gruft besichtigt werden konnten. Mittagsrast hielten wir im Gasthof Kloibhofer. Nach der Stärkung setzten wir auf der rechtsufrigen Wachaustraße und der nö. Barockstraße die Fahrt nach Herzogenburg fort. Im Augustiner Chorherrenstift, dessen Umbauten von den bedeutenden Meistern Prandtauer, Mungenast und Fischer v. Erlach Anfang des 18. Jahrhunderts durchgeführt worden waren und Fresken und Bilder von Altomonte, Daniel Gran und dem Kremser Schmidt enthält, erlebten wir eine fachkundige Führung. Die geistliche Schatzkammer, die Bibliothek und die prächtige Orgel erregten besondere Aufmerksamkeit. Mit dem Heurigenbesuch in Kuffern schloß das Tagesprogramm und wir trafen planmäßig um 20.30 Uhr wieder beim Westbahnhof ein. **Wir gratulieren:** Am 29. April wurde dem älteren Sohn unseres Lm. Med.-Rat Dr. Herwig Tuppy und seiner Frau Trixi, Universitäts-Assistent Dr. Franz Tuppy mit seiner Ehegattin Dr. Ute das 2. Töchterchen geboren. Neben der zweijährigen Hemma bereitet nun die kleine Freya Franziska der Familie Tuppy große Freude. Wir gratulieren herzlich! Dem ältesten Sohn des Prof. Franz und Ilse Negrin, dem Zahnarzt Prim. Dr. Wolfgang Negrin und seiner Frau Dr. Madeleine wurde zum zweijährigen Stammhalter Maximilian nun am 25. Mai ein Töchterchen geboren. Es soll auf den Namen Katharina getauft werden. Für die Negrin-Großeltern ist mit diesem freudigen Ereignis das sechste Enkerl angekommen.

Dr. Gustav Tschepl gestorben

Ein für die Trübauer Heimatgruppe in Wien sehr verdienter Landsmann schloß am 21. April für immer die Augen. Er leitete von 1969 bis 1982 die Geschicke der Landsmannschaft der Schönhengster Unterländer und erhielt anschließend die Würde des Ehrenobmannes verliehen. Zahlreiche Landsleute begleiteten ihren ehemaligen Obmann auf seinem letzten Weg am 2. Mai 1990 am Wiener Zentralfriedhof. Am Grabe sprach Ministerialrat Dr. Hans Halva als Vorsitzender der Schönhengster Landsmannschaft würdige Abschiedsworte. Dr. Gustav Tschepl wurde als jüngstes von vier Kindern am 19. Oktober 1900 in Mährisch Trübau geboren. Er hatte zwei Schwestern, Stefanie und Paula sowie einen Bruder Franz. Bereits 1904 starb seine Mutter, so daß Schwester Paula beim Kind Mutterstelle vertreten mußte. Nach Abschluß der Pflichtschule trat Gustav Tschepl 1914 eine Buchdruckerlehre in Mährisch Trübau an, die er 1918 beendete. Nach dem Untergang des alten Österreich, nach Ausrufung der Tschechoslowakischen Republik, übersiedelte er, um u. a. auch den Repressionen der Tschechen zu entgehen, nach Wien und findet bei Schwester Stefanie Aufnahme. 1920 starb der Vater. In Wien findet er in seinem erlernten Beruf Anstellung bei verschiedenen Tageszeitungen, u. a. auch bei der „Neuen Freien Presse" als Korrektor und Revisor. Sehr bald beginnt Gustav Tschepl am Neuen Lyzeum in Wien VII mit den Studien für die Externistenmatura, die er mit gutem Erfolg ablegte. In den 30er Jahren wird er häufig von Arbeitslosigkeit heimgesucht. So inskribiert er an der Philosophischen Fakultät der Universität Wien Germanistik und Anglistik und dissertiert im Jahre 1940. Am 26. Mai 1941 promoviert Gustav Tschepl zum Doktor der Philosophie, nachdem er schon seit 1938 als Finanzbeamter tätig war. Seit Februar 1939 war Gustav Tschepl mit der aus Weißstetten, Südmähren, gebürtigen Theresia, geb. Eckert, verheiratet, aus welcher Ehe der einzige Sohn Günther stammt, der heute als Doktor jur. in der Bundeswirtschaftskammer in leitender Stellung tätig ist. 1942 mußte Dr. Tschepl zur Deutschen Wehrmacht einrücken, machte den Rußlandfeldzug im Südabschnitt mit und geriet 1945 in tschechische Kriegsgefangenschaft, aus der ihm bald die Flucht gelang. Nachdem durch die Vertreibung die alte Heimat endgültig verloren war, fand Dr. Tschepl in Wien wieder eine Anstellung bei der Finanzverwaltung, wo er bis zu seiner Pension 1965 als Beamter beschäftigt war und den Titel „Amtsrat" führte. In seiner Freizeit widmete er sich seit 1952 dem Chorgesang bei namhaften österreichischen Chorvereinen. Sein Hauptinteresse aber galt „seinen" Schönhengster Landsleuten, deren Schicksal nach der Vertreibung aus ihrem jahrhunderte alten Siedlungsraum ihm eine Herzensangelegenheit war. Nach dem Tod seiner Geschwister und seiner Ehefrau Theresia heiratete Dr. Gustav Tschepl im Jahre 1956 seine zweite Frau Gertrude, geb. Ölsinger.

„Bund der Nordböhmen"

Jahresausflug am 24. Mai in Roseggers Waldheimat. Wie schon öfters in den letzten Jahren, hatte auch heuer unser Obmann Kutschera in Zusammenarbeit mit seiner Gattin Herta eine schöne Fahrt mit attraktivem Tagesablauf ausgetüftelt und bestens organisiert. Auch mit dem Wetter klappte es, die vorhergesagten Gewitter blieben aus, weil wir die Regenschirme mitgenommen hatten. außer seinen getreuen Anhängern vom Bund, konnte der Obmann noch liebe Gäste aus dem In- und Ausland willkommen heißen: Frau Dentist Gertrud Bauer und Dr. Fritz Geltner aus Wien, Ehepaar Hildegard und Karl-Heinz Kasten aus Döberitz/DDR, Ehepaar Marianne und Otto Welter und Frau Ingrid Weinert aus Lüneburg/BRD. Alle Teilnehmer hatten sich pünktlich eingefunden und so stand der Abfahrt um 8 Uhr nichts im Wege. Über die Südautobahn und Semmering-Paßstraße erreichten wir gegen 10 Uhr unser erstes Etappenziel Krieglach. Schon während der Fahrt unterwegs hatten das frische Grün der Wälder, die gelbe Blütenpracht des Ginsters und die teils noch mit Schnee bedeckten Berge unser Herz erfreut. Bei der Führung durch das Rosegger-Haus und dem Heimatmuseum sahen und hörten wir viel Neues aus dem Leben des beliebten Volksdichters, der ja auch uns seit der Schulzeit kein Unbekannter mehr ist. außer einer großen Anzahl persönlicher Dinge aus dem musischen Alltag des Dichters erweckten noch alte Geräte und Handwerkzeug der einheimischen Bevölkerung aus Forst- und Landwirtschaft unser Interesse. Wäre nicht der genaue Zeitplan unseres Organisators gewesen, man hätte gern manches Stück näher untersucht. Gegen Mittag kamen wir in Alpl an. Da noch etwas Zeit blieb, nützten wir diese für einen Besuch der Waldschule. Von Rosegger gegründet, damit die Bergwaldkinder eine bessere Schulbildung haben sollten als er, aber durch Schrumpfung der kinderreichen Großfamilie und Schülerzahl zur Schließung gezwungen, dient sie heute nur noch Museumszwecken. Gern hätte man sich noch einmal in eine der alten Schulbänke gesetzt, wenn nicht das ausdrückliche Verbot gewesen wäre. Nach soviel Kultur verlangte nun langsam der Magen sein Recht. Im nahen Gasthof warteten Riesenportionen verschiedener Schnitzel und Bauernschmäuse auf uns. Wer vor dem Essen mit dem Gedanken gespielt hatte, nachher noch ein Stück leckere Torte zu verzehren — sie standen als reine Versuchung gleich hinterm Eingang in der Vitrine —, der mußte das auf eine späteren Zeitpunkt verschieben, denn sein Magen hatte bereits vom Schnitzel die äußerste Grenze seines Fassungsvermögens erreicht. Bevor der nächste Programmpunkt in Angriff genommen wurde — es bestand die Wahl zwischen einem Verdauungsmarsch zu Roseggers Geburtshaus oder einem Spaziergang zur nahen Heldenkapelle — schrieben wir noch Kartengrüße an die unfreiwillig Daheimgebliebenen, Cilli Pilz und Hockauf, die krankheitshalber kurzfristig absagen mußten und an Emmi und Jus Gareis, die wir schon länger aus gesundheitlichen Gründen vermissen und hoffen, sie bald wieder in unserer Mitte zu sehen. Um 15 Uhr fanden sich alle wieder beim Autobus ein. Manche hatten sich vorher noch mit einem Kaffee gestärkt, Franz Kreibich mit einem steirischen Spagatkrapfen. Ziel der nächsten Etappe war die Festenburg im Wechselgau, Wirkstätte des Vorauer Chorherrn Dr. Ottokar Kernstock, Pfarrer und Schriftsteller, Textdichter der 1. Österreichischen Staatshymne und neben seinem Freund Peter Rosegger der volkstümlichste Autor der Steiermark. Die Führung durch Katharinenkirche und dem Kreuzgang mit den sechs Kapellen, ausgeschmückt mit prachtvollen Wand- und Deckengemälden des Vorauer Stiftmalers Johann Hackhofer und Figuren des Salzburger Bildschnitzers Johann Fernest waren ein Kunsterlebnis und der Höhepunkt des Tages. Unseren langen Bus um die engen Kurven der schmalen Bergstraße zu bringen, war auch Kunst, allerdings anderer Art. Der Applaus für den Lenker war verdient. Für den Abschluß des Tages hatte der Obmann einen Geheimtip parat, einen Mostheurigen in Ehrenschachten. Dort hielten wir uns an den Spruch: Ein guter Trunk ist jedem recht, dem Herrn, dem Bauern und dem Knecht", denn der Most war süffig, der Apfelsaft herrlich und wer zu Mittag beim Anblick seiner Portion dachte, es könne keine weitere Größensteigerung mehr geben, der wurde bei der Brettljause oder beim Grammelschmalzbrot des Mostbauern eines anderen belehrt. Vollgetankt mit neuen Eindrücken, gutem Essen und Trinken traten wir rundum zufrieden gegen 20 Uhr die Heimreise an und dankten den Veranstaltern für diesen schönen Tag, der uns noch lange in Erinnerung bleiben wird. R.H.

Niederösterreich

Mistelbach

Unser 7. Heimattreffen findet am 23. Juni in Poysdorf, Gasthaus Hendrich, Körnergasse 15, um 15 Uhr statt. Wir werden einen interessanten Vortrag über Sudetendeutsche Geschichte hören, vorgetragen von unserem Landsmann Dipl.-Ing. Rainer Elsinger (Nikolsburg) zu folgendem Thema: Die Gründung der tschechoslowakischen Republik und die Lage der Sudetendeutschen bis zum „Münchner Abkommen". Auch über die momentane aktuelle Lage werden wir informiert von unserem Lm. Landesobmann Robert Malauschek. Bitte geben Sie den Veranstaltungstermin an Ihre lieben Nachkommen, an alle Landsleute und Bekannte weiter.

Obfrau Elisabeth Hauk

Oberösterreich

Karpatendeutsche Landsmannschaft OÖ.

Geburtstage im Juni: Unser verdienter Obmann, Konsulent Herr Johann Lasslob, der oö. Landesregierung, wird am **6. Juni 75 Jahre.** Da bekanntlich die „Zwillinge" vielseitig interessierte und einsatzfreudige Menschen sind, so feiern auch seine engsten Mitarbeiter im Vorstand: Am 1. 6. VstStv. Frau Mathilde Mayr, am 4. 6. Sekretär und Schriftführer Hr. Johannes Gally (78), am 6. 6. 2. Kassierin Frau Emmi Köhler, am 11. 6. Beirat Frau Margarete Tietze. Weiters die treuen Mitglieder am 4. 6. Frau v. Münnich, Frau Gesirich, am 12. 6. Frau v. Schnörch, Frau Lejolle. Der KDL-Vorstand wünscht allen Geburtstagskindern Gesundheit und Freude an unserer Kulturarbeit.

Riesen-Isergebirgler und Brüxer in Linz

Unser Heimatabend am 15. Mai stand im Zeichen des kommenden Ausfluges am 21. Juni nach Mariazell-Wildalpen. Wir hoffen, daß sich noch mehrere Landsleute und Freunde melden. Unser Obmann Lm. Josef Fellner konnte als Gast Lm. Dr. Eckhart Chodura begrüßen, welcher uns einen Vortrag über die Politik Gorbatschows gegenüber seinen Satelittenstaaten hielt. Die wirtschaftliche Lage wurde erörtert und man konnte sich eine Vorstellung über die Verhältnisse in den Ländern machen. Natürlich wurde die politische Lage und das wirtschaftliche Chaos in der Tschechoslowakei einbezogen. Für die interessanten Ausführungen wurde dem Vortragenden herzlich gedankt. Diesmal hatten wir zwei Gäste, Landsleute aus der DDR, welche in Linz zu Besuch weilten. Sie berichteten uns auch ein wenig über die derzeitige Lage in ihrem Land. Unser nächster Heimatabend, „der letzte vor den Sommerferien", ist am 19. Juni 1990, wieder im „Schwarzen Anker".

Sudetendeutsche Frauen in Oberösterreich

Unser letzter Heimatabend vor der Sommerpause findet am Freitag, dem 22. Juni, um 17 Uhr im Ursulinenhof statt. Es wäre schön, wenn alle in Linz anwesenden Frauen sich noch einmal einfinden würden, um aktuelle Themen der SLÖ zu besprechen. Ich möchte mich heute auch bei allen Damen bedanken, die unsere Heimatabende besucht haben und sich der Wichtigkeit unserer Tätigkeit bewußt sind. Ich würde mich sehr freuen, wenn sich im Herbst noch mehr Teilnehmerinnen an unseren Abenden beteiligen würden, vor allem, daß sich diejenigen, welche heuer durch Krankheit so oft verhindert waren, wieder gut erholen. Ich wünsche allen einen schönen, erholsamen Urlaub und soweit wir uns nicht bei den diversen Heimattreffen sehen, freue ich mich auf ein gesundes Wiedersehen im September. Alle, die im Juni Geburtstag feiern, herzlichste Glückwünsche.

Lilo Sofka-Wollner

Südmährer in Oberösterreich

Wir gedenken unseres Lm. Anton Gall. Am 22. Mai dieses Jahres starb nach schwerer Krankheit und, wie es in der Parte heißt, nach einem erfüllten, arbeitsreichen Leben, viel zu früh im 69. Lebensjahr, Lm. Anton Gall. Am Montag, dem 28. Mai, haben wir ihn auf dem Friedhof in Ebelsberg bei Linz zu seiner letzten Ruhestätte geleitet. Lm. Gall war ein treuer Sohn seiner über alles geliebten südmährischen Heimat. In Groß-Tajax bei Znaim geboren, in der väterlichen Landwirtschaft aufgewachsen und für das Leben gerüstet, konnte er auch nach dem Kriege sein bäuerliches Erbgut nicht verleugnen. Es gab ihm Kraft und Ausdauer nach der schweren Zeit der ersten Kriegsjahre sich und seinen Angehörigen ein neues Daheim, eine neue Existenz zu begründen. Sein unermüdlicher Einsatz und seine Tatkraft machten ihn schließlich zum Inhaber der Fa. Feinkost Müller in Linz, die er als Familienbetrieb, unterstützt von seiner verständnisvollen Frau Maria und seinen Söhnen, zu Erfolg und Ansehen führte. Lm. Gall haben wir Südmährer, vor allem seine Tajaxer Landsleute, hat die Pfarrgemeinde Ebelsberg für sein großes Verständnis und für seine Spendenfreudigkeit viel zu verdanken. Es sei ihm daher an dieser Stelle nochmals ein herzliches „Vergelt's Gott!" gesagt. Wir haben unseren Toni vor allem wegen seines unermüdlichen Einsatzes, wegen seiner großen Heimatliebe sehr geschätzt. Wir verloren in ihm einen aufrechten, stets hilfsbereiten, treuen Freund und Kameraden. **Fahrten des Verbandes:** Am Freitag, 20. Juli, zum Bundestreffen nach Geislingen, Rückfahrt am Montag, 23. 7. Abfahrt und Zusteigemöglichkeiten wie in den Vorjahren. Am Sonntag, 19. 8., zum 10. Treffen des Kreises Znaim in Unterretzbach. Am Sonntag, 26. 8., zum Südmährerkirtag in Niedersulz. Information bei allen Ausschußmitgliedern, Anmeldung bei Obmann Ludwig Deutsch, Lessingstr. 5, 4020 Linz.

Wels

Die Sudetendeutsche Landsmannschaft, Bezirksgruppe Wels, ladet zu dem am 1. Juli im „Gasthof Bauer", Wels, Salzburger Straße 145, stattfindenden Sommerfest mit großer Tombola sehr herzlich ein. Beginn: 14 Uhr. Es spielt das Duo Knapp aus Steyrling.

Kärnten

Jahreshauptversammlung in Kärnten. Am Samstag, dem 26. Mai, fand in Klagenfurt, Gasthof „Müller", die ordentliche Jahreshauptversammlung statt. Die für 14.30 Uhr anberaumte Hauptversammlung wurde um 15 Uhr vom Landesgeschäftsführer für beschlußfähig erklärt und vom Landesobmann, Prof. Dr. Gerlich, eröffnet. Er konnte die erschienenen Amtsträger der Bezirksgruppen, eine Anzahl interssierter Landsleute sowie den Obmann der SL Wien und Umgebung, Lm. Klaus Adam, als Gastredner, begrüßen. Auf Wunsch der Anwesenden wurde das Protokoll der letzten Jahreshauptversammlung verlesen und dieses auch genehmigt. Hierauf erhoben sich die Teilnehmer, um der Toten, hier und in der alten Heimat, zu gedenken. Nach dem Begrüßungsbericht des Landesobmannes und Worten des Dankes an die Amtswalter für die geleistete Arbeit, berichtete Landesgeschäftsführer Lm. Puff über

seine reichhaltige und interessante Tätigkeit in seiner Funktion. Der Bericht des Kassiers, Lm. Dipl.-Ing. Anderwald, aus dem hervorging, daß den Ausgaben von S 23.579.62 nur Einnnahmen von S 21.723.82 gegenüberstehen, und daß der Kassastand per 31. März 1990 immerhin S 49.325.23 beträgt, wurde zur Kenntnis genommen. Es folgten die Berichte der Bezirksobleute über die Tätigkeit in den Bezirksgruppen (jeweils kurz gefaßt), wobei Lm. GR Katzer, St. Veit/Glan, als Verbindungsmann zwischen Kärnten und Wien, sich über die zunehmende Interessenlosigkeit der Mitglieder im allgemeinen beklagte. Die Landes-Frauenreferentin Lmn. Dreier konnte über eine erfreulich rege Tätigkeit der Frauengruppen in den Bezirken berichten, sprach über die Veränderungen in unserer alten Heimat und trat für eine Verständigung mit den dort verbliebenen Landsleuten ein. In diesem Zusammenhang berichtete Lmn. Thiel, als Frauenreferentin der Bezirksgruppe Villach, daß für die Zusammenkünfte, die jeden ersten Montag im Monat stattfinden, im Hotel Post ein neues Lokal gefunden wurde. Lm. GR Katzer berichtete — in Vertretung der verhinderten Landesjugendführerin, Annemarie Spendier-Katzer — über die rege Tätigkeit der Jugendgruppe in St. Veit/Glan, der einzigen im Landesverband Kärnten, die zur Zeit 21 Jugendliche umfaßt, von denen eine Anzahl am Sommerlager 1990 im Dachsteingebiet teilgenommen hatte. Er betonte, daß es beschämend sei, wenn nicht mehr als 49 Jugendliche aus dem gesamten Bundesgebiet aufgeboten werden konnten, am Sommerlager 1990 teilzunehmen und daß die Erfassung der Jugend nach wie vor ein Problem ist. Nach dem Bericht der Kassaprüfer Lm. Schubert und Lm. Bund, über die ordentliche Kassagebarung des Landesverbandes, erfolgte über Antrag von Dr. Dreier die Entlastung des Kassiers sowie der gesamten Landesleitung. Da es diesmal verabsäumt worden war, die vorgesehene Wiederwahl des alten Vorstandes zuvor in einer Ausschußsitzung zu besprechen und festzulegen, widersprach Lm. GR Katzer diesem Vorgange und es bedurfte einiger klärender Worte, um dann doch — über Antrag von Rechtsberater Dr. Dreier — den alten Vorstand in seiner Gesamtheit und mit Prof. Dr. Gerlich als Landesobmann, einstimmig wiederzuwählen. Nach der nun eingelegten Pause kam der Gastredner, Lm. Adam aus Wien zu Wort. Er überbrachte zunächst die Grüße des Bundesobmannes Karsten Eder und dessen Dank für die geleistete Volkstumsarbeit in der Landesgruppe. Sein Vortrag stand unter dem Eindruck des unerwarteten Umbruches im Osten, insbesondere in unserer alten Heimat. Die vereinzelt gezeigten Schuldgefühle der Tschechen können nicht darüber hinwegtäuschen, daß es schier unmöglich ist, eine Wiedergutmachung, sei es in geldlicher oder materieller Hinsicht zu erreichen, ganz zu schweigen von einer Rückkehr, mit Wiedererhalt unseres damaligen Besitztums. Entscheidungen dieser Art könnten erst mit einer verantwortlichen tschechischen Regierung, jedoch nicht ohne unsere Beteiligung getroffen werden. Zunächst ist die tschechische Jugend weitestgehend unaufgeklärt und in diesem Zusammenhange rückte der Redner auch die umstrittene „Willkommens"-FLugblattaktion anläßlich des Besucherstroms bei der Grenzöffnung ins rechte Licht und betonte, daß es keine Anbiederung sein sollte, daß aber ein neuer Anfang in den Beziehungen wünschenswert wäre, wobei die Tschechen die ersten Schritte tun sollten. Der Landesobmann dankte dem Vortragenden für dessen interessante Ausführungen und in der darauffolgenden Diskussion verweist Lm. HR Urbassek auf die Problematik einer ev. Wiederinbesitznahme bzw. Wiederbesiedlung durch uns, und Lm. Häusler, St. Veit/Glan beleuchtete das „Recht auf die Heimat" und auf die damit verbundenen Schwierigkeiten. Der Landesobmann schloß nach zweieinhalbstündiger Dauer die Jahreshauptversammlung und dankte nochmals allen Amtswaltern für ihren selbstlosen Einsatz um das Sudetendeutschtum und bat, dies auch weiterhin so zu halten.

Frauengruppe Klagenfurt

Zu einer Frühlingsfahrt in die Südsteiermark hatte auch heuer wieder die Bezirksgruppe Klagenfurt ihre Frauen und Mütter als treue Mitglieder eingeladen. Dazu gesellten sich die Ehemänner und Gäste aus der DDR. Bei schönem Reisewetter fanden sich 41 Teilnehmer — pünktlich wie immer — zur Abfahrt ein. Bezirksobmann Hans Puff begrüßte alle Teilnehmer und ein besonderer Gruß galt unserem Landesobmann Prof. Dr. Gerlich und seiner lieben Frau Liesl, die sich ebenfalls an unserer Fahrt beteiligten. Bei guter Stimmung ging die Fahrt zunächst durch das schöne Jauntal nach Lavamünd über die Soboth. Ein kurzer Halt bei den riesigen Erdbewegungen für den Kraftwerksbau „Koralpe". In Eibiswald wurde eine Pause eingelegt, um sich bei Kaffee oder Tee neue „Kräfte" für die Weiterfahrt zu holen. Die schöne Pfarrkirche wurde besichtigt. — Und weiter ging die Fahrt an unser Besichtigungsziel, es war die Steirische Landesausstellung in Gamlitz. In einer eindrucksvollen Führung wurde uns von den Anfängen bis zur Jetztzeit alles über die Weinkultur vermittelt. Alle Teilnehmer sammelten sich pünktlichst zur Weiterfahrt nach Straß. Blauer Himmel und Sonnenschein, hügelige Weinberge mit dem sogenannten „Klapotetz" waren unsere Begleiter bis zum Mittagstisch. Frauenreferentin Gerda Dreier gedachte aller Mütter und Frauen, brachte einen Rückblick zum Mai 1945, aber auch in die Folgezeit. Sie erinnerte aber auch an die Frauen und Mütter, die noch in der alten Heimat leben, die durch ihr Bekenntnis zum Deutschtum nicht gerade ein leichtes Leben hatten. Für die Nachfolgegeneration sprach wieder die Tochter der Frauenreferentin, Frau Heide Kalisnik (Friesach), ein Gedicht von Hilda Bergmann „Die müden Hände". Damit klang der besinnliche Teil aus. Nach einem Spaziergang und der Kirchenbesichtigung — denn das Mittagessen war sehr reichlich — ging unsere Fahrt über die Steirische Weinstraße und in einem Buschenschank in Glanz wurde dann in gemütlicher Runde der steirische Wein verkostet. Dazu gab es Riesenbuchteln sowie ausgezogene Krapfen. Gut gelaunt wurde die fahrt nach Klagenfurt fortgesetzt. Bevor jedoch die Reise zu Ende ging, verabschiedete sich Obmann Hans Puff in launigen Worten und die Frauenreferentin dankte namens der Frauen und Mütter für die Einladung zu dieser Fahrt, schloß aber auch die anderen Teilnehmer in die Dankesworte für die gute Organisation und die umsichtige Fahrweise des Chauffeurs, der uns wohlbehalten an unser Ziel brachte, ein. Eine schöne Fahrt der Gemeinsamkeit ging zu Ende, brachte uns wieder näher zusammen.

Auszeichnung für Frau Heide Kalisnik, Friesach (Tochter der Frauenreferentin Gerda Dreier). Frau Kalisnik wirkt seit Jahren bei den Friesacher Sommerspielen als Atkeurin mit (Aufführungen von Klassikern). Heuer feiert dieses Laienthater sein 40jähriges Bestandfest. In Anerkennung der Leistung in der Gestaltung und Durchführung der Friesacher Burghof-Spiele wurde im April 1990 Frau Heide Kalisnik das Goldene Ehrenzeichen verliehen. Dazu gratulieren wir unserer Frau Heide Kalisnik ganz herzlich. Gerda Dreier

Tirol

Innsbruck

Die sudetendeutsche Landsmannschaft Innsbruck unternahm 1990 an Stelle ihres sonst üblichen Frühlingsausfluges eine Fahrt zum Sudetendeutschen Tag in München. Am frühen Morgen wurde aufgebrochen und rasch ging es durch das Unterinnatal, über den Achensee und durch das bayerische Alpenvorland zum Münchner Messegelände bei der Theresienwiese, wo unser Autobus vor Beginn der Großkundgebung eintraf. Diese war ein eindrucksvolles Bekenntnis der Sudetendeutschen zu ihrem Recht auf Heimat und Selbstbestimmung in dieser von so bedeutenden, auch das Sudetenland betreffenden Umwälzungen geprägten Zeit und aufmerksam lauschten die Mitglieder den Darlegungen der Redner. Dann begaben sie sich in die Hallen, um mit Bekannten und Verwandten zusammenzutreffen. Viele besuchten auch den sehr gut gestalteten Volkstumsnachmittag oder die sehenswerte Bücherschau sowie die Ausstellung des Heimatwerkes mit Erzeugnissen aus den verschiedenen Teilen des Sudetengebietes. Viel zu rasch verging die Zeit bis am späten Nachmittag doch die Rückfahrt angetreten werden mußte. Unterwegs wurde noch in einer Gaststätte am Achensee eine kurze Rast eingelegt. Am Innsbrucker Autobusbahnhof trennten sich dann die Teilnehmer, sehr befriedigt von der Fahrt, die auf eine Idee von Obmann Wirkner zurückgeht, der sie wieder mustergültig vorbereitet und durchgeführt hat.

DIE JUGEND berichtet

Jugendredaktion 1180 Wien **Kreuzgasse 77/14**

Bundesjugendführung

Werte Landsleute, liebe Leser und junge Freunde! Ein glanzvoller Sudetendeutscher Tag in München! München — die bayerische Landeshauptstadt — war diesmal der Treffpunkt eines bedeutenden Sudetendeutschen Tages! Nach den Ereignissen am Ende des letzten Jahres und der Entwicklung der Lage in der DDR und der CSFR war dieses Großtreffen das bedeutendste in der langen Reihe seiner Geschichte. Durften doch zum ersten Mal Landsleute aus den beiden genannten Ländern ohne Furcht vor Repressalien usw. teilnehmen! Zigtausende Landsleute waren gekommen, darunter auch viele junge Menschen, die im SDJ-Zeltlager zu Gast waren und beim Einzug zur Hauptkundgebung mit der Tafel „SDJ — Brünn/Olmütz" unter großem Jubel der über 50.000 Kundgebungsteilnehmer begrüßt wurden. Wer hätte sich dies vor einem Jahr in Stuttgart erträumen lassen? Der Wetterbericht stimmte uns sehr nachdenklich — und diesmal hatten die Meteorologen recht behalten — es regnete zumeist, manchmal gab es fürchterliche Schauer — aber es war nicht allzu kühl. Nach der Lagereröffnung am Campingplatz in Thalkirchen ging es zum Sportnachmittag, wo Fußball und Faustball am Programm standen. Am Platz angekommen, begann es leicht zu regnen und im Laufe des Nachmittages zu gießen. Trotz all dem konnte das Fußballturnier durchgezogen werden bzw. harrten die Spieler aus. Triefend naß, rutschend usw. wurde gespielt — Gott sei Dank ist niemandem etwas passiert. Und da haben wir uns wirklich sehr gut geschlagen. Mit etwas Pech verlor unsere Mannschaft aus NÖ. das Endspiel mit 1:2 (doch sei neidlos gesagt, daß die gegnerische Mannschaft sehr gut gespielt hat!). Am Abend hörte dann der Regen auf und nach einer heißen Brause und einem warmen Essen gingen wir zum Tanzlfest ins Messegelände. Ja, das hätten wir beinahe vergessen: Zuvor fand auch noch der Wissensnachweis, diesmal über den Böhmerwald, statt. Viele leichte und schwere Fragen waren zu beantworten, die Köpfe rauchten — aber der Wissensnachweis bleibt eine Domäne für uns aus Österreich. So gut wie heuer hatten wir noch nie abgeschnitten! Sehr müde krochen wir dann schlaftrunken in unsere Schlafsäcke, wo wir um ca. 5 Uhr früh durch einen fürchterlichen Regenschauer geweckt wurden. Es regnete dann bis um ca. 10 Uhr, so daß der Gottesdienst im Zeltlager ausfallen mußte, aber es bestand ja die Möglichkeit zur großen Festmesse im Messegelände zu gehen. Der Einzug zur Hauptkundgebung fand im Trockenen statt und alle Gruppen erhielten einen tosenden Beifall. Eine großartige Kundgebung, bei dem auch der neue tschechische Botschafter in Deutschland sprach, folgte dann — doch darüber wird an anderer Stelle berichtet. Unsere jungen Leute fingen mit der Sammeltätigkeit für die SDJ an und in Gesprächen mit den Landsleuten konnte für die SDJ geworben werden. Im Rahmen eines „Sudetendeutschen Pfingstmarktes" (mit verschiedenen Ständen, wie Hausarbeit, Klöppeln, Sticken, Malen, Liwanzen backen usw..) wurde von uns eine Tombola zugunsten der „Hilfe für die Böhmerwäldler im Banat" mit sehr großem Erfolg durchgeführt. Dazu trugen auch eine Bilderschau sowie die jeweiligen Sudetenpostberichte über die beiden Hilfstransporte bei. Daneben wurden auch verschiedene Wappenbilder sudetendeutscher Städte und Orte, unsere Leibchen und wunderschöne Handarbeiten angeboten. Wir waren ca. fünfeinhalb Stunden voll im Einsatz! zwischendurch fand auf der Hauptkundgebungstribüne vor zahlreichen Landsleuten der musische Wettkampf der Jugendgruppen statt. Wir waren natürlich dabei und die SDJ-Wien wurde mit der Vorstellung von Volkstänzen und zwei Liedern Sieger dieser Konkurrenz — wir gratulieren sehr, sehr herzlich! Daraus kann ersehen werden, daß zielführende Arbeit auch beste Erfolge bringt. Müde ging es Spätnachmittag ins Zeltlager zurück. Ein lustiges Bratwurtsgrillen richtete uns aber wieder auf. Kurz nach 20 Uhr fuhren wir mit den Pendelbussen wieder in das Stadtzentrum, wo um 21.30 Uhr eine sehr schöne und beeindruckende Feierstunde stattfand. Der anschließende Fackelzug wurde wie immer zum Gedenken an die Menschenrechte als Schweigemarsch durchgeführt. Viele Landsleute und Freunde von den SL- Gruppen aus Argentinien, Kanada, England, Schweden, Australien und unsere Landsleute aus der CSFR waren dabei. Ein abschließendes gemütliches Beisammensein beschloß diese schöne Veranstaltung. Zeitig mußte am Montagmorgen aufgestanden werden, und es regnete fast die ganze Nacht hindurch, es war einfach zum Heulen. Die Zelte waren naß, die Bekleidung feucht u. a. m. Die Koffer wurden gepackt und im Aufenthaltsraum am Campingplatz fand die Morgenfeier mit der Siegerehrung statt, wo wir natürlich unsere Sieger — und diesmal hatten wir besonders gut „abgeräumt" — mit großem Hallo und Beifall bedachten. Nach einer kurzen Verabschiedung stiegen wir wieder in die Busse und es ging wieder heimwärts. Hier nun die **Wettkampfergebnisse: Fußballturnier:** 2.. Mannschaft SDJÖ-Niederösterreich, 4. Mannschaft SDJÖ-Wien, 6. Mannschaft SDJÖ-Oberösterreich; **Wissensnachweis:** 1. Wien 2 (Karin Schalk, Gerlinde Seidler, Alexander Jäger); 2. Wien 1; 3. OÖ. 1; 4. NÖ. 1; 6. NÖ. 2. **Musischer Wettkampf:** 1. und Gewinner des Wanderpokals: SDJÖ-Wien. Wie immer kamen auch die besten Sammler aus dem Lager der SDJ-Österreich — wie im Vorjahr, sammelte Alexander Jäger aus Wien am meisten von allen Zeltlagerteilnehmern.

Alles in allem liegt wieder ein sehr schönes und abwechslungsreiches Pfingstreffen hinter uns. Leider wurde die „Aktion Hilfe durch Senioren" nur sehr spärlich von unseren Landsleuten in Anspruch genommen! Da gilt es noch einiges an Aufklärungsarbeit zu leisten. Denn gerade in einer Zeit des Auf- und Umbruchs im Sudetenland ist es geradezu eine bittere Notwendigkeit, alle jungen Leute aus unserer Volksgruppe zu interessieren und für uns zu gewinnen — aber ohne die älteren Landsleute ist dies nicht möglich, aber das liegt an Ihnen, werte Landsleute! 1991 treffen wir einander zu Pfingsten in Nürnberg — und da solltest Du bzw. Ihr jungen Leute, unbedingt dabei sein!

***

Letzte Gelegenheit zur Anmeldung zum diesjährigen **Sommerlager,** welches vom 7. bis 15. Juli in Hinterstoder stattfinden wird. Und zwar für Kinder und junge Leute im Alter von ca. 9 bis 16 Jahren. Die Unterbringung erfolgt in der Jugendherberge. Eine schöne und erlebnisreiche Woche ist wieder vorgesehen. Der Lagerbeitrag beträgt nur S 1420.—, die Fahrtkosten werden ersetzt! Im Inneren dieser Sudetenpost findet sich ein Hinweis auf dieses Ferienlager für Teilnehmer aus **ganz** Österreich — bitte dort nachlesen und sich sofort bei der Bundesjugendführung der SDJÖ anmelden — bis **spätestens 21. Juni!**

***

Nach Osttirol führt uns die diesjährige Bergwoche! Vom 24.. bis 29. Juli wird uns unser altbewährter Tourenführer Franz Schaden aus St. Pölten leiten. Eine Überschreitung der Röthspitze ist vorgesehen. Dazu benötigt man einige Bergerfahrung, Kondition, Kameradschaftsgeist usw. Eingeladen dazu sind Teilnehmer jedweden Alters (mit Fels- und Firnerfahrung) aus ganz Österreich und dem benachbarten Ausland. Bergwanderer machen auf einer anderen Route mit. Dringende Anmeldungen sind an unseren Freund Franz Schaden, 3100 St. Pölten, Birkengasse 6, zu richten. Ein Artikel über diese Bergwoche findet man auch in dieser Sudetenpost an anderer Stelle.

Landesgruppe Wien

Heimabend jeden Mittwoch, ab 19.30 Uhr in unserem Heim in Wien 17, Weidmanngasse 9, auch Du bist mit Deinen Freunden recht herzlich eingeladen! Bei den Pfingstwettkämpfen der Sudetendeutschen Jugend im Rahmen des diesjährigen Sudetendeutschen Tages in München haben wir wieder einmal bestens abgeschnitten. Dazu gratulieren wir allen Beteiligten recht herzlich. Lest dazu den Bericht unter Bundesjugendführung. Unsere Fahrt in den Frühling — sozusagen eine kombinierte Muttertags- und Vatertagsfahrt — am 24. Mai, führte uns diesmal zur Nö. Landesausstellung auf die Rosenburg im schönen Kamptal. Pünktlich fanden sich alle Freunde, Landsleute, die Mütter, Großmütter, Väter und Großväter am Praterstern ein und nach einer kurzen Fahrt gab es auf einem Parkplatz der Kremser Schnellstraße die versprochene Jause mit Aufstrichen, einem Gläschen Wein bzw. Fruchtsäften. Alle langten tüchtig zu. Dann wurde die interessante Ausstellung „Adel im Wandel" besichtigt, wobei wir diesmal einen besonders guten Führer hatten. Das Mittagessen wurde bei strahlendem Sonnenschein in Mold im Freien eingenommen. Weiter führte uns die Fahrt nach Maria Dreieichen, dem großen südmährischen Wallfahrtsort. Die Pause wurde zu Spaziergängen und Besichtigungen benützt und gegen 16 Uhr setzten wir die Fahrt in Richtung Bisamberg fort, wo wir zum Abschluß der Fahrt bei einem Heurigen einkehrten. Die Luft war drückend heiß und so manches Gläschen wurde geleert. Pünktlich um 20.30 Uhr langten wir wieder am Praterstern ein — eine sehr schöne Fahrt gehörte wieder der Vergangenheit an. Dank all jenen, die zum Gelingen beigetragen haben!

***

Kommenden Sonntag, dem 17. Juni, sind wir beim Kreuzbergtreffen in Klein Schweinbarth. Im Rahmen dieses Treffens organisieren wir für die Kinder etliche Spiele und Belustigungen, die vor dem Kirtag im Gasthof Schleining durchgeführt werden. Darum werden alle Landsleute und Eltern gebeten, die Kinder mitzubingen! Kommt alle nach Drasenhofen zum Kreuzberg.

***

Tanz in den Sommer — Mittwoch, 27. Juni!

Die Ferien- und Urlaubszeit beginnt — ein Fest zum Feiern. Dazu laden wir alle jungen Leute recht herzlich ein, der Eintritt ist frei, jeder komme in gewünschter Bekleidung (ab ca. 14 Jahre aufwärts ist jedermann gerne gesehen). Wir feiern ab 19.30 Uhr im Heim in Wien Nr. 17, Weidmanngasse 9, bei Musik vom laufenden Band (Kassetten können mitgebracht werden). Für Imbisse und Getränke ist bestens gesorgt. Was will man mehr — da muß man ganz einfach dabei sein!

***

Landesgruppe Niederösterreich

Aus unserem Bundesland nahmen wieder etliche Kameraden mit sehr guten Erfolgen am Sudetendeutschen Tag teil. Alles in allem war es ein großes Erlebnis, wieder dabei gewesen zu sein! Und am kommenden Wochenende sind wir beim **Kreuzbergtreffen** dabei: Samstag, 16. Juni: 14 bis 15 Uhr: Treffpunkt zu einem Rundgang, ab **21.30 Uhr:** Sonnwendfeier am Kreuzberg. Sonntag, 17. Juni: 10 Uhr Festmesse, anschl. Totenehrung und Kundgebung. Ca. 13 bis 14 Uhr: Kinderprogramm, gestaltet durch die SDJÖ für alle Kinder und jungen Leute. Anschl. Eröffnung des Kirtages. Kommt alle nach Klein Schweinbarth — bei jedem Wetter!

***

Bergwoche: Unser Kamerad Franz Schaden ist wieder der Tourenführer der diesjährigen Bergwoche vom 24. bis 29. Juli in Osttirol. Das wird wieder ein großes Erlebnis für alle Bergfexen und Wanderfreunde werden. Wer noch mitmachen möchte, möge sich sofort anmelden! Lest dazu die Ankündigung im Inneren der Sudetenpost. Und wenn Du zum ersten Mal dabei sein möchtest, so freuen wir uns schon jetzt auf Dein Mitmachen!

Landesgruppe OÖ.

Ein schöner Sudetendeutscher Tag gehört wieder der Vergangenheit an, und jeder, der nicht dabei war, hat da etwas versäumt. Mit der Teilnehmerzahl aus unserem Bundesland sind wir überhaupt nicht zufrieden. Wo waren denn all Ihre jungen Leute, werte Landsleute? Die Fußball-WM hat ja noch nicht angefangen! Da müssen wir uns allesamt ins Zeug legen, damit die Teilnehmerzahlen wieder steigend sind — ein Stagnieren darf es nicht geben! Das kann aber schon mit der Anmeldung von Teilnehmern zum diesjährigen **Sommerlager** , welches vom 7. bis 15. Juli in unserem Bundesland in Hinterstoder stattfindet. Auch da läßt die Teilnehmerzahl aus unserem Bundesland sehr zu wünschen übrig. Da wird dieses Lager nach langer Zeit wieder bei uns durchgeführt und aus OÖ. kommen nur wenige Teilnehmer. Dies, obwohl alle Gliederungen von der Bundesführung der SDJÖ bereits Anfang 1990 diesbezüglich angeschrieben wurden, die Sudetenpost darüber berichtete, und in zahlreichen Sitzungen bei uns im Land darauf hingwiesen wurde! Noch haben wir die Möglichkeit für Anmeldungen — diese bitte bis spätestens 21. Juni an die Bundesjugendführung richten, 1180 Wien, Kreuzgasse 77/14. Nicht darauf vergessen, und sich vielleicht gar auf den Nachbarn verlassen, nein, die eigenen Kinder dazu anmelden und deren Freunde, diese können übrigens auch mitfahren! Dazu bitte auch die Ankündigung im Inneren dieser Sudetenpost lesen!

Arbeitskreis Südmähren

Mit einem Rundgang durch Klein Schweinbarth und Umgebung beginnen wir am kommenden **Samstag, dem 16. Juni,** das Kreuzbergtreffen. Ein gemütliches Beisammensein im Gasthof Schleining (Ortsgasthof) bis kurz vor Beginn (21.30 Uhr) der Sonnwendfeier im alten Steinbruch am Kreuzberg, schließt sich an. Nach altem Brauchtum wollen wir diese Feier begehen und laden dazu herzlichst ein. **Sonntag, dem 17. Juni,** starten wir um 9.30 Uhr mit dem Festzug das Treffen, mit den Fahnen und der Musik geht es von Klein Schweinbarth zum Kreuzberg, wo um 10 Uhr die Festmesse von Kardinalerzbischof Groer gelesen wird. Anwesend wird auch Außenminister Dr. Mock sein. Im Anschluß daran findet die Totenehrung und die Kundgebung statt. Nach dem Mittagessen gibt es von seiten der Sudetendeutschen Jugend Kinderbelustigungen im Hof des Gasthofes Schleining (daher unbedingt die Kinder mitbringen!) und im Anschluß daran eröffnen wir nach heimatlichem Brauchtum den Südmährer-Kirtag. Alle Trachtenträger sind aufgerufen, beim Einzug mitzumachen! Niemand darf bei diesem Treffen fehlen, macht alle Freunde, Landsleute, Kameraden usw. darauf aufmerksam, die Veranstaltung findet bei jedem Wetter statt! Gerade heuer ist ein besonders guter Besuch wichtig. Auch die mittlere Generation soll mitgenommen werden!

***

Merkt Euch bitte vor: Das Bundesjugendtreffen der Südmährer findet am 21. und 22. Juli in Geislingen an der Steige, in der Bundesrepublik Deutschland, statt. Ab Wien und Oberösterreich werden Busse geführt. Anmeldungen für Wien und NÖ. bei der Landsmannschaft Thaya, 1120 Wien, Spießhammergasse 1, für OÖ. bei Lm. Reg.-Rat Deutsch, Lessingstr. 5, 4020 Linz. Trotz des für uns nicht gerade günstigen Termins (mitten in der Urlaubszeit) werden auch aus Österreich viele Teilnehmer erwartet!

Spenden für die „Sudetenpost"

Spendenliste Nr. 14

S 115.— Anneliese Pulz, Bad Hall
S 107.— Friederike Datatschek, Wien, Maria Raith, Kittsee, Ludwig Heimer, Salzburg
S 57.— Liselotte Seidl, Klagenfurt, Dkfm. Josef Pompl, Wien
S 55.— Gertrud Fleischmann, Baden, Franz Puhrer, Baden
S 48.— Rudolfine Kriz, Wien, Hans Zodl, Kautendorf/Staatz
S 43.— Walter Eibich, Brixen

Die „Sudetenpost" dankt allen Spendern sehr herzlich!

Redaktionsschluß

Redaktionsschluß ist jeweils am Donnerstag, 8 Tage vor dem Erscheinungstermin, bis dahin müssen die Beiträge bei der Redaktion eingelaufen sein. Später eingelangte Berichte können nicht berücksichtigt werden.

Folge 13/14	5. Juli	Redaktionsschluß	28. Juni
Folge 15/16	2. August	Redaktionsschluß	26. Juli
Folge 17	6. September	Redaktionsschluß	30. August
Folge 18	20. September	Redaktionsschluß	13. September
Folge 19	4. Oktober	Redaktionsschluß	27. September
Folge 20	18. Oktober	Redaktionsschluß	11. Oktober
Folge 21	8. November	Redaktionsschluß	2. November
Folge 22	22. November	Redaktionsschluß	15. November
Folge 23	6. Dezember	Redaktionsschluß	29. November
Folge 24	20. Dezember	Redaktionsschluß	13. Dezember

Sudetenpost

Eigentümer und Verleger: Sudetendeutscher Presseverein, 4010 Linz, Postfach 405, Obere Donaulände 7, Heinrich-Gleißner-Haus, Ruf 0 73 2/27 36 69. Obmann Prof. Dr. Rudolf Fochler, Geschäftsführer Karl Koplinger, Verantwortlicher Redakteur Prof. Wolfgang Sperner. Alle in Linz, Obere Donaulände 7. Druck: LANDESVERLAG Druck, A-4020 Linz, Hafenstraße 1—3. Die Zeitung erscheint zweimal monatlich. Jahresbezugspreis Inland S 143.— incl. 10 % Mehrwertsteuer, Ausland S 175.— (DM 25.—), Einzelpreis S 7.—. Postsparkassenkonto 7734.939. Bankkonto Allg. Sparkasse Linz, Konto 0000-028.135.
Postanschrift und Anzeigennahme:
Postfach 405, 4010 Linz
Entgeltliche Einschaltungen sind durch RP gekennzeichnet.